

# Nathan der Weise



GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

# *Nathan der Weise*

EIN DRAMATISCHES GEDICHT IN FÜNF AUFZÜGEN

## PERSONEN

Sultan SALADIN

SITTAH, dessen Schwester

NATHAN, ein reicher Jude in Jerusalem

RECHA, dessen angenommene Tochter

DAJA, eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterin der Recha

Ein junger TEMPELHERR

Ein DERWISCH

Der PATRIARCH von Jerusalem

Ein KLOSTERBRUDER

Ein EMIR nebst verschiedenen MAMELUKEN des Saladin

*Die Szene ist in Jerusalem.*

# ERSTER AUFZUG

## ERSTER AUFTRITT

*Szene: Flur in Nathans Hause. NATHAN von der Reise kommend. DAJA ihm entgegen.*

DAJA

Er ist es! Nathan! — Gott sei ewig Dank,  
Dass Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

NATHAN

Ja, Daja; Gott sei Dank! Doch warum *endlich*?  
Hab ich denn eher wiederkommen wollen?  
Und wiederkommen können? Babylon  
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,  
Seitab bald rechts, bald links, zu nehmen bin  
Genötigt worden, gut zweihundert Meilen;  
Und Schulden einkassieren, ist gewiss  
Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das  
So von der Hand sich schlagen lässt.

DAJA

O Nathan,  
Wie elend, elend hättet Ihr indes  
Hier werden können! Euer Haus ...

NATHAN

Das brannte.  
So hab ich schon vernommen. — Gebe Gott,  
Dass ich nur alles schon vernommen habe!

DAJA

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

NATHAN

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns  
Gebaut; und ein bequemerer.

DAJA

Schon wahr! —  
Doch Recha wär bei einem Haare mit  
Verbrannt.

NATHAN

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —  
Das hab ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte  
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt  
Bei einem Haare! — Ha! sie ist es wohl!  
Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag nur heraus!  
Heraus nur! — Töte mich, und martre mich  
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

DAJA

Wenn sie  
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

NATHAN  
Warum erschreckest du mich denn? — O Recha!  
O meine Recha!

DAJA  
Eure? Eure Recha?

NATHAN  
Wenn ich mich wieder je entwöhnen müsste,  
Dies Kind *mein* Kind zu nennen!

DAJA  
Nennt Ihr alles,  
Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte  
Das Eure?

NATHAN  
Nichts mit größerem! Alles, was  
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück  
Mir zugeteilt. Dies Eigentum allein  
Dank ich der Tugend.

DAJA  
O wie teuer lasst  
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!  
Wenn Güte, in solcher Absicht ausgeübt,  
Noch Güte heißen kann!

NATHAN  
In welcher? In solcher Absicht?

DAJA  
Mein Gewissen...

NATHAN  
Daja, lass  
Vor allen Dingen dir erzählen ...

DAJA  
Mein  
Gewissen, sag ich ...

NATHAN  
Was in Babylon  
Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.  
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe  
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

DAJA  
Was hilft's? Denn mein Gewissen, muss ich Euch  
Nur sagen, lässt sich länger nicht betäuben.

NATHAN

Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenge,  
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,  
Die in Damaskus ich dir ausgesucht:  
Verlanget mich zu sehn.

DAJA

So seid Ihr nun!  
Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

NATHAN

Nimm du so gern, als ich dir geb; — und schweig!

DAJA

Und schweig! — Wer zweifelt, Nathan, dass Ihr nicht  
Die Ehrlichkeit, die Großmut selber seid?  
Und doch ...

NATHAN

Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,  
Das willst du sagen?

DAJA

Was ich sagen will,  
Das wisst Ihr besser.

NATHAN

Nun so schweig!

DAJA

Ich schweige.  
Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht,  
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann —  
Nicht kann, — komm' über Euch!

NATHAN

Komm' über mich! —  
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,  
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,  
Dass ich gekommen bin?

DAJA

Das frag ich Euch!  
Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.  
Noch malet Feuer ihre Phantasie  
Zu allem, was sie malt. Im Schläfe wacht,  
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger  
Als Tier, bald mehr als Engel.

NATHAN

Armes Kind!  
Was sind wir Menschen!

DAJA

Diesen Morgen lag  
Sie lange mit verschlossenem Aug', und war  
Wie tot. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!  
Da kommen die Kamele meines Vaters!  
Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem  
Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,  
Dem seines Armes Stütze sich entzog,  
Stürzt auf das Kissen. — Ich, zur Pfort' hinaus!  
Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich!  
Was Wunder! ihre ganze Seele war  
Die Zeit her nur bei Euch — und ihm. —

NATHAN

Bei ihm?  
Bei welchem Ihm?

DAJA

Bei ihm, der aus dem Feuer  
Sie rettete.

NATHAN

Wer war das! wer? — Wo ist er?  
Wer rettete mir meine Recha? Wer?

DAJA

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage  
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,  
Und Saladin begnadigt hatte.

NATHAN

Wie?  
Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin  
Das Leben ließ? Durch ein geringes Wunder  
War Recha nicht zu retten? Gott!

DAJA

Ohn ihn,  
Der seinen unvermuteten Gewinst  
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

NATHAN

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —  
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.  
Ihr gabt ihm doch vors Erste, was an Schätzen  
Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?  
Verspracht ihm mehr? weit mehr?

DAJA

Wie konnten wir?

NATHAN

Nicht? nicht?

DAJA

Er kam, und niemand weiß woher.  
Er ging, und niemand weiß wohin. — Ohn alle  
Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr  
Geleitet, drang, mit vorgesprenztem Mantel,  
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,  
Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir  
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme  
Mit eins er vor uns stand, im starken Arm  
Empor sie tragend. Kalt und ungerührt  
Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute  
Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —  
Verschwunden!

NATHAN

Nicht auf immer, will ich hoffen.

DAJA

Nachher die ersten Tage sahen wir  
Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,  
Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.  
Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,  
Erhob, entbot, beschwor — nur einmal noch  
Die fromme Kreatur zu sehen, die  
Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank  
Zu seinen Füßen ausgeweinet.

NATHAN

Nun?

DAJA

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;  
Und goss so bitterm Spott auf mich besonders ...

NATHAN

Bis dadurch abgeschreckt ...

DAJA

Nichts weniger!  
Ich trat ihn jeden Tag von neuem an;  
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.  
Was litt ich nicht von ihm! Was hätt ich nicht  
Noch gern ertragen! — Aber lange schon  
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,  
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;  
Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —  
Ihr staunt? Ihr sinnt?

NATHAN

Ich überdenke mir,  
Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl  
Für Eindruck machen muss. Sich so verschmäh't  
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen  
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,

Und doch so angezogen werden; — Traun,  
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,  
Ob Menschenhass, ob Schwermut siegen soll  
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,  
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,  
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald  
Das Herz den Kopf muss spielen. — Schlimmer Tausch! —  
Das Letztere, verkenn ich Recha nicht,  
Ist Rechas Fall: sie schwärmt.

DAJA  
Allein so fromm,  
So liebenswürdig!

NATHAN  
Ist doch auch geschwärmt!

DAJA  
Vornehmlich eine — Grille, wenn Ihr wollt,  
Ist ihr sehr wert. Es sei ihr Tempelherr  
Kein irdischer und keines irdischen;  
Der Engel einer, deren Schutze sich  
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern  
Vertrauet glaubte, sei aus seiner Wolke,  
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,  
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr  
Hervorgetreten, — Lächelt nicht! — Wer weiß?  
Lasst lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,  
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann  
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

NATHAN  
Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;  
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —  
Sodann such ich den wilden, launigen  
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,  
Hienieden unter uns zu wallen; noch  
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft  
Zu treiben: find ich ihn gewiss, und bring  
Ihn her.

DAJA  
Ihr unternehmet viel.

NATHAN  
Macht dann  
Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz: —  
Denn, Daja, glaube mir, dem Menschen ist  
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel —  
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,  
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

DAJA  
Ihr seid so gut, und seid zugleich so schlimm!  
Ich geh! — Doch hört! — doch seht! — Da kommt sie selbst.



## ZWEITER AUFTRITT

RECHA *und die* VORIGEN.

RECHA

So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?  
Ich glaubt, Ihr hättet Eure Stimme nur  
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,  
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns  
Denn noch? Ihr atmet Wand an Wand mit ihr,  
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?  
Die arme Recha, die indes verbrannte! —  
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!  
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen.

NATHAN

Mein Kind! Mein liebes Kind!

RECHA

Ihr musstet über  
Den Euphrat, Tigris, Jordan; über — wer  
Weiß was für Wasser all? — Wie oft hab ich  
Um Euch gezittert, eh das Feuer mir  
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir  
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben  
Erquickung, Labsal, Rettung. — Doch Ihr seid  
Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht  
Verbrannt. Wie wollen wir uns freun, und Gott,  
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen  
Auf Flügeln seiner *unsichtbaren* Engel  
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,  
Er winkte meinem Engel, dass er *sichtbar*  
Auf seinem weißen Fittiche mich durch  
Das Feuer trüge —

NATHAN

*beiseite*

Weißem Fittiche!  
Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel  
Des Tempelherrn.

RECHA

Er sichtbar, sichtbar mich  
Durchs Feuer trüg, von seinem Fittiche  
Verweht. — Ich also, ich hab einen Engel  
Von Angesicht zu Angesicht gesehn;  
Und *meinen* Engel.

NATHAN

Recha wär es wert;  
Und würd an ihm nichts Schönres sehn, als er  
An ihr.

RECHA

*lächelnd*

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? Wem?  
Dem Engel, oder Euch?

NATHAN

Doch hätt auch nur  
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich  
Gewährt — dir diesen Dienst erzeigt, er müsste  
Für dich ein Engel sein. Er müsst und würde.

RECHA

Nicht so ein Engel, nein! ein wirklicher;  
Es war gewiss ein wirklicher! — Habt Ihr,  
Ihr selbst die Möglichkeit, dass Engel sind,  
Dass Gott zum Besten derer, die ihn lieben,  
Auch Wunder könne tun, mich nicht gelehrt?  
Ich lieb ihn ja.

NATHAN

Und er liebt dich; und tut  
Für dich und deinesgleichen, stündlich Wunder;  
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit  
Für euch getan.

RECHA

Das hör ich gern.

NATHAN

Wie? Weil  
Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,  
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr  
Gerettet hätte: sollt es darum weniger  
Ein Wunder sein? — Der Wunder höchstes ist,  
Dass uns die wahren, echten Wunder so  
Alltäglich werden können, werden sollen.  
Ohn dieses allgemeine Wunder hätte  
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je  
Genannt, was Kindern bloß so heißen müsste,  
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,  
Das Neuste nur verfolgen.

DAJA

zu NATHAN

Wollt Ihr denn  
Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn  
Durch solcherlei Subtilitäten ganz  
Zersprengen?

NATHAN

Lass mich! — Meiner Recha wär  
Es Wunders nicht genug, dass sie ein *Mensch*  
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder  
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!  
Denn wer hat schon gehört, dass Saladin  
Je eines Tempelherrn verschont? dass je

Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden  
Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit  
Mehr als den ledern Gurt geboten, der  
Sein Eisen schleppt, und höchstens seinen Dolch?

RECHA

Das schließt für mich, mein Vater — Darum eben  
War das kein Tempelherr; er schien es nur. —  
Kommt kein gefangner Tempelherr je anders  
Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;  
Geht keiner in Jerusalem so frei  
Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig  
Denn einer retten können?

NATHAN

Sieh! wie sinnreich.  
Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab es ja  
Von dir, dass er gefangen hergeschickt  
Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

DAJA

Nun ja. — So sagt man freilich; — doch man sagt  
Zugleich, dass Saladin den Tempelherrn  
Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,  
Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.  
Doch da es viele zwanzig Jahre her,  
Dass dieser Bruder nicht mehr lebt — er hieß,  
Ich weiß nicht wie — er blieb, ich weiß nicht wo: —  
So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,  
Dass an der ganzen Sache wohl nichts ist.

NATHAN

Ei, Daja! Warum wäre denn das so  
Unglaublich? Doch wohl nicht — wie's wohl geschieht —  
Um lieber etwas noch Unglaublichers  
Zu glauben? — Warum hätte Saladin,  
Der sein Geschwister insgesamt so liebt,  
In jüngern Jahren einen Bruder nicht  
Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen  
Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln? — Ist  
Ein alter Eindruck ein verlornen? — Wirkt  
Das Nämliche nicht mehr das Nämliche? —  
Seit wann? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —  
Ei freilich, weise Daja, wär's für dich  
Kein Wunder mehr; und *deine* Wunder nur  
Bedürf ... verdienen, will ich sagen, Glauben.

DAJA

Ihr spottet.

NATHAN

Weil du meiner spottest. — Doch  
Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung  
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten  
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe

Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —  
Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

RECHA

Mein Vater!  
Mein Vater, wenn ich irr, Ihr wisst, ich irre  
Nicht gern.

NATHAN

Vielmehr, du lässt dich gern belehren. —  
Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;  
Der Rücken einer Nase, so vielmehr  
Als so geführt; Augenbraunen, die  
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen  
So oder so sich schlängeln; eine Linie,  
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mal,  
Ein Nichts, auf eines wilden Europäers  
Gesicht: — und du entkommst dem Feu'r in Asien!  
Das wär kein Wunder, wundersücht'ges Volk?  
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

DAJA

Was schadet's — Nathan, wenn ich sprechen darf —  
Bei alledem, von einem Engel lieber  
Als einem Menschen sich gerettet denken?  
Fühlt man der ersten unbegreiflichen  
Ursache seiner Rettung nicht sich so  
Viel näher?

NATHAN

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf  
Von Eisen will mit einer silbern Zange  
Gern aus der Glut gehoben sein, um selbst  
Ein Topf von Silber sich zu dünken. — Pah! —  
Und was es schadet, fragst du? Was es schadet?  
Was hilft es? dürft ich nur hinwieder fragen. —  
Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen“  
Ist Unsinn oder Gotteslästerung. —  
Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —  
Kommt! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das  
Dich rettete — es sei ein Engel oder  
Ein Mensch — dem möchtet ihr, und du besonders,  
Gern wieder viele große Dienste tun?  
Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste,  
Für große Dienste könnt ihr dem wohl tun?  
Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;  
Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;  
Könnt an dem Tage seiner Feier fasten,  
Almosen spenden — Alles nichts. — Denn mich  
Däucht immer, dass ihr selbst und euer Nächster  
Hierbei weit mehr gewinnt, als er. Er wird  
Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich  
Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher  
Durch eu'r Entzücken; wird nicht mächtiger  
Durch eu'r Vertraun. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

DAJA

Ei freilich hätt ein Mensch, etwas für ihn  
Zu *tun*, uns mehr Gelegenheit verschafft.  
Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!  
Allein er wollte ja, bedurfte ja  
So völlig nichts; war in sich, mit sich so  
Vergnüglich, als nur Engel sind, nur Engel  
Sein können.

RECHA

Endlich, als er gar verschwand...

NATHAN

Verschwand? — Wie denn verschwand? — Sich untern Palmen  
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? oder habt  
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

DAJA

Das nun wohl nicht.

NATHAN

Nicht, Daja? nicht? — Da sieh  
Nun, was es schad't! — Grausame Schwärmerinnen! —  
Wenn dieser Engel nun — nun krank geworden!

RECHA

Krank!

DAJA

Krank? Er wird doch nicht!

RECHA

Welch kalter Schauer  
Befällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst  
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

NATHAN

Er ist  
Ein Franke, dieses Klimas ungewohnt!  
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,  
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

RECHA

Krank! krank!

DAJA

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

NATHAN

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld,  
Sich Freunde zu besolden.

RECHA

Ah, mein Vater!

NATHAN

Liegt ohne Wartung, ohne Rat und Zuspruch,  
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

RECHA

Wo? Wo?

NATHAN

Er, der für eine, die er nie  
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch —  
Ins Feu'r sich stürzte ...

DAJA

Nathan, schonet ihrer!

NATHAN

Der, was er rettete, nicht näher kennen,  
Nicht weiter sehen mocht, um ihm den Dank  
Zu sparen ...

DAJA

Schonet ihrer, Nathan!

NATHAN

Weiter  
Auch nicht zu sehn verlangt, es wäre denn,  
Dass er zum zweiten Mal es retten sollte —  
Denn g'nug, es ist ein Mensch ...

DAJA

Hört auf, und seht!

NATHAN

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts —  
Als das Bewusstsein dieser Tat!

DAJA

Hört auf!  
Ihr tötet sie!

NATHAN

Und du hast ihn getötet! —  
Hättest so ihn töten können. — Recha! Recha!  
Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche.  
Er lebt! — komm zu dir! — ist auch wohl nicht krank;  
Nicht einmal krank!

RECHA

Gewiss? — nicht tot? nicht krank?

NATHAN

Gewiss, nicht tot! Denn Gott lohnt Gutes, hier  
Getan, auch hier noch. — Geh! — Begreifst du aber,  
Wie viel *andächtig schwärmen* leichter, als  
*Gut handeln* ist? Wie gern der schlaffste Mensch  
Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten  
Sich schön der Absicht deutlich nicht bewusst —  
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

RECHA

Ah,  
Mein Vater! lasst, lasst Eure Recha, doch  
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann  
Auch wohl verreist nur sein? —

NATHAN

Geht! — Allerdings. —  
Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick  
Ein Muselmann mir die beladenen  
Kamele. Kennt ihr ihn?

DAJA

Ha! Euer Derwisch.

NATHAN

Wer?

DAJA

Euer Derwisch; Euer Schachgesell!

NATHAN

Al-Hafi? das Al-Hafi?

DAJA

Jetzt des Sultans  
Schatzmeister.

NATHAN

Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder? —  
Er ist's! — wahrhaftig ist's! — kommt auf uns zu.  
Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

### DRITTER AUFTRITT

NATHAN *und der* DERWISCH.

DERWISCH

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

NATHAN

Bist du's? Bist du es nicht? — In dieser Pracht,  
Ein Derwisch! ...

DERWISCH

Nun! Warum denn nicht! Lässt sich  
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

NATHAN

Ei wohl, genug! — Ich dachte mir nur immer,  
Der Derwisch — so der rechte Derwisch — woll'  
Aus sich nichts machen lassen.

DERWISCH

Beim Propheten!  
Dass ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr sein.  
Zwar wenn man muss —

NATHAN

Muss! Derwisch! — Derwisch muss?  
Kein Mensch muss müssen, und ein Derwisch müsste?  
Was müsst er denn?

DERWISCH

Warum man ihn recht bittet,  
Und er für gut erkennt: das muss ein Derwisch.

NATHAN

Bei unserm Gott! da sagst du wahr. — Lass dich  
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

DERWISCH

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

NATHAN

Trotz dem, was du geworden!

DERWISCH

Könnt ich nicht  
Ein Kerl im Staat geworden sein, des Freundschaft  
Euch ungelegen wäre?

NATHAN

Wenn dein Herz  
Noch Derwisch ist, so wag ich's drauf. Der Kerl  
Im Staat ist nur dein Kleid.

DERWISCH

Das auch geehrt  
Will sein. — Was meint Ihr? ratet! — Was wär ich  
An Eurem Hofe?

NATHAN

Derwisch, weiter nichts.  
Doch nebenher, wahrscheinlich — Koch!



DERWISCH

Nun ja!  
Mein Handwerk bei Euch zu verlernen. — Koch!  
Nicht Kellner auch? — Gesteht, dass Saladin.  
Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bei  
Ihm worden.

NATHAN

Du? — bei ihm?

DERWISCH

Versteht:  
Des kleinem Schatzes; denn des größern waltet  
Sein Vater noch — des Schatzes für sein Haus.

NATHAN

Sein Haus ist groß.

DERWISCH

Und größer, als Ihr glaubt;  
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

NATHAN

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

DERWISCH

Dass er mit Stumpf und Stiel sie zu vertilgen  
Sich vorgesetzt, — und sollt er selbst darüber  
Zum Bettler werden.

NATHAN

Brav! so mein ich's eben.

DERWISCH

Er ist's auch schon, trotz einem! — Denn sein Schatz  
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang  
Viel leerer noch, als leer. Die Flut, so hoch  
Sie Morgens eintritt, ist des Mittags längst  
Verlaufen —

NATHAN

Weil Kanäle sie zum Teil  
Verschlingen, die zu füllen oder zu  
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

DERWISCH

Getroffen!

NATHAN

Ich kenne das!

DERWISCH

Es taugt nun freilich nichts,  
Wenn Fürsten Geier unter Äsern sind.

Doch sind sie Äser unter Geiern, taugt's  
Noch zehnmal weniger.

NATHAN  
O nicht doch, Derwisch!  
Nicht doch!

DERWISCH  
Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an:  
Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell'  
Euch ab.

NATHAN  
Was bringt dir deine Stelle?

DERWISCH  
Mir?  
Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern:  
Denn ist es Ebb' im Schatz, — wie öfters ist, —  
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,  
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

NATHAN  
Auch Zins vom Zins der Zinsen?

DERWISCH  
Freilich!

NATHAN  
Bis  
Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

DERWISCH  
Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer Freundschaft  
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab  
Ich sehr auf Euch gerechnet.

NATHAN  
Wahrlich? Wie  
Denn so? Wie so denn?

DERWISCH  
Dass Ihr mir mein Amt  
Mit Ehren würdet führen helfen; dass  
Ich allzeit offne Kasse bei Euch hätte. —  
Ihr schüttelt?

NATHAN  
Nun, verstehn wir uns nur recht!  
Hier gibt's zu unterscheiden. — Du? warum  
Nicht du? Al-Hafi Derwisch ist zu allem,  
Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber

Al-Hafi Defterdar des Saladin,  
Der — dem —

DERWISCH

Erriet ich's nicht? Dass Ihr doch immer  
So gut als klug, so klug als weise seid? —  
Geduld! Was Ihr am Hafi unterscheidet,  
Soll bald geschieden wieder sein. — Seht da  
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.  
Eh es verschossen ist, eh es zu Lumpen  
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,  
Hängt's in Jerusalem am Nagel, und  
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß  
Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

NATHAN

Dir ähnlich g'nug!

DERWISCH

Und Schach mit ihnen spiele.

NATHAN

Dein höchstes Gut!

DERWISCH

Denkt nur, was mich verführte! —  
Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?  
Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?  
Vermögend wär im Hui den reichsten Bettler  
In einen armen Reichen zu verwandeln?

NATHAN

Das nun wohl nicht.

DERWISCH

Weit etwas Abgeschmackteres!  
Ich fühlte mich zum erstenmal geschmeichelt;  
Durch Saladins gutherz'gen Wahn geschmeichelt.

NATHAN

Der war?

DERWISCH

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern  
Zumute sei; ein Bettler habe nur  
Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.  
Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,  
Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;  
Erkundigte so ungestüm sich erst  
Nach dem Empfänger; nie zufrieden, dass  
Er nur den Mangel kenne, wollt er auch  
Des Mangels Ursach' wissen, um die Gabe  
Nach dieser Ursach' filzig abzuwägen.  
Das wird Ai-Hafi nicht! So unmild mild

Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!  
Ai-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,  
Die ihre klar und still empfangnen Wasser  
So unrein und so sprudelnd wieder geben.  
Al-Hafi denkt, Al-Hafi fühlt wie ich!" —  
So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis  
Der Gimpel in dem Netze war. — Ich Geck!  
Ich eines Gecken Geck!

NATHAN  
Gemach, mein Derwisch,  
Gemach!

DERWISCH  
Ei was! — Es wär nicht Geckerei,  
Bei Hunderttausenden die Menschen drücken,  
Ausmergeln, plündern, martern, würgen; und  
Ein Menschenfreund an Einzelnen scheinen wollen?  
Es wär nicht Geckerei, des Höchsten Milde,  
Die sonder Auswahl über Bö's' und Gute  
Und Flur und Wüstenei, in Sonnenschein  
Und Regen sich verbreitet — nachzuäffen,  
Und nicht des Höchsten immer volle Hand  
Zu haben? Was? es wär nicht Geckerei ...

NATHAN  
Genug! hör auf!

DERWISCH  
Laszt *meiner* Geckerei  
Mich doch nur auch erwähnen! — Was? Es wäre  
Nicht Geckerei, an solchen Geckereien  
Die gute Seite dennoch auszuspiiren,  
Um Anteil, dieser guten Seite wegen,  
An dieser Geckerei zu nehmen? He?  
Das nicht?

NATHAN  
Al-Hafi, mache, dass du bald  
In deine Wüste wieder kommst. Ich fürchte,  
Grad unter Menschen möchtest du ein Mensch  
Zu sein verlernen.

DERWISCH  
Recht, das fürcht ich auch.  
Lebt wohl!

NATHAN  
So hastig? — Warte doch, Al-Hafi.  
Entläuft dir denn die Wüste? — Warte doch! —  
Dass er mich hörte! — He, Al-Hafi! hier! —  
Weg ist er; und ich hätt ihn noch so gern  
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermutlich,  
Dass er ihn kennt.

## VIERTER AUFTRITT

DAJA *eilig herbei*. NATHAN.

DAJA  
O Nathan, Nathan!

NATHAN  
Nun?  
Was gibt's?

DAJA  
Er lässt sich wieder sehn! Er lässt  
Sich wieder sehn!

NATHAN  
Wer, Daja? wer?

DAJA  
Er! er!

NATHAN  
Er? Er? Wann lässt sich *der* nicht sehn! — Ja so  
Nur Euer Er heißt er. — Das sollt er nicht!  
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

DAJA  
Er wandelt untern Palmen wieder auf  
Und ab, und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln!

NATHAN  
Sie essend? — und als Tempelherr?

DAJA  
Was quält  
Ihr mich? — Ihr gierig Aug' erriet ihn hinter  
Den dicht verschränkten Palmen schon, und folgt  
Ihm unverrückt. Sie lässt Euch bitten — Euch  
Beschwören, ungesäumt ihn anzugehn.  
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,  
Ob er hinaufgeht oder weiter ab  
Sich schlägt. O eilt!

NATHAN  
So wie ich vom Kamele  
Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du  
Ihm zu, und meld ihm meine Wiederkunft.  
Gib Acht, der Biedermann hat nur mein Haus  
In meinem Absein nicht betreten wollen;  
Und kommt nicht ungerne, wenn der Vater selbst  
Ihn laden lässt. Geh, sag, ich lass ihn bitten,  
Ihn herzlich bitten ...

DAJA

All umsonst! Er kömmt  
Euch nicht. — Denn kurz: er kommt zu keinem Juden.

NATHAN

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten,  
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu  
Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.

NATHAN *ilt hinein, und DAJA heraus.*

## FÜNFTER AUFTRITT

*Szene: ein Platz mit Palmen, unter welchen der TEMPELHERR auf und nieder geht. Ein KLOSTERBRUDER folgt ihm in einiger Entfernung von der Seite, immer als ob er ihn anreden wolle.*

TEMPELHERR

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,  
Wie schielt er nach den Händen! — Guter Bruder,  
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen, nicht?

KLOSTERBRUDER

Nur Bruder. — Laienbruder nur; zu dienen.

TEMPELHERR

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!  
Bei Gott! bei Gott! ich habe nichts —

KLOSTERBRUDER

Und doch  
Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach,  
Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille  
Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch  
Ward ich dem Herrn Almosens wegen gar  
Nicht nachgeschickt.

TEMPELHERR

Doch aber nachgeschickt?

KLOSTERBRUDER

Ja, aus dem Kloster.

TEMPELHERR

Wo ich eben jetzt  
Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

KLOSTERBRUDER

Die Tische waren schon besetzt: komm' aber  
Der Herr nur wieder mit zurück.

TEMPELHERR

Wozu?  
Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen  
Allein was tut's? Die Datteln sind ja reif.

KLOSTERBRUDER

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.  
Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft  
Die Milz, macht melancholisches Geblüt.

TEMPELHERR

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —  
Doch dieser Warnung wegen wurdet Ihr  
Mir doch nicht nachgeschickt?

KLOSTERBRUDER

O nein! — Ich soll  
Mich nur nach Euch erkunden, auf den Zahn  
Euch fühlen.

TEMPELHERR

Und das sagt Ihr mir so selbst?

KLOSTERBRUDER

Warum nicht?

TEMPELHERR

(Ein verschmitzter Bruder!) — Hat  
Das Kloster Euresgleichen mehr?

KLOSTERBRUDER

Weiss nicht.  
Ich muss gehorchen, lieber Herr.

TEMPELHERR

Und da  
Gehorcht Ihr denn auch, ohne viel zu klügeln?

KLOSTERBRUDER

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

TEMPELHERR

(Dass doch  
Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürft  
Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern  
Genauer kennen möchte? — Dass Ihr's selbst  
Nicht seid, will ich wohl schwören.

KLOSTERBRUDER

Ziemte mir's?  
Und frommte mir's?

TEMPELHERR

Wem ziemt und frommt es denn,  
Dass er so neubegierig ist? Wem denn?

KLOSTERBRUDER

Dem Patriarchen; muss ich glauben. — Denn  
Der sandte mich Euch nach.

TEMPELHERR

Der Patriarch?  
Kennt der das rote Kreuz auf weißem Mantel  
Nicht besser?

KLOSTERBRUDER

Kenn ja ich's!

TEMPELHERR

Nun, Bruder? Nun: —  
Ich bin ein Tempelherr; und ein gefangner —  
Setz ich hinzu: gefangen bei Tebnin,  
Der Burg, die mit des Stillstands letzter, Stunde  
Wir gern erstiegen hätten, um sodann  
Auf Sidon loszugehn; — setz ich hinzu:  
Selbzwanzigster gefangen und allein  
Vom Saladin begnadiget: so weiß  
Der Patriarch, was er zu wissen braucht —  
Mehr, als er braucht.

KLOSTERBRUDER

Wohl aber schwerclich mehr,  
Als er schon weiß. — Er wüsst auch gern, warum  
Der Herr vom Saladin begnadigt worden;  
Er ganz allein.

TEMPELHERR

Weiß ich das selber? — Schon  
Den Hals entblößt, kniet ich auf meinem Mantel;  
Den Streich erwartend, als mich schärfer Saladin  
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.  
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will  
Ihm danken; seh sein Aug' in Tränen; stumm  
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie  
Nun das zusammenhängt, enträtsle sich  
Der Patriarche selbst.

KLOSTERBRUDER

Er schließt daraus,  
Dass Gott zu großen, großen Dingen Euch  
Müss' aufbehalten haben.

TEMPELHERR

Ja, zu großen!  
Ein Judenmädchen aus dem Feu'r zu retten;  
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu  
Geleiten, und dergleichen mehr.

KLOSTERBRUDER

Wird schon  
Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —  
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits  
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.



TEMPELHERR  
So? Meint Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon  
Was merken lassen?

KLOSTERBRUDER  
Ei, ja wohl! — Ich soll  
Den Herrn nur erst ergründen, ob er so  
Der Mann wohl ist.

TEMPELHERR  
Nun ja, ergründet nur!  
(Ich will doch sehn, wie *der* ergründet!) — Nun?

KLOSTERBRUDER  
Das Kürz'ste wird wohl sein, dass ich dem Herrn  
Ganz gradezu des Patriarchen Wunsch  
Eröffne.

TEMPELHERR  
Wohl!

KLOSTERBRUDER  
Er hätte durch den Herrn  
Ein Briefchen gern bestellt.

TEMPELHERR  
Durch mich? Ich bin  
Kein Bote. — Das, das wäre das Geschäft,  
Das weit glorreicher sei, als Judenmädchen  
Dem Feu'r entreißen?

KLOSTERBRUDER  
Muss doch wohl! Denn — sagt  
Der Patriarch — an diesem Briefchen sei  
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.  
Dies Briefchen wohl bestellt zu haben — sagt  
Der Patriarch — werd einst im Himmel Gott  
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.  
Und dieser Krone — sagt der Patriarch —  
Sei niemand würd'ger, als mein Herr.

TEMPELHERR  
Als ich?

KLOSTERBRUDER  
Denn diese Krone zu verdienen — sagt  
Der Patriarch — sei schwerlich jemand auch  
Geschickter, als mein Herr.

TEMPELHERR  
Als ich?

KLOSTERBRUDER

Er sei

Hier frei; könn' überall sich hier besehn;  
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und  
Zu schirmen; könne — sagt der Patriarch —  
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin  
Neu aufgeführten, innern, zweiten Mauer  
Am besten schätzen, sie am deutlichsten  
Den Streitern Gottes — sagt der Patriarch —  
Beschreiben.

TEMPELHERR

Guter Bruder, wenn ich doch  
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

KLOSTERBRUDER

Ja den, — den weiß ich nun wohl nicht so recht.  
Das Briefchen aber ist an König Philipp —  
Der Patriarch ... Ich hab mich oft gewundert,  
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz  
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet  
Von Dingen dieser Welt zu sein herab  
Sich lassen kann. Es muss ihm sauer werden.

TEMPELHERR

Nun denn? Der Patriarch? —

KLOSTERBRUDER

Weiß ganz genau,  
Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,  
Von welcher Seite Saladin, im Fall  
Es völlig wieder los geht, seinen Feldzug  
Eröffnen wird.

TEMPELHERR

Das weiß er?

KLOSTERBRUDER

Ja, und möcht  
Es gern den König Philipp wissen lassen:  
Damit der ungefähr ermessen könne,  
Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um  
Mit Saladin den Waffenstillstand,  
Den Euer Orden schon so brav gebrochen,  
Es koste was es wolle, wiederher-  
Zustellen.

TEMPELHERR

Welch ein Patriarch! — Ja so!  
Der liebe, tapfre Mann will mich zu keinem  
Gemeinen Boten; will mich — zum Spion. —  
Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder,  
So viel Ihr mich ergründen können, wär  
Das meine Sache nicht. — Ich müsse mich

Noch als Gefangenen betrachten; und  
Der Tempelherren einziger Beruf  
Sei, mit dem Schwerte dreinzuschlagen, nicht  
Kundschafterei zu treiben.

KLOSTERBRUDER

Dacht ich's doch! —  
Will's auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln.  
Zwar kommt das Beste noch. — Der Patriarch  
Hiernächst hat ausgegattert, wie die Veste  
Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,  
In der die ungeheuren Summen stecken,  
Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater  
Das Heer besoldet, und die Zurüstungen  
Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt  
Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen  
Nach dieser Veste sich, nur kaum begleitet. —  
Ihr merkt doch?

TEMPELHERR

Nimmermehr!

KLOSTERBRUDER

Was wäre da  
Wohl leichter, als des Saladins sich zu  
Bemächtigen? den Garaus ihm zu machen? —  
Ihr schaudert? — O es haben schon ein Paar  
Gottsfürcht'ge Maroniten sich erboten,  
Wenn nur ein wackrer Mann sie führen wolle,  
Das Stück zu wagen.

TEMPELHERR

Und der Patriarch  
Hätt auch zu diesem wackern Manne mich  
Ersehn?

KLOSTERBRUDER

Er glaubt, dass König Philipp wohl  
Von Ptolemas aus die Hand hierzu  
Am besten bieten könne.

TEMPELHERR

Mir? mir, Bruder?  
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,  
Was für Verbindlichkeit dem Saladin  
Ich habe?

KLOSTERBRUDER

Wohl hab ich's gehört.

TEMPELHERR

Und doch?

KLOSTERBRUDER

Ja — meint der Patriarch — das wär' schon gut;  
Gott aber und der Orden ...

TEMPELHERR

Ändern nichts!  
Gebieten mir kein Bubenstück!

KLOSTERBRUDER

Gewiss nicht! —  
Nur — meint der Patriarch — sei Bubenstück  
Vor Menschen nicht auch Bubenstück vor Gott.

TEMPELHERR

Ich wär dem Saladin mein Leben schuldig:  
Und raubt ihm seines?

KLOSTERBRUDER

Pfui! — Doch bliebe — meint  
Der Patriarch — noch immer Saladin  
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund  
Zu sein, kein Recht erwerben könne.

TEMPELHERR

Freund?  
An dem ich bloß nicht will zum Schurken werden,  
Zum undankbaren Schurken?

KLOSTERBRUDER

Allerdings! —  
Zwar — meint der Patriarch — des Dankes sei  
Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns  
Der Dienst um unsertwillen nicht geschehen.  
Und da verlauten wolle — meint der Patriarch —  
Dass Euch nur darum Saladin begnadet,  
Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,  
So was von seinem Bruder eingeleuchtet ...

TEMPELHERR

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —  
Ah! wäre das gewiss! Ah, Saladin! —  
Wie? die Natur hätt auch nur Einen Zug  
Von mir in deines Bruders Form gebildet:  
Und dem entspräche nichts in meiner Seele?  
Was dem entspräche, könnt ich unterdrücken,  
Um einem Patriarchen zu gefallen? —  
Natur, so lügst du nicht! So widerspricht  
Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geht, Bruder! —  
Erregt mir meine Galle nicht! — Geht! geht!

KLOSTERBRUDER

Ich geh; und geh vergnügter als ich kam.  
Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute  
Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

## SECHSTER AUFTRITT

*Der TEMPELHERR und DAJA, die den Tempelherrn schon eine Zeitlang von weitem beobachtet hatte, und sich nun ihm nähert.*

DAJA

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in  
Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muss ich mein  
Paket nur wagen.

TEMPELHERR

Nun, vortrefflich! — Lügt  
Das Sprichwort wohl: dass Mönch und Weib, und Weib  
Und Mönch des Teufels beide Krallen sind?  
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

DAJA

Was seh ich? — Edler Ritter! Euch? — Gott Dank!  
Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn  
Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seid doch wohl  
Nicht krank gewesen?

TEMPELHERR

Nein.

DAJA

Gesund doch?

TEMPELHERR

Ja.

DAJA

Wir waren Euertwegen wahrlich ganz  
Bekümmert.

TEMPELHERR

So?

DAJA

Ihr wart gewiss verreist?

TEMPELHERR

Erraten!

DAJA

Und kamt heut erst wieder?

TEMPELHERR

Gestern.

DAJA

Auch Recha's Vater ist heut angekommen.  
Und nun darf Recha doch wohl hoffen?

TEMPELHERR

Was?

DAJA

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.  
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald  
Aufs dringlichste. Er kommt von Babylon,  
Mit zwanzig hochbeladenen Kamelen,  
Und allem, was an edeln Spezereien,  
An Steinen und an Stoffen, Indien  
Und Persien und Syrien, gar Sina,  
Kostbares nur gewähren.

TEMPELHERR

Kaufe nichts.

DAJA

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.  
Doch dass es ihn den *weisen* Nathan nennt,  
Und nicht vielmehr den *reichen*, hat mich oft  
Gewundert.

TEMPELHERR

Seinem Volk ist reich und weise  
Vielleicht das Nämliche.

DAJA

Vor allem aber  
Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn  
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.  
Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig:  
Was hätt, in diesem Augenblicke, nicht  
Er alles Euch getan, gegeben!

TEMPELHERR

Ei!

DAJA

Versucht's, und kommt und seht!

TEMPELHERR

Was denn? Wie schnell  
Ein Augenblick vorüber ist?

DAJA

Hätt ich,  
Wenn er so gut nicht wär, es mir so lange  
Bei ihm gefallen lassen! Meint Ihr etwa,  
Ich fühle meinen Wert als Christin nicht?  
Auch mir ward's vor der Wiege nicht gesungen,  
Dass ich nur darum meinem Ehgemahl  
Nach Palästina folgen würd, um da  
Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war

Mein lieber Ehgemahl ein edler Knecht  
In Kaiser Friedrichs Heere —

TEMPELHERR

Von Geburt  
Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,  
Mit Seiner Kaiserlichen Majestät  
In einem Flusse zu ersaufen. — Weib!  
Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzählt?  
Hört Ihr denn gar nicht auf, mich zu verfolgen?

DAJA

Verfolgen! Lieber Gott!

TEMPELHERR

Ja, ja, verfolgen.  
Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!  
Nicht hören! Will von Euch an eine Tat  
Nicht fort und fort erinnert sein, bei der  
Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,  
Zum Rätsel von mir selbst mir wird. Zwar möchte  
Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht,  
Ereignet so ein Fall sich wieder: Ihr  
Seid Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn  
Ich mich vorher erkund — und brennen lasse,  
Was brennt.

DAJA

Bewahre Gott!

TEMPELHERR

Von heut an tut  
Mir den Gefallen wenigstens, und kennt  
Mich weiter nicht. Ich bitt Euch drum. Auch lasst  
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.  
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild  
Ist längst aus meiner Seele, wenn es je  
Da war.

DAJA

Doch Eures ist aus ihrer nicht.

TEMPELHERR

Was soll's nun aber da? was soll's?

DAJA

Wer weiß!  
Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

TEMPELHERR

Doch selten etwas Bessers.

*Er geht.*

DAJA  
Wartet doch!  
Was eilt Ihr?

TEMPELHERR  
Weib, macht mir die Palmen nicht  
Verhasst, worunter ich so gern sonst wandle.

DAJA  
So geh, du deutscher Bär! so geh! — Und doch  
Muss ich die Spur des Tieres nicht verlieren.

*Sie geht ihm von weitem nach.*



# ZWEITER AUFZUG

## ERSTER AUFTRITT

*Szene: des Sultans Palast. SALADIN und SITTAH spielen Schach.*

SITTAH  
Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

SALADIN  
Nicht gut? Ich dünkte doch.

SITTAH  
Für mich; und kaum.  
Nimm diesen Zug zurück.

SALADIN  
Warum?

SITTAH  
Der Springer  
Wird unbedeckt.

SALADIN  
Ist wahr. Nun so!

SITTAH  
So zieh  
Ich in die Gabel.

SALADIN  
Wieder wahr. — Schach dann!

SITTAH  
Was hilft dir das? Ich setze vor, und du  
Bist, wie du warst.

SALADIN  
Aus dieser Klemme, seh  
Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.  
Mag's! Nimm den Springer nur.

SITTAH  
Ich will ihn nicht.  
Ich geh vorbei.

SALADIN  
Du schenkst mir nichts. Dir liegt  
An diesem Platze mehr, als an dem Springer.

SITTAH  
Kann sein.

SALADIN

Mach deine Rechnung nur nicht ohne  
Den Wirt. Denn sieh! Was gilt's, das warst du nicht  
Vermuten?

SITTAH

Freilich nicht. Wie konnt ich auch  
Vermuten, dass du deiner Königin  
So müde wärest?

SALADIN

Ich meiner Königin?

SITTAH

Ich seh nun schon: ich soll heut meine tausend  
Dinar, kein Naserinchen mehr gewinnen.

SALADIN

Wieso?

SITTAH

Frag noch! — Weil du mit Fleiß, mit aller  
Gewalt verlieren willst. — Doch dabei find  
Ich meine Rechnung nicht. Denn außer, dass  
Ein solches Spiel das unterhaltendste  
Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten  
Mit dir, wenn ich verlor? Wann hast du mir  
Den Satz, mich des verlorren Spieles wegen  
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

SALADIN

Ei sieh! so hättest du ja wohl, wenn du  
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

SITTAH

Zum wenigsten kann gar wohl sein, dass deine  
Freigebigkeit, mein liebes Brüderchen,  
Schuld ist, dass ich nicht besser spielen lernen.

SALADIN

Wir kommen ab vom Spiele. Mach ein Ende!

SITTAH

So bleibt es? Nun dann: Schach! und doppelt Schach!

SALADIN

Nun freilich, dieses Abschach hab ich nicht  
Gesehn, das meine Königin zugleich  
Mit niederwirft.

SITTAH

War dem noch abzuhelfen?  
Lass sehn.

SALADIN  
Nein, nein; nimm nur die Königin.  
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

SITTAH  
Bloß mit dem Steine?

SALADIN  
Fort damit! — Das tut  
Mir nichts. Denn so ist alles wiederum  
Geschützt.

SITTAH  
Wie höflich man mit Königinnen  
Verfahren müsse: hat mein Bruder mich  
Zu wohl gelehrt.

*Sie läßt sie stehen.*

SALADIN  
Nimm, oder nimm sie nicht!  
Ich habe keine mehr.

SITTAH  
Wozu sie nehmen?  
Schach! — Schach!

SALADIN  
Nur weiter.

SITTAH  
Schach! — und Schach! — und Schach! —

SALADIN  
Und matt!

SITTAH  
Nicht ganz; du ziehst den Springer noch  
Dazwischen, oder was du machen willst.  
Gleichviel!

SALADIN  
Ganz recht! — Du hast gewonnen, und  
Al-Hafi zahlt. Man lass' ihn rufen! gleich! —  
Du hattest, Sittah, nicht so Unrecht: ich  
War nicht so ganz beim Spiele, war zerstreut.  
Und dann: wer gibt uns denn die glatten Steine  
Beständig, die an nichts erinnern, nichts  
Bezeichnen? Hab ich mit dem Iman denn  
Gespielt? — Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht  
Die ungeformten Steine, Sittah, sind's,  
Die mich verlieren machten: deine Kunst,  
Dein ruhiger und schneller Blick.

SITTAH

Auch so  
Willst du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.  
Genug, du warst zerstreut, und mehr als ich.

SALADIN

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

SITTAH

Deine  
Zerstreuung freilich nicht! — O Saladin,  
Wann werden wir so fleißig wieder spielen!

SALADIN

So spielen wir um so viel gieriger! —  
Ah! weil es wieder losgeht, meinst du? — Mag's! —  
Nur zu! — Ich habe nicht zuerst gezogen;  
Ich hätte gern den Stillestand aufs Neue  
Verlängert; hätte meiner Sittah gern,  
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.  
Und das muss Richards Bruder sein: er ist  
Ja Richards Bruder.

SITTAH

Wenn du deinen Richard  
Nur loben kannst!

SALADIN

Wenn unserm Bruder Melek  
Dann Richards Schwester wär zu Teile worden:  
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,  
Der besten Häuser in der Welt das beste! —  
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben auch  
Nicht faul. Ich dünk mich meiner Freunde wert. —  
Das hätte Menschen geben sollen! das!

SITTAH

Hab ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?  
Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.  
Ihr Stolz ist: Christen sein; nicht Menschen. Denn  
Selbst das, was noch von ihrem Stifter her,  
Mit Menschlichkeit den Aberglauben wirzt,  
Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:  
Weil's Christus lehrt; weil's Christus hat getan. —  
Wohl ihnen, dass er ein so guter Mensch  
Noch war: Wohl ihnen, dass sie seine Tugend  
Auf Treu und Glauben nehmen können! — Doch  
Was Tugend? — Seine Tugend nicht; sein Name  
Soll überall verbreitet werden; soll  
Die Namen aller guten Menschen schänden,  
Verschlingen. Um den Namen, um den Namen  
Ist ihnen nur zu tun.

SALADIN

Du meinst: warum  
Sie sonst verlangen würden, dass auch ihr,  
Auch du und Melek, Christen hießet, eh  
Als Ehgemahl ihr Christen lieben wolltet?

SITTAH

Ja wohl! Als wär von Christen nur, als Christen,  
Die Liebe zu gewärtigen, womit  
Der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet!

SALADIN

Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,  
Als dass sie *die* nicht auch noch glauben könnten! —  
Und gleichwohl irrst du dich. — Die Tempelherren,  
Die Christen nicht, sind Schuld: sind nicht, als Christen,  
Als Tempelherren Schuld. Durch *die* allein  
Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,  
Das Richards Schwester unserm Bruder Melek  
Zum Brautschatz bringen müsste, schlechterdings  
Nicht fahren lassen. Dass des Ritters Vorteil  
Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,  
Den albern Mönch. Und ob vielleicht im Fluge  
Ein guter Streich gelänge, haben sie  
Des Waffenstillstandes Ablauf kaum  
Erwarten können. — Lustig! Nur so weiter!  
Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht!  
Wär alles sonst nur, wie es müsste.

SITTAH

Nun  
Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst  
Dich aus der Fassung bringen?

SALADIN

Was von je  
Mich immer aus der Fassung hat gebracht.  
Ich war auf Libanon, bei unserm Vater.  
Er unterliegt den Sorgen noch ...

SITTAH

O weh!

SALADIN

Er kann nicht durch; es klemmt sich allerorten;  
Es fehlt bald da, bald dort —

SITTAH

Was klemmt? Was fehlt?

SALADIN

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?  
Was, wenn ich's habe, mir so überflüssig,  
Und hab ich's nicht, so unentbehrlich scheint.

Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach  
Ihm aus? — Das leidige, verwünschte Geld! —  
Gut, Hafi, dass du kömmst.

## ZWEITER AUFTRITT

*Der* DERWISCH AL-HAFI. SALADIN. SITTAH.

AL-HAFI  
Die Gelder aus  
Ägypten sind vermutlich angelangt.  
Wenn's nur fein viel ist.

SALADIN  
Hast du Nachricht?

AL-HAFI  
Ich?  
Ich nicht. Ich denke; dass ich hier sie in  
Empfang soll nehmen.

SALADIN  
Zahl an Sittah tausend  
Dinare!

*In Gedanken hin und her gehend.*

AL-HAFI  
Zahl! anstatt, empfang! O schön!  
Das ist für Was noch weniger als Nichts. —  
An Sittah? — wiederum an Sittah? Und  
Verloren? — wiederum im Schach verloren? —  
Da steht es noch, das Spiel!

SITTAH  
Du gönnst mir doch  
Mein Glück?

AL-HAFI  
*das Spiel betrachtend*  
Was gönnen? Wenn — Ihr wißt ja wohl.

SITTAH  
*ihm winkend*  
Bst! Hafi! bst!

AL-HAFI  
*noch auf das Spiel gerichtet*  
Gönn't's Euch nur selber erst!

SITTAH  
Al-Hafi, bst!

AL-HAFI  
*zu SITTAH*

Die Weißen waren Euer?  
Ihr bietet Schach?

SITTAH  
Gut, dass er nichts gehört.

AL-HAFI  
Nun ist der Zug an ihm?

SITTAH  
*ihm näher tretend*  
So sage doch,  
Dass ich mein Geld bekommen kann.

AL-HAFI  
*noch auf das Spiel gehftet*  
Nun ja;  
Ihr sollt's bekommen, wie Ihr's stets bekommen.

SITTAH  
Wie? bist du toll?

AL-HAFI  
Das Spiel ist ja nicht aus.  
Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

SALADIN  
*kaum hinhörend*  
Doch! doch! Bezahl! bezahl!

AL-HAFI  
Bezahl! bezahl!  
Da steht ja Eure Königin.

SALADIN  
*noch so*  
Gilt nicht;  
Gehört nicht mehr ins Spiel.

SITTAH  
So mach, und sag,  
Dass ich das Geld mir nur kann holen lassen.

AL-HAFI  
*noch immer in das Spiel vertieft*  
Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;  
Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seid  
Doch darum noch nicht matt.

SALADIN  
*tritt hinzu und wirft das Spiel um*  
Ich bin es, will  
Es sein.

AL-HAFI  
Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie  
Gewonnen, so bezahlt.

SALADIN  
zu SITTAH  
Was sagt er? was?

SITTAH  
*von Zeit zu Zeit dem HAFI winkend*  
Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; lässt gern  
Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch. —

SALADIN  
Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht? —  
Was hör ich, Hafi? Neidisch, du?

AL-HAFI  
Kann sein!  
Kann sein! — Ich hätt ihr Hirn wohl lieber selbst;  
Wär lieber selbst so gut, als sie.

SITTAH  
Indes  
Hat er doch immer richtig noch bezahlt.  
Und wird auch heut bezahlen. Lass ihn nur!  
Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld  
Schon holen lassen.

AL-HAFI  
Nein, ich spiele länger  
Die Mummerei nicht mit. Er muss es doch  
Einmal erfahren.

SALADIN  
Wer? und was?

SITTAH  
Al-Hafi!  
Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so  
Mir Wort?

AL-HAFI  
Wie konnt ich glauben, dass es so  
Weit gehen würde.

SALADIN  
Nun? erfähr ich nichts?

SITTAH  
Ich bitte dich, Al-Hafi, sei bescheiden.



SALADIN

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah  
So feierlich, so warm bei einem Fremden,  
Bei einem Derwisch lieber, als bei mir,  
Bei ihrem Bruder, sich verbitten wollen.  
Al-Hafi, nun befehl ich. — Rede, Derwisch!

SITTAH

Lass eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir  
Nicht näher treten, als sie würdig ist,  
Du weißt, ich habe zu verschiednen Malen  
Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.  
Und weil ich jetzt das Geld nicht nötig habe;  
Weil jetzt in Hafis Kasse doch das Geld  
Nicht eben allzu häufig ist, so sind  
Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt  
Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,  
Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

AL-HAFI

Ja,  
Wenn's das nur wäre! das!

SITTAH

Und mehr dergleichen. —  
Auch das ist in der Kasse stehn geblieben,  
Was du mir einmal ausgeworfen; ist  
Seit wenig Monden stehn geblieben.

AL-HAFI

Noch  
Nicht alles.

SALADIN.

Noch nicht? — Wirst du reden?

AL-HAFI

Seit aus Ägypten wir das Geld erwarten,  
Hat sie ...

SITTAH

zu SALADIN

Wozu ihn hören?

AL-HAFI

Nicht nur Nichts  
Bekommen ...

SALADIN

Gutes Mädchen! — Auch beiher  
Mit vorgeschossen. Nicht?

AL-HAFI

Den ganzen Hof  
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein  
Bestritten.

SALADIN

Ha! das, das ist meine Schwester!

*Sie umarmend.*

SITTAH

Wer hatte, dies zu können, mich so reich  
Gemacht, als du, mein Bruder?

AL-HAFI

Wird schon auch  
So bettelarm sie wieder machen, als  
Er selber ist.

SALADIN

Ich arm? Der Bruder arm?  
Wann hab ich mehr? wann weniger gehabt? —  
Ein Kleid, ein Schwert, ein Pferd — und *einen* Gott! —  
Was brauch ich mehr? wann kann's an dem mir fehlen?  
und doch, Al-Hafi, könnt ich mit dir schelten.

SITTAH

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater  
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

SALADIN

Ah! Ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit  
Auf einmal wieder nieder! — Mir, für mich  
Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,  
Ihm fehlet; und in ihm uns allen. — Sagt,  
Was soll ich machen? — Aus Ägypten kommt  
Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,  
Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig. —  
Abbrechen, einziehn, sparen, will ich gern,  
Mir gern gefallen lassen, wenn es mich,  
Bloß mich betrifft; bloß ich, und niemand sonst  
Darunter leidet. — Doch was kann das machen?  
Ein Pferd, ein Kleid, ein Schwert, muß ich doch haben.  
Und meinem Gott ist auch nichts abzudingeln.  
Ihm g'nügt schon so mit wenigem genug;  
Mit meinem Herzen. — Auf den Überschuss  
Von deiner Kasse, Hafi, hatt ich sehr  
Gerechnet.

AL-HAFI

Überschuss? — Sagt selber, ob  
Ihr mich nicht hättet spießen, wenigstens  
Mich drosseln lassen, wenn auf Überschuss  
Ich von Euch wär ergriffen worden. Ja,  
Auf Unterschleif! das war zu wagen.

SALADIN

Nun,  
Was machen wir denn aber? — Konntest du  
Vorerst bei niemand anderm borgen, als  
Bei Sittah?

SITTAH

Würd ich dieses Vorrecht, Bruder,  
Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?  
Auch noch besteh ich drauf. Noch bin ich auf  
Dem Trocknen völlig nicht.

SALADIN

Nur völlig nicht!  
Das fehlte noch! — Geh gleich, mach Anstalt, Hafi!  
Nimm auf, bei wem du kannst! und wie du kannst!  
Geh, borg, versprich. — Nur, Hafi, borge nicht  
Bei denen, die ich reich gemacht. Denn borgen  
Von diesen, möchte wiederfordern heißen.  
Geh zu den Geizigsten; die werden mir  
Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,  
Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

AL-HAFI

Ich kenne deren keine.

SITTAH

Eben fällt  
Mir ein, gehört zu haben, Hafi, dass  
Dein Freund zurückgekommen.

AL-HAFI

*betroffen*

Freund? mein Freund?  
Wer wär denn das?

SITTAH

Dein hochgepriesner Jude.

AL-HAFI

Gepriesner Jude? hoch von mir?

SITTAH

Dem Gott, —  
Mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, des einst  
Du selber dich von ihm bedienstest, — dem  
Sein Gott von allen Gütern dieser Welt  
Das Kleinst' und Größte so in vollem Maß  
Ertheilet habe. —

AL-HAFI

Sagt' ich so? — Was meint  
Ich denn damit?

SITTAH

Das Kleinste: Reichtum. Und  
Das Größte: Weisheit.

AL-HAFI

Wie? von einem Juden?  
Von einem Juden hätt ich das gesagt?

SITTAH

Das hättest du von deinem Nathan nicht  
Gesagt?

AL-HAFI

Ja so! von dem! vom Nathan! — Fiel  
Mir der doch gar nicht bei. — Wahrhaftig? Der  
Ist endlich wieder heim gekommen? Ei!  
So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —  
Ganz recht: den nannt einmal das Volk den Weisen!  
Den Reichen auch.

SITTAH

Den Reichen nennt es ihn  
Jetzt mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,  
Was er für Kostbarkeiten! was für Schätze  
Er mitgebracht.

AL-HAFI

Nun, ist's der Reiche wieder:  
So wird's auch wohl der Weise wieder sein.

SITTAH

Was meinst du, Hafi, wenn du diesen angingst?

AL-HAFI

Und was bei ihm? — Doch wohl nicht borgen? — Ja,  
Da kennt Ihr ihn! — Er borgen! — Seine Weisheit  
Ist eben, dass er niemand borgt.

SITTAH

Du hast  
Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm  
Gemacht.

AL-HAFI

Zur Not wird er Euch Waren borgen.  
Geld aber, Geld? Geld nimmermehr. — Es ist  
Ein Jude freilich übrigens, wie's nicht  
Viel Juden gibt. Er hat Verstand; er weiß  
Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er  
Im Schlechten sich nicht minder, als im Guten,  
Vor allen andern Juden aus. — Auf den,  
Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen gibt  
Er zwar, und gibt vielleicht trotz Saladin;  
Wenn schon nicht ganz so viel, doch ganz so gern;

Doch ganz so sonder Ansehn, Jud' und Christ  
Und Muselmann und Parsi, alles ist  
Ihm eins.

SITTAH

Und so ein Mann...

SALADIN

Wie kommt es denn,  
Dass ich von diesem Manne nie gehört? ...

SITTAH

Der sollte Saladin nicht borgen? nicht  
Dem Saladin, der nur für andre braucht,  
Nicht sich?

AL-HAFI

Da seht nun gleich den Juden wieder;  
Den ganz gemeinen Juden! — Glaub mir's doch! —  
Er ist aufs Geben Euch so eifersüchtig,  
So neidisch! Jedes *Lohn von Gott*, das in  
Der Welt gesagt wird, zög er lieber ganz  
Allein. Nur darum eben leiht er keinem,  
Damit er stets zu geben habe. Weil  
Die Mild' ihm im Gesetz geboten, die  
Gefälligkeit ihm aber nicht geboten, macht  
Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten  
Gesellen auf der Welt. Zwar bin ich seit  
Geraumer Zeit ein wenig übern Fuß  
Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, dass ich  
Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.  
Er ist zu allem gut, bloß dazu nicht;  
Bloß dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich  
Nur gehn, an andre Türen klopfen ... Da  
Besinn ich mich so eben eines Mohren,  
Der reich und geizig ist. — Ich geh, ich geh.

SITTAH

Was eilst du, Hafi?

SALADIN

Lass ihn! lass ihn!

### DRITTER AUFTRITT

SITTAH. SALADIN.

SITTAH

Eilt

Er doch, als ob er mir nur gern entkäme! —  
Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihm  
Betrogen, oder — möchte er uns nur gern  
Betrügen?

SALADIN

Wie? das fragst du mich? Ich weiß  
Ja kaum, von wem die Rede war; und höre  
Von eurem Juden, eurem Nathan, heut  
Zum ersten Mal.

SITTAH

Ist's möglich, dass ein Mann  
Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,  
Er habe Salomons und Davids Gräber  
Erforscht, und wisse deren Siegel durch  
Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?  
Aus ihnen bring' er dann von Zeit zu Zeit  
Die unermesslichen Reichtümer an  
Den Tag, die keinen mindern Quell verrieten.

SALADIN

Hat seinen Reichtum dieser Mann aus Gräbern,  
So waren's sicherlich nicht Salomons,  
Nicht Davids Gräber. Narren lagen da  
Begraben!

SITTAH

Oder Bösewichter! — Auch  
Ist seines Reichtums Quelle weit ergiebiger,  
Weit unerschöpflicher, als so ein Grab  
Voll Mammon.

SALADIN

Denn er handelt, wie ich hörte.

SITTAH

Sein Saumtier treibt auf allen Straßen, zieht  
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen  
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh'  
Al-Hafi selbst gesagt, und voll Entzücken  
Hinzugefügt, wie groß, wie edel dieser  
Sein Freund anwende, was so klug und emsig  
Er zu erwerben für zu klein nicht achte;  
Hinzugefügt, wie frei von Vorurteilen  
Sein Geist, sein Herz wie offen jeder Tugend,  
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sei.

SALADIN

Und jetzt sprach Hafi doch so ungewiss,  
So kalt von ihm.

SITTAH

Kalt nun wohl nicht; verlegen,  
Als halt' er's für gefährlich, ihn zu loben,  
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln.  
Wie? oder wär es wirklich so, dass selbst  
Der Beste seines Volkes seinem Volke  
Nicht ganz entfliehen kann? dass wirklich sich

Al-Hafi seines Freunds von dieser Seite  
Zu schämen hätte? — Sei dem, wie ihm wolle! —  
Der Jude sei mehr oder weniger  
Als Jud', ist er nur reich: genug für uns!

SALADIN

Du willst ihm aber doch das Seine mit  
Gewalt nicht nehmen, Schwester?

SITTAH

Ja, was heißt  
Bei dir Gewalt? Mit Feu'r und Schwert? Nein! nein!  
Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,  
Als ihre Schwäche? — Komm für jetzt nur mit  
In meinen Harem, eine Sängerin  
Zu hören, die ich gestern erst gekauft.  
Es reift indes bei mir vielleicht ein Anschlag,  
Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

## VIERTER AUFTRITT

*Szene: vor dem Hause des NATHAN, wo es an die Palmen stößt. RECHA und NATHAN kommen  
heraus. Zu ihnen DAJA.*

RECHA

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er  
Wird kaum noch mehr zu treffen sein.

NATHAN

Nun, nun;  
Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:  
Doch anderwärts. — Sei jetzt nur ruhig. — Sieh!  
Kommt dort nicht Daja auf uns zu?

RECHA

Sie wird  
Ihn ganz gewiss verloren haben.

NATHAN

Auch  
Wohl nicht.

RECHA

Sie würde sonst geschwinder kommen.

NATHAN

Sie hat uns wohl noch nicht gesehn ...

RECHA

Nun sieht  
Sie uns.

NATHAN

Und doppelt ihre Schritte. Sieh!  
Sei doch nur ruhig! ruhig!

RECHA

Wolltet Ihr  
Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?  
Sich unbekümmert ließe, wessen Wohltat  
Ihr Leben sei? Ihr Leben, — das ihr nur  
So lieb, weil sie es Euch zuerst verdanket.

NATHAN

Ich möchte dich nicht anders, als du bist:  
Auch wenn ich wüßte, dass in deiner Seele  
Ganz etwas anders noch sich rege.

RECHA

Was,  
Mein Vater?

NATHAN

Fragst du mich? so schüchtern mich?  
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist  
Natur und Unschuld. Lass es keine Sorge  
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur  
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher  
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen  
Zu bergen.

RECHA

Schon die Möglichkeit, mein Herz  
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

NATHAN

Nichts mehr hiervon! Das ein für allemal  
Ist abgetan. — Da ist ja Daja. — Nun?

DAJA

Noch wandelt er hier untern Palmen, und  
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,  
Da kommt er!

RECHA

Ah! und scheint unentschlossen,  
Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?  
Ob links?

DAJA

Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster  
Gewiss noch öfter, und dann muss er hier  
Vorbei. — Was gilt's?

RECHA

Recht! recht! — Hast du ihn schon  
Gesprochen? Und wie ist er heut?

DAJA

Wie immer.



NATHAN  
So macht nur, dass er Euch hier nicht gewahr  
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz  
Hinein.

RECHA  
Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,  
Die mir ihn stiehlt!

DAJA  
Kommt! kommt! Der Vater hat  
Ganz recht Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,  
Dass auf der Stell' er umkehrt.

RECHA  
Ah! die Hecke!

NATHAN  
Und kommt er plötzlich dort aus ihr hervor,  
So kann er anders nicht, er muss Euch sehen.  
Drum geht doch nur!

DAJA  
Kommt! kommt! Ich weiß ein Fenster,  
Aus dem wir sie bemerken können.

RECHA  
Ja?

*Beide hinein.*

## FÜNFTER AUFTRITT

NATHAN *und bald darauf der* TEMPELHERR.

NATHAN  
Fast scheu ich mich des Sonderlings. Fast macht  
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Dass  
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen  
Soll machen können! — Ha! er kommt. — Bei Gott!  
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl,  
Den guten, trotz'gen Blick! den drallen Gang!  
Die Schale kann nur bitter sein: der Kern  
Ist's sicher nicht. — Wo sah ich doch dergleichen? —  
Verzeihet, edler Franke ...

TEMPELHERR  
Was?

NATHAN  
Erlaubt...

TEMPELHERR  
Was, Jude? was?

NATHAN  
Dass ich mich untersteh,  
Euch anzureden.

TEMPELHERR  
Kann ich's wehren? Doch  
Nur kurz!

NATHAN  
Verzieht, und eilet nicht so stolz,  
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,  
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

TEMPELHERR  
Wie das? — Ah, fast errat ich's. Nicht? Ihr seid ...

NATHAN  
Ich heiße Nathan, bin des Mädchens Vater,  
Das Eure Großmut aus dem Feu'r gerettet;  
Und komme ...

TEMPELHERR  
Wenn zu danken: — spart's! Ich hab  
Um diese Kleinigkeit des Dankes schon  
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,  
Ihr seid mir gar nichts schuldig. Wusst ich denn  
Dass dieses Mädchen Eure Tochter war?  
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten  
Dem Besten beizuspringen, dessen Not  
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem  
In diesem Augenblicke lästig. Gern,  
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,  
Es für ein andres Leben in die Schanze  
Zu schlagen: für ein andres — wenn's auch nur  
Das Leben einer Jüdin wäre.

NATHAN  
Groß!  
Groß und abscheulich! — Doch die Wendung lässt  
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet  
Sich hinter das Abscheuliche, um der  
Bewundrung auszuweichen. — Aber wenn  
Sie so das Opfer der Bewunderung  
Verschmäh't, was für ein Opfer denn verschmäh't  
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd  
Und nicht gefangen wäret, würd ich Euch  
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit  
Kann man Euch dienen?

TEMPELHERR  
Ihr? Mit nichts.

NATHAN  
Ich bin  
Ein reicher Mann.

TEMPELHERR

Der reiche Jude war  
Mir nie der bessere Jude.

NATHAN

Dürft Ihr denn  
Darum nicht nützen, was dem ungeachtet  
Er Besseres hat? nicht seinen Reichtum nützen?

TEMPELHERR

Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden,  
Um meines Mantels willen nicht. Sobald  
Der ganz und gar verschlissen, weder Stich  
Noch Fetze länger halten will: komm ich  
Und borge mir bei Euch zu einem neuen  
Tuch oder Geld. — Seht nicht mit eins so finster!  
Noch seid Ihr sicher; noch ist's nicht so weit  
Mit ihm. Ihr seht, er ist so ziemlich noch  
Im Stande. Nur der eine Zipfel da  
Hat einen garst'gen Fleck: er ist versengt.  
Und das bekam er, als ich Eure Tochter  
Durchs Feuer trug.

NATHAN

*der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet*  
Es ist doch sonderbar,  
Dass so ein böser Fleck, dass so ein Brandmal  
Dem Mann ein bessres Zeugnis redet, als  
Sein eigener Mund. Ich möcht ihn küssen gleich  
Den Flecken! — Ah, verzeiht! — Ich tat es ungerne.

TEMPELHERR

Was?

NATHAN

Eine Träne fiel darauf.

TEMPELHERR

Tut nichts!  
Er hat der Tropfen mehr. — (Bald aber fängt  
Mich dieser Jud' an zu verwirren.)

NATHAN

Wärt  
Ihr wohl so gut und schicktet Euerm Mantel  
Auch einmal meinem Mädchen?

TEMPELHERR

Was damit?

NATHAN

Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken.  
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,  
Wünscht sie nun wohl vergebens.

TEMPELHERR

Aber, Jude —  
Ihr heißet Nathan? — Aber, Nathan — Ihr  
Setzt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spitz —  
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte ...

NATHAN

Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find  
Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,  
Um höflicher zu sein. — Das Mädchen, ganz  
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz  
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt —  
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;  
Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.  
Auch dafür dank ich Euch —

TEMPELHERR

Ich muss gestehn,  
Ihr wisst, wie Tempelherren denken sollten.

NATHAN

Nur Tempelherren? *sollten* bloß? und bloß,  
Weil es die Ordensregeln so gebieten?  
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,  
Dass alle Länder gute Menschen tragen.

TEMPELHERR

Mit Unterschied doch hoffentlich?

NATHAN

Jawohl;  
An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

TEMPELHERR

Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

NATHAN

Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.  
Der große Mann braucht überall viel Boden;  
Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen  
Sich nur die Äste. Mittelgut, wie wir,  
Find't sich hingegen überall in Menge.  
Nur muss der eine nicht den andern mäkeln.  
Nur muss der Knorr den Knuppen hübsch vertragen.  
Nur muss ein Gipfelchen sich nicht vermessen,  
Dass es allein der Erde nicht entschossen.

TEMPELHERR

Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch das Volk,  
Das diese Menschenmäkelei zuerst  
Getrieben? Wisst Ihr, Nathan, welches Volk  
Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?  
Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht hasste,  
Doch wegen seines Stolzes zu verachten

Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes,  
Den es auf Christ und Muselmann vererbte,  
Nur sein Gott sei der rechte Gott! — Ihr stutzt,  
Dass ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?  
Wenn hat, und wo die fromme Raserei,  
Den bessern Gott zu haben, diesen bessern  
Der ganzen Welt als besten aufzudringen,  
In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr  
Gezeigt, als hier, als jetzt? Wem hier, wem jetzt  
Die Schuppen nicht vom Auge fallen ... Doch  
Sei blind, wer will! — Vergesst, was ich gesagt,  
Und lasst mich!

*Will geben.*

NATHAN

Ha! Ihr wisst nicht, wie viel fester  
Ich nun mich an Euch drängen werde. — Kommt,  
Wir müssen, müssen Freunde sein! — Verachtet  
Mein Volk so sehr Ihr wollt. Wir haben beide  
Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind  
Wir etwa unser Volk? Was heißt denn Volk?  
Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,  
Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch  
Gefunden hätte, dem es g'nügt, ein Mensch  
Zu heißen!

TEMPELHERR

Ja, bei Gott, das habt Ihr, Nathan!  
Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich,  
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

NATHAN

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine  
Verkennt man selten.

TEMPELHERR

Und das Seltene  
Vergisst man schwerlich. — Nathan, ja,  
Wir müssen, müssen Freunde werden.

NATHAN

Sind  
Es schon. — Wie wird sich meine Recha freuen! —  
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt  
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

TEMPELHERR

Ich brenne vor Verlangen. — Wer stürzt dort  
Aus Eurem Hause? Ist's nicht ihre Daja?

NATHAN

Jawohl. So ängstlich?

TEMPELHERR  
Unsrer Recha ist  
Doch nichts begegnet?

## SECHSTER AUFTRITT

*Die VORIGEN und DAJA eilig.*

DAJA  
Nathan! Nathan!

NATHAN  
Nun?

DAJA  
Verzeihet, edler Ritter, dass ich Euch  
Muss unterbrechen.

NATHAN  
Nun, was ist's?

TEMPELHERR  
Was ist's?

DAJA  
Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will  
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

NATHAN  
Mich? Der Sultan?  
Er wird begierig sein, zu sehen, was  
Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sei  
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

DAJA  
Nein, nein; er will nichts sehen; will Euch sprechen,  
Euch in Person, und bald, so bald Ihr könnt.

NATHAN  
Ich werde kommen. — Geh nur wieder, geh!

DAJA  
Nehmt ja nicht übel auf, gestrenger Ritter. —  
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan  
Doch will.

NATHAN  
Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

## SIEBENTER AUFTRITT

NATHAN *und der* TEMPELHERR.

TEMPELHERR

So kennt Ihr ihn noch nicht? — Ich meine, von Person.

NATHAN

Den Saladin? Noch nicht. Ich habe Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen. Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut Von ihm, dass ich nicht lieber glauben wollte, Als sehn. Doch nun — wenn anders dem so ist — Hat er durch Sparung Eures Lebens ...

TEMPELHERR

Ja;  
Dem allerdings ist so. Das Leben, das Ich leb, ist sein Geschenk.

NATHAN

Durch das er mir Ein doppelt, dreifach Leben schenkte. Dies Hat alles zwischen uns verändert; hat Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Kaum, Und kaum kann ich es nun erwarten, was Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin Bereit zu allem; bin bereit ihm zu Gestehn, dass ich es Euertwegen bin.

TEMPELHERR

Noch hab ich selber ihm nicht danken können, So oft ich auch ihm in den Weg getreten. Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam So schnell, als schnell er wiederum verschwunden. Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert. Und dennoch muss er, einmal wenigstens, Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal Ganz zu entscheiden. Nicht genug, dass ich Auf sein Geheiß noch bin, *mit* seinem Willen Noch leb: ich muss nun auch von ihm erwarten, *Nach* wessen Willen ich zu leben habe.

NATHAN

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen. — Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch Zu kommen, Anlass gibt. — Erlaubt, verzeiht — Ich eile. — Wann, wann aber sehn wir Euch Bei uns?

TEMPELHERR

Sobald ich darf.

NATHAN

Sobald Ihr wollt.

TEMPELHERR

Noch heut.

NATHAN

Und Euer Name? — muss ich bitten.

TEMPELHERR

Mein Name war — ist Curd von Stauffen. — Curd! Nathan.

NATHAN

Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

TEMPELHERR

Warum fällt

Euch das so auf?

NATHAN

Von Stauffen? — Des Geschlechts

Sind wohl schon mehrere ...

TEMPELHERR

O ja! hier waren,

Hier faulen des Geschlechts schon mehrere.

Mein Oheim selbst — mein Vater will ich sagen —

Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich

Je mehr und mehr?

NATHAN

O nichts! o nichts! Wie kann

Ich Euch zu sehn ermüden?

TEMPELHERR

Drum verlass

Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand

Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.

Ich fürcht ihn, Nathan. Lasst die Zeit allmählich,

Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

*Er geht.*

NATHAN

*der ihm mit Erstaunen nachsieht)*

„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er

Zu finden wünschte.“ — Ist es doch, als ob

In meiner Seel' er lese! — Wahrlich ja,

Das könnt auch mir begegnen. — Nicht allein

Wolfs Wuchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme . So,

Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf;

Trug Wolf sogar das Schwert im Arm; strich Wolf

Sogar die Augenbraunen mit der Hand,



Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen. —  
Wie solche tiefgeprägte Bilder doch  
Zu Zeiten in uns schlafen können, bis  
Ein Wort, ein Laut sie weckt! — Von Stauffen! —  
Ganz recht, ja, ja! ganz recht; Filnek und Stauffen. —  
Ich will das bald genauer wissen, bald.  
Nur erst zum Saladin. — Doch wie? lauscht dort  
Nicht Daja? — Nun, so komm nur näher, Daja.

## ACHTER AUFTRITT

DAJA. NATHAN.

NATHAN

Was gilt's? nun drückt's euch beiden schon das Herz,  
Noch ganz was anders zu erfahren, als  
Was Saladin mir will.

DAJA

Verdenkt Ihr's ihr?

Ihr fingt so eben an, vertraulicher  
Mit ihm zu sprechen, als des Sultans Botschaft  
Uns von dem Fenster scheuchte.

NATHAN

Nun so sag

Ihr nur, dass sie ihn jeden Augenblick  
Erwarten darf.

DAJA

Gewiss? gewiss?

NATHAN

Ich kann

Mich doch auf dich verlassen, Daja? Sei  
Auf deiner Hut, ich bitte dich. Es soll  
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst  
Soll seine Rechnung dabei finden. Nur  
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur  
Erzähl und frage mit Bescheidenheit,  
Mit Rückhalt ...

DAJA

Dass Ihr doch noch erst so was

Erinnern könnt! — Ich geh; geht Ihr nur auch.  
Denn seht! ich glaube gar, da kommt vom Sultan  
Ein zweiter Bot', Al-Hafi, Euer Derwisch.

*Gebt ab.*

## NEUNTER AUFTRITT

NATHAN. AL-HAFI.

AL-HAFI

Ha! ha! zu Euch wollt ich nun eben wieder.

NATHAN  
Ist's denn so eilig? Was verlangt er denn  
Von mir?

AL-HAFI  
Wer?

NATHAN  
Saladin. — Ich komm, ich komme.

AL-HAFI  
Zu wem? Zum Saladin?

NATHAN  
Schickt Saladin  
Dich nicht?

AL-HAFI  
Mich? nein. Hat er denn schon geschickt?

NATHAN  
Ja freilich hat er.

AL-HAFI  
Nun, so ist es richtig.

NATHAN  
Was? was ist richtig?

AL-HAFI  
Dass — ich bin nicht Schuld;  
Gott weiß, ich bin nicht Schuld. — Was hab ich nicht  
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

NATHAN  
Was abzuwenden? Was ist richtig?

AL-HAFI  
Dass  
Nun Ihr sein Defterdar geworden. Ich  
Bedaur' Euch. Doch mit ansehen will ich's nicht.  
Ich geh von Stund an, geh, Ihr habt es schon  
Gehört, wohin, und wisst den Weg. — Habt Ihr  
Des Wegs was zu bestellen, sagt: ich bin  
Zu Diensten. Freilich muss es mehr nicht sein,  
Als was ein Nackter mit sich schleppen kann.  
Ich geh, sagt bald.

NATHAN  
Besinn dich doch, Al-Hafi.  
Besinn dich, dass ich noch von gar nichts weiß.  
Was plauderst du denn da?

AL-HAFI  
Ihr bringt sie doch  
Gleich mit, die Beutel?

NATHAN  
Beutel?

AL-HAFI  
Nun, das Geld,  
Das Ihr dem Saladin vorschießen sollt.

NATHAN  
Und weiter ist es nichts?

AL-HAFI  
Ich sollt' es wohl  
Mit ansehen, wie er Euch von Tag zu Tag  
Aushöhlen wird bis auf die Zehen? Sollt'  
Es wohl mit ansehen, dass Verschwendung aus  
Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern  
So lange borgt, und borgt, und borgt, bis auch  
Die armen eingebornen Mäuschen drin  
Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein,  
Wer Eures Gelds bedürftig sei, der werde  
Doch Euerm Rate wohl auch folgen? — Ja,  
Er Rate folgen! Wenn hat Saladin  
Sich raten lassen? — Denkt nur, Nathan, was  
Mir eben jetzt mit ihm begegnet.

NATHAN  
Nun?

AL-HAFI  
Da komm ich zu ihm, eben dass er Schach  
Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt  
Nicht übel; und das Spiel, das Saladin  
Verloren glaubte, schon gegeben hatte,  
Das stand noch ganz so da. Ich seh Euch hin,  
Und sehe, dass das Spiel noch lange nicht  
Verloren.

NATHAN  
Ei! das war für dich ein Fund!

AL-HAFI  
Er durfte mit dem König an den Bauer  
Nur rücken, auf ihr Schach. — Wenn ich's Euch gleich  
Nur zeigen könnte!

NATHAN  
O ich traue dir!

AL-HAFI

Denn so bekam der Roche Feld: und sie  
War hin. — Das alles will ich ihm nun weisen  
Und ruf ihn. — Denkt! ...

NATHAN

Er ist nicht deiner Meinung?

AL-HAFI

Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich  
Das ganze Spiel in Klumpen.

NATHAN

Ist das möglich?

AL-HAFI

Und sagt: Er wolle matt nun einmal sein:  
Er wolle! Heißt das spielen?

NATHAN

Schwerlich wohl;  
Heißt mit dem Spiele spielen.

AL-HAFI

Gleichwohl galt  
Es keine taube Nuss.

NATHAN

Geld hin, Geld her!  
Das ist das Wenigste. Allein dich gar  
Nicht anzuhören! über einen Punkt  
Von solcher Wichtigkeit dich nicht einmal  
Zu hören! deinen Adlerblick nicht zu  
Bewundern! das, das schreit um Rache; nicht?

AL-HAFI

Ach was? Ich sag Euch das nur so, damit  
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.  
Kurz, ich, ich halt's mit ihm nicht länger aus.  
Da lauf ich nun bei allen schmutz'gen Mohren  
Herum, und frage, wer ihm borgen will.  
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,  
Soll nun für andre borgen. Borgen ist  
Viel besser nicht als betteln; so wie leihen,  
Auf Wucher leihen, nicht viel besser ist,  
Als stehlen. Unter meinen Gebern, an  
Dem Ganges, brauch ich beides nicht, und brauche  
Das Werkzeug beider nicht zu sein. Am Ganges,  
Am Ganges nur gibt's Menschen. Hier seid Ihr  
Der Einzige, der noch so würdig wäre,  
Dass er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit? —  
Lasst ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,  
Um den es ihm zu tun. Er bringt Euch nach  
Und nach doch drum. So wär die Plackerei

Auf einmal aus. Ich schaff Euch einen Delk.  
Kommt! kommt!

NATHAN  
Ich dächte zwar, das blieb uns ja  
Noch immer übrig. Doch, Al-Hafi, will  
Ich's überlegen. Warte ...

AL-HAFI  
Überlegen?  
Nein, so was überlegt sich nicht.

NATHAN  
Nur bis  
Ich von dem Sultan wiederkomme; bis  
Ich Abschied erst ...

AL-HAFI  
Wer überlegt, der sucht  
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer  
Sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht  
Entschließen kann, der lebet andrer Sklav'  
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wie's Euch  
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort, und Eurer da.

NATHAN  
Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das deine  
Berichtigen?

AL-HAFI  
Ach Possen! Der Bestand  
Von meiner Kass' ist nicht des Zählens wert;  
Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.  
Lebt wohl! (*Ab.*)

NATHAN  
*ihm nachsehend*  
Die bürg ich! — Wilder, guter, edler —  
Wie nenn ich ihn? — Der wahre Bettler ist  
Doch einzig und allein der wahre König!

*Von einer andern Seite ab.*

# DRITTER AUFZUG

## ERSTER AUFTRITT

*Szene: In Nathans Hause. RECHA und DAJA.*

RECHA

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?  
„Ich dürf ihn jeden Augenblick erwarten?“  
Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald  
Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke  
Sind aber schon vorbei! — Ah nun; wer denkt  
An die verflossenen? — Ich will allein  
In jedem nächsten Augenblicke leben.  
Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

DAJA

O der verwünschten Botschaft von dem Sultan!  
Denn Nathan hätte sicher ohne sie  
Ihn gleich mit hergebracht.

RECHA

Und wenn er nun  
Gekommen dieser Augenblick; wenn denn  
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster  
Erfüllet ist: was dann? — was dann?

DAJA

Was dann?  
Dann hoff ich, dass auch meiner Wünsche wärmster  
Soll in Erfüllung gehen.

RECHA

Was wird dann  
In meiner Brust an dessen Stelle treten,  
Die schon verlernt, ohn einen herrschenden  
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?  
Ah, ich erschrecke! ...

DAJA

Mein, mein Wunsch wird dann  
An des erfüllten Stelle treten, meiner.  
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen  
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

RECHA

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,  
Das Nämliche verhindert, dass er meiner  
Je werden kann. Dich zieht dein Vaterland:  
Und meines, meines sollte mich nicht halten?  
Ein Bild der deinen, das in deiner Seele  
Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,  
Als die ich sehn, und greifen kann, und hören,  
Die Meinen?

DAJA

Sperre dich, so viel du willst!  
Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.  
Und wenn es nun dein Retter selber wäre,  
Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in  
Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,  
Für welche du geboren wurdest?

RECHA

Daja!  
Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!  
Du hast doch wahrlich deine sonderbaren  
Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“  
Wem eignet Gott! Was ist das für ein Gott,  
Der einem Menschen eignet? der für sich  
Muss kämpfen lassen! — Und wie weiß  
Man denn, *für* welchen Erdkloß man geboren,  
Wenn man's für den nicht ist, *auf* welchem man  
Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! —  
Was tat er dir, mir immer nur mein Glück  
So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?  
Was tat er dir, den Samen der Vernunft,  
Den er so rein in meine Seele streute,  
Mit deines Landes Unkraut oder Blumen,  
So gern zu mischen? — Liebe, liebe Daja,  
Er will nun deine bunten Blumen nicht  
Auf meinem Boden! — Und ich muss dir sagen,  
Ich selber fühle meinen Boden, wenn  
Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,  
So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle  
In ihrem Dufte, sauersüßem Dufte,  
Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn  
Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum  
Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen.  
Nur schlägt er mir nicht zu; und schon dein Engel,  
Wie wenig fehlte, dass er mich zur Närrin  
Gemacht? — Noch schäm ich mich vor meinem Vater  
Der Posse!

DAJA

Posse! — Als ob der Verstand  
Nur hier zu Hause wäre! — Posse! Posse! —  
Wenn ich nur reden dürfte!

RECHA

Darfst du nicht?  
Wann war ich nicht ganz Ohr, so oft es dir  
Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich  
Zu unterhalten? Hab ich ihren Taten  
Nicht stets Bewunderung, und ihren Leiden  
Nicht immer Tränen gern gezollt? Ihr Glaube  
Schien freilich mir das Heldenmäßigste  
An ihnen nie. Doch so viel tröstender  
War mir die Lehre, dass Ergebenheit  
In Gott von unserm Wähnen über Gott  
So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,

Das hat mein Vater uns so oft gesagt;  
Darüber hast du selbst mit ihm so oft  
Dich einverstanden; warum untergräbst  
Du denn allein, was du mit ihm zugleich  
Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein  
Gespräch, womit wir unserm Freund am besten  
Entgegensehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,  
Mir liegt daran unendlich, ob auch er ...  
Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Türe?  
Wenn er es wäre! Horch!

## ZWEITER AUFTRITT

RECHA, DAJA und der TEMPELHERR, *dem jemand von außen die Türe öffnet, mit den Worten:*

Nur hier herein!

RECHA

*fährt zusammen, fasst sich, und will ihm zu Füßen fallen.*  
Er ist's — Mein Retter, ah!

TEMPELHERR

Dies zu vermeiden  
Erschien ich bloß so spät: und doch —

RECHA

Ich will  
Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes  
Nur Gott noch einmal danken, nicht dem Manne.  
Der Mann will keinen Dank, will ihn so wenig  
Als ihn der Wassereimer will, der bei  
Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.  
Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir  
Nichts, dir nichts: also auch der Mann. Auch der  
Ward nur so in die Glut hineingestoßen;  
Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;  
Da blieb ich ungefähr, so wie ein Funken  
Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;  
Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beide  
Herausschmiss aus der Glut. — Was gibt es da  
Zu danken? — In Europa treibt der Wein  
Zu noch weit andern Taten. — Tempelherren,  
Die müssen einmal nun so handeln; müssen  
Wie etwas besser zugelernte Hunde,  
Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen.

TEMPELHERR

*der sie mit Erstaunen und Unruhe die ganze Zeit über betrachtet.*  
O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken Des Kummers und der Galle, meine Laune  
Dich übel anließ, warum jede Torheit,  
Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?  
Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!  
Doch wenn du nur von nun an besser mich  
Bei ihr vertreten willst.



DAJA

Ich denke, Ritter,  
Ich denke nicht, dass diese kleinen Stacheln,  
Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr  
Geschadet haben.

RECHA

Wie? Ihr hattet Kummer?  
Und wart mit Euerm Kummer geiziger  
Als Euerm Leben?

TEMPELHERR

Gutes, holdes Kind! —  
Wie ist doch meine Seele zwischen Auge  
Und Ohr geteilt! — Das war das Mädchen nicht,  
Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer  
Ich holte. — Denn wer hätte die gekannt,  
Und aus dem Feuer nicht geholt? Wer hätte  
Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck.

*Pause, unter der er in Anschauung ihrer sich wie verliert.*

RECHA

Ich aber find Euch noch den Nämlichen. —  
*desgleichen, bis sie fortfährt, um ihn in seinem Anstaunen zu unterbrechen.*  
Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange  
Gewesen? — Fast dürft ich auch fragen: wo  
Ihr itzo seid?

TEMPELHERR

Ich bin, — wo ich vielleicht  
Nicht sollte sein. —

RECHA

Wo Ihr gewesen? — Auch  
Wo Ihr vielleicht nicht solltet sein gewesen?  
Das ist nicht gut.

TEMPELHERR

Auf — auf — wie heißt der Berg?  
Auf Sinai.

RECHA

Auf Sinai? — Ah schön!  
Nun kann ich zuverlässig doch einmal  
Erfahren, ob es wahr ...

TEMPELHERR

Was? was? Ob's wahr,  
Dass noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses  
Vor Gott gestanden, als ...

RECHA

Nun das wohl nicht.  
Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon

Ist mir zur G'nüge schon bekannt. — Ob's wahr,  
Möcht ich nur gern von Euch erfahren, dass —  
Dass es bei weitem nicht so mühsam sei,  
Auf diesen Berg hinaufzusteigen, als  
Herab? — Denn seht, so viel ich Berge noch  
Gestiegen bin, war's just das Gegenteil. —  
Nun, Ritter? — Was? — Ihr kehrt Euch von mir ab?  
Wollt mich nicht sehn?

TEMPELHERR

Weil ich Euch hören will.

RECHA

Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, dass  
Ihr meiner Einfalt lächelt; dass Ihr lächelt,  
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers  
Von diesem heil'gen Berge aller Berge  
Zu fragen weiß? Nicht wahr?

TEMPELHERR

So muss

Ich doch Euch wieder in die Augen sehn. —  
Was? Nun schlagt Ihr sie nieder? nun verbeißt  
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen  
In zweifelhaften Mienen lesen will,  
Was ich so deutlich hör, Ihr so vernehmlich  
Mir sagt — verschweigt? — Ah Recha! Recha! Wie  
Hat er so wahr gesagt; „Kennt sie nur erst!“

RECHA

Wer hat? — von wem? — Euch das gesagt?

TEMPELHERR

„Kennt sie

Nur erst!“ hat Euer Vater mir gesagt,  
Von Euch gesagt.

DAJA

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

TEMPELHERR

Allein wo ist er denn?

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch  
Beim Sultan?

RECHA

Ohne Zweifel.

TEMPELHERR

Noch, noch da? —

O mich Vergesslichen! Nein, nein; da ist  
Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bei  
Dem Kloster meiner warten; ganz gewiss.

So red'ten, mein ich, wir es ab. Erlaubt!  
Ich geh, ich hol ihn ...

DAJA

Das ist meine Sache.  
Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring ihn unverzüglich.

TEMPELHERR

Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen,  
Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht — wer weiß? —  
Er könnte bei dem Sultan leicht — Ihr kennt  
Den Sultan nicht! — leicht in Verlegenheit  
Gekommen sein. — Glaubt mir, es hat Gefahr,  
Wenn ich nicht geh.

RECHA

Gefahr? Was für Gefahr?

TEMPELHERR

Gefahr für mich, für Euch, für ihn: wenn ich  
Nicht schleunig, schleunig geh.

*Ab.*

### DRITTER AUFTRITT

RECHA *und* DAJA.

RECHA

Was ist das, Daja? —  
So schnell? — Was kommt ihn an? Was fiel ihm auf?  
Was jagt ihn?

DAJA

Lasst nur, lasst. Ich denk, es ist  
Kein schlimmes Zeichen.

RECHA

Zeichen? Und wovon?

DAJA

Dass etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,  
Und soll nicht überkochen. Lasst ihn nur.  
Nun ist's an Euch.

RECHA

Was ist an mir? Du wirst,  
Wie er, mir unbegreiflich.

DAJA

Bald nun könnt  
Ihr ihm die Unruh' all vergelten, die  
Er Euch gemacht hat. Seid nur aber auch  
Nicht allzu streng, nicht allzu rachbegierig.

RECHA  
Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

DAJA  
Und seid denn Ihr bereits so ruhig wieder?

RECHA  
Das bin ich; ja, das bin ich ...

DAJA  
Wenigstens  
Gesteht, dass Ihr Euch seiner Unruh' freut,  
Und seiner Unruh' danket, was Ihr jetzt  
Von Ruh' genießt.

RECHA  
Mir völlig unbewusst!  
Denn was ich höchstens dir gestehen könnte,  
Wär, dass es mich — mich selbst befremdet, wie  
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen  
So eine Stille plötzlich folgen können.  
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Ton  
Hat mich ...

DAJA  
Gesättigt schon?

RECHA  
Gesättigt, will  
Ich nun nicht sagen; nein — bei weitem nicht —

DAJA  
Den heißen Hunger nur gestillt.

RECHA  
Nun ja,  
Wenn du so willst.

DAJA  
Ich eben nicht.

RECHA  
Er wird  
Mir ewig wert, mir ewig werter, als  
Mein Leben bleiben, wenn auch schon mein Puls  
Nicht mehr bei seinem bloßen Namen wechselt;  
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,  
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schwatz ich? Komm,  
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,  
Das auf die Palmen sieht.

DAJA  
So ist er doch  
Wohl noch nicht ganz gestillt, der heiße Hunger.

RECHA

Nun werd ich auch die Palmen wieder sehn,  
Nicht ihn bloß untern Palmen.

DAJA

Diese Kälte  
Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

RECHA

Was Kält'? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich  
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

## VIERTER AUFTRITT

*Szene; ein Audienzsaal in dem Palaste des Saladin. SALADIN und SITTAH.*

SALADIN

*im Hereintreten, gegen die Türe*  
Hier bringt den Juden her, sobald er kommt.  
Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

SITTAH

Er war auch wohl nicht bei der Hand, nicht gleich  
Zu finden.

SALADIN

Schwester! Schwester!

SITTAH

Tust du doch,  
Als stünde dir ein Treffen vor.

SALADIN

Und das  
Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.  
Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;  
Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.  
Wann hätt ich das gekonnt? Wo hätt ich das  
Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?  
Wozu? — Um Geld zu fischen! Geld! — Um Geld,  
Geld einem Juden abzubangen? Geld!  
Zu solchen kleinen Listen wär ich endlich  
Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir  
Zu schaffen?

SITTAH

Jede Kleinigkeit, zu sehr  
Verschmäh't, die rächt sich, Bruder.

SALADIN

Leider wahr. —  
Und wenn nun dieser Jude gar der gute,  
Vernünft'ge Mann ist, wie der Derwisch dir  
Ihn ehemals beschrieben?

SITTAH

O nun dann!

Was hat es dann für Not! Die Schlinge liegt  
Ja nur dem geizigen, besorglichen,  
Furchtsamen Juden; nicht dem guten, nicht  
Dem weisen Manne. Dieser ist ja so  
Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen,  
Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausred't;  
Mit welcher dreisten Stärk' entweder er  
Die Stricke kurz zerreiet, oder auch  
Mit welcher schlaun Vorsicht er die Netze  
Vorbei sich windet: dies Vergnügen hast  
Du obendrein.

SALADIN

Nun, das ist wahr. Gewiss,  
Ich freue mich darauf.

SITTAH

So kann dich ja

Auch weiter nichts verlegen machen. Denn  
Ist's einer aus der Menge bloß; ist's bloß  
Ein Jude, wie ein Jude: gegen den  
Wirst du dich doch nicht schämen, so zu scheinen,  
Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr,  
Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm  
Als Geck, als Narr.

SALADIN

So muss ich ja wohl gar

Schlecht handeln, dass von mir der Schlechte nicht  
Schlecht denke?

SITTAH

Traun! wenn du schlecht handeln nennst,  
Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

SALADIN

Was hätt ein Weiberkopf erdacht, das er  
Nicht zu beschonen wüsste!

SITTAH

Zu beschonen!

SALADIN

Das feine, spitze Ding, besorg ich nur,  
In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was  
Will ausgeführt sein, wie's erfunden ist:  
Mit aller Pfiffigkeit, Gewandtheit; — Doch,  
Mag's doch nur, mag's! Ich tanze, wie ich kann;  
Und könnt es freilich, lieber — schlechter noch  
Als besser.

SITTAH

Trau dir auch nur nicht zu wenig!  
Ich stehe dir für dich! Wenn du nur willst. —  
Dass uns die Männer deinesgleichen doch  
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,  
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.  
Der Löwe schämt sich freilich, wenn er mit  
Dem Fuchse jagt — des Fuchses, nicht der List.

SALADIN

Und dass die Weiber doch so gern den Mann  
Zu sich herunter hätten! — Geh nur, geh! —  
Ich glaube meine Lektion zu können.

SITTAH

Was? Ich soll gehn?

SALADIN

Du wolltest doch nicht bleiben?

SITTAH

Wenn auch nicht bleiben ... im Gesicht euch bleiben —  
Doch hier im Nebenzimmer —

SALADIN

Da zu horchen?  
Auch das nicht, Schwester, wenn ich soll bestehn. —  
Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kommt! — Doch dass  
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

*Indem sie sich durch die eine Türe entfernt, tritt Nathan zu der andern herein, und  
Saladin hat sich gesetzt.*

## FÜNFTER AUFTRITT

SALADIN *und* NATHAN.

SALADIN

Tritt näher, Jude! — Näher! — Nur ganz her! —  
Nur ohne Furcht!

NATHAN

Die bleibe deinem Feinde!

SALADIN

Du nennst dich Nathan?

NATHAN

Ja.

SALADIN

Den weisen Nathan?

NATHAN  
Nein.

SALADIN  
Wohl! nennst du dich nicht, nennt dich das Volk.

NATHAN  
Kann sein, das Volk!

SALADIN  
Du glaubst doch nicht, dass ich  
Verächtlich von des Volkes Stimme denke? —  
Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,  
Den es den Weisen nennt.

NATHAN  
Und wenn es ihn  
Zum Spott so nennte? Wenn dem Volke weise  
Nichts weiter wär als klug? und klug nur der,  
Der sich auf seinen Vorteil gut versteht?

SALADIN  
Auf seinen wahren Vorteil, meinst du doch?

NATHAN  
Dann freilich wär der Eigennützigste  
Der Klügste. Dann wär freilich klug und weise  
Nur eins.

SALADIN  
Ich höre dich erweisen, was  
Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre  
Vorteile, die das Volk nicht kennt, kennst du,  
Hast du zu kennen wenigstens gesucht;  
Hast drüber nachgedacht: das auch allein  
Macht schon den Weisen.

NATHAN  
Der sich jeder dünkt  
Zu sein.

SALADIN  
Nun der Bescheidenheit genug!  
Denn sie, nur immerdar zu hören, wo  
Man trockene Vernunft erwartet, ekelt. *Er springt auf.*  
Lass uns zur Sache kommen! Aber, aber  
Aufrechtig, Jud', aufrichtig!

NATHAN  
Sultan, ich  
Will sicherlich dich so bedienen, dass  
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.



SALADIN  
Bedienen? Wie?

NATHAN  
Du sollst das Beste haben  
Von allem; sollst es um den billigsten  
Preis haben.

SALADIN  
Wovon sprichst du? Doch wohl nicht  
Von deinen Waren? — Schachern wird mit dir  
Schon meine Schwester. (Das der Horcherin!)  
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu tun.

NATHAN  
So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,  
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,  
Der allerdings sich wieder reget, etwa  
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverhohlen ...

SALADIN  
Auch darauf bin ich eben nicht mit dir  
Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel  
Ich nötig habe. — Kurz: —

NATHAN  
Gebiete, Sultan.

SALADIN  
Ich heische deinen Unterricht in ganz  
Was anderm, ganz was anderm. — Da du nun  
So weise bist: so sage mir doch einmal —  
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz  
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

NATHAN  
Sultan,  
Ich bin ein Jud'.

SALADIN  
Und ich ein Muselmann.  
Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drei  
Religionen kann doch *eine* nur  
Die wahre sein. — Ein Mann, wie du, bleibt da  
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt  
Ihn hingeworfen; oder wenn er bleibt,  
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern  
Wohlan! so teile deine Einsicht mir  
Denn mit. Lass mich die Gründe hören, denen  
Ich selber nachzugrübeln nicht die Zeit  
Gehabt. Lass mich die Wahl, die diese Gründe  
Bestimmt — versteht sich, im Vertrauen — wissen,  
Damit ich sie zu meiner mache. — Wie?  
Du stutzezt? wägst mich mit dem Auge? — Kann

Wohl sein, dass ich der erste Sultan bin,  
Der eine solche Grille hat, die mich  
Doch eines Sultans eben nicht so ganz  
Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch!  
Sprich! — Oder willst du einen Augenblick,  
Dich zu bedenken? Gut, ich geb ihn dir. —  
(Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen;  
Will hören, ob ich's recht gemacht.) Denk nach,  
Geschwind denk nach! Ich säume nicht, zurück  
Zu kommen.

*Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich SITTAH begeben.*

## SECHSTER AUFTRITT

NATHAN *allein.*

Hm! hm! — wunderbar! — Wie ist  
Mir denn? — Was will der Sultan? Was? — Ich bin  
Auf Geld gefasst, und er will — Wahrheit. Wahrheit!  
Und will sie so, — so bar, so blank, — als ob  
Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch  
Uralte Münze, die gewogen ward! —  
Das ginge noch! Allein so neue Münze,  
Die nur der Stempel macht, die man aufs Brett  
Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!  
Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf  
Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?  
Ich oder er? — Doch wie? Sollt er auch wohl,  
Die Wahrheit nicht in Wahrheit fordern? — Zwar,  
Zwar der Verdacht, dass er die Wahrheit nur  
Als Falle brauche, wär auch gar zu klein! —  
Zu klein? — Was ist für einen Großen denn  
Zu klein? — Gewiss, gewiss: er stürzte mit  
Der Türe so ins Haus! Man pocht doch, hört  
Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muss  
Behutsam gehn! — Und wie? wie das? — So ganz  
Stockjude sein zu wollen, geht schon nicht. —  
Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.  
Denn, wenn kein Jude, dürft er mich nur fragen,  
Warum kein Muselmann? — Das war's! Das kann  
Mich retten! — Nicht die Kinder bloß speist man  
Mit Märchen ab. — Er kömmt. Er komme nur!

## SIEBENTER AUFTRITT

SALADIN *tuid* NATHAN.

SALADIN

(So ist das Feld hier rein!) — Ich komm dir doch  
Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande  
Mit deiner Überlegung? — Nun so rede!  
Es hört uns keine Seele.

NATHAN

Möcht auch doch  
Die ganze Welt uns hören.

SALADIN

So gewiss  
Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn  
Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu  
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel  
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

NATHAN

Ja! ja! wann's nötig ist und nutzt.

SALADIN

Von nun  
An darf ich hoffen, einen meiner Titel,  
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,  
Mit Recht zu führen.

NATHAN

Traun, ein schöner Titel!  
Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,  
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu  
Erzählen?

SALADIN

Warum das nicht? Ich bin stets  
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut  
Erzählt.

NATHAN

Ja, *gut* erzählen, das ist nun  
Wohl eben meine Sache nicht.

SALADIN

Schon wieder  
So stolz bescheiden? — Mach! erzähl, erzähle!

NATHAN

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten,  
Der einen Ring von unschätzbarem Wert  
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein  
Opal, der hundert schöne Farben spielte,  
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott  
Und Menschen angenehm zu machen, wer  
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,  
dass ihn der Mann im Osten darum nie  
Vom Finger ließ, und die Verfügung traf,  
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu  
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Ring  
Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;  
Und setzte fest, dass dieser wiederum  
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,  
Der ihm der Liebste sei; und stets der Liebste,  
Ohn Ansehn der Geburt, in Kraft allein  
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —  
Versteh mich, Sultan.

SALADIN

Ich versteh dich. Weiter!

NATHAN

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,  
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen,  
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,  
Die alle drei er folglich gleich zu lieben  
Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit  
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald  
Der dritte, — sowie jeder sich mit ihm  
Allein befand, und sein ergießend Herz  
Die andern zwei nicht teilten, — würdiger  
Des Ringes, den er denn auch einem jeden  
Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.  
Das ging nun so, so lang es ging. — Allein  
Es kam zum Sterben, und der gute Vater  
Kommt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei  
Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort  
Verlassen, so zu kränken. — Was zu tun?  
Er sendet in geheim zu einem Künstler,  
Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes  
Zwei andere bestellt, und weder Kosten  
Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,  
Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt  
Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,  
Kann selbst der Vater seinen Musterring  
Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft  
Er seine Söhne, jeden insbesondre;  
Gibt jedem insbesondre seinen Segen, —  
Und seinen Ring, — und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

SALADIN

*der betroffen sich von ihm gewandt*

Ich hör, ich höre! — Komm mit deinem Märchen  
Nur bald zu Ende. — Wird's?

NATHAN

Ich bin zu Ende.

Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —  
Kaum war der Vater tot, so kommt ein jeder  
Mit seinem Ring und jeder will der Fürst  
Des Hauses sein. Man untersucht, man zankt,  
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht  
Erweislich —  
*Nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet.*  
Fast so unerweislich als  
Uns jetzt — der rechte Glaube.

SALADIN

Wie? das soll

Die Antwort sein auf meine Frage? ...

NATHAN

Soll

Mich bloß entschuldigen, wenn ich die Ringe

Mir nicht getrau zu unterscheiden, die  
Der Vater in der Absicht machen ließ,  
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

SALADIN

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dünkte,  
dass die Religionen, die ich dir  
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.  
Bis auf die Kleidung; bis auf Speis und Trank!

NATHAN

Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —  
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?  
Geschrieben oder überliefert! — Und  
Geschichte muss doch wohl allein auf Treu  
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —  
Nun wessen Treu und Glauben zieht man denn  
Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?  
Doch deren Blut wir sind? Doch deren, die  
Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe  
Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo  
Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —  
Wie kann ich meinen Vätern weniger,  
Als du den deinen glauben? Oder, umgekehrt:  
Kann ich von dir verlangen, dass du deine  
Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht  
Zu widersprechen? Oder umgekehrt.  
Das Nämliche gilt von den Christen. Nicht? —

SALADIN

(Bei dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.  
Ich muss verstummen.)

NATHAN

Lass auf unsre Ring'  
Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne  
Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,  
Unmittelbar aus seines Vaters Hand  
Den Ring zu haben — wie auch wahr! — nachdem  
Er von ihm lange das Versprechen schon  
Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu  
Genießen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,  
Beteu'erte jeder, könne gegen ihn  
Nicht falsch gewesen sein; und eh er dieses  
Von ihm, von einem solchen lieben Vater,  
Argwohnen lass': eh müß' er seine Brüder,  
So gern er sonst von ihnen nur das Beste  
Bereit zu glauben sei, des falschen Spiels  
Bezeihen; und er wolle die Verräter  
Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

SALADIN

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören  
Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

NATHAN

Der Richter sprach: wenn Ihr mir nun den Vater  
Nicht bald zur Stelle schafft, so weis ich Euch  
Von meinem Stuhle. Denkt Ihr, dass ich Rätsel  
Zu lösen da bin? Oder harret Ihr,  
Bis dass der rechte Ring den Mund eröffne? —  
Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring  
Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;  
Vor Gott und Menschen angenehm. Das muss  
Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden  
Doch das nicht können! — Nun, wen lieben zwei  
Von Euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?  
Die Ringe wirken nur zurück? und nicht  
Nach außen? Jeder liebt sich selber nur  
Am meisten? — O so seid Ihr alle drei  
Betrogene Betrüger! Eure Ringe  
Sind alle drei nicht echt. Der echte Ring  
Vermutlich ging verloren. Den Verlust  
Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater  
Die drei für einen machen.

SALADIN

Herrlich! Herrlich!

NATHAN

Und also, fuhr der Richter fort, wenn Ihr  
Nicht meinen Rat, statt meines Spruches, wollt:  
Geht nur! — Mein Rat ist aber der: Ihr nehmt  
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von  
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater,  
So glaube jeder sicher seinen Ring  
Den echten. — Möglich, dass der Vater nun  
Die Tyrannei des *einen* Rings nicht länger  
In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiss,  
dass er Euch alle drei geliebt, und gleich  
Geliebt indem er zwei nicht drücken mögen,  
Um einen zu begünstigen. — Wohlan!  
Es eifre jeder seiner unbestochnen,  
Von Vorurteilen freien Liebe nach!  
Es strebe von Euch jeder um die Wette,  
Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag  
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,  
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,  
Mit innigster Ergebenheit in Gott,  
Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte  
Bei Euem Kindes-Kindeskindern äußern:  
So lad ich über tausend tausend Jahre  
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird  
Ein weis'rer Mann auf diesem Stuhle sitzen,  
Als ich, und sprechen. Geht! — So sagte der  
Bescheidne Richter.

SALADIN

Gott! Gott!

NATHAN

Saladin,  
Wenn du dich fühlst, dieser weisere  
Versprochne Mann zu sein ...

SALADIN

*der auf ihn zustürzt, und seine Hand ergreift, die er bis zu Ende nicht wieder fahren lässt.*  
Ich Staub? Ich Nichts?

O Gott!

NATHAN

Was ist dir, Sultan?

SALADIN

Nathan, lieber Nathan! —  
Die tausend tausend Jahre deines Richters  
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht  
Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sei mein Freund.

NATHAN

Und weiter hätte Saladin mir nichts  
Zu sagen?

SALADIN

Nichts.

NATHAN

Nichts?

SALADIN

Gar nichts. — Und warum?

NATHAN

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,  
Dir eine Bitte vorzutragen.

SALADIN

Braucht's  
Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

NATHAN

Ich komm von einer weiten Reis', auf welcher  
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab ich  
Des baren Gelds zu viel. — Die Zeit beginnt  
Bedenklich wiederum zu werden; — und  
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —  
Da dacht ich, ob nicht du vielleicht, — weil doch  
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr  
Erfordert, — etwas brauchen könntest.

SALADIN

*ihm steif in die Augen sehend*

Nathan! —  
Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon  
Bei dir gewesen: — will nicht untersuchen,  
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses  
Erbieten freierdings zu tun ...

NATHAN  
Ein Argwohn?

SALADIN  
Ich bin ihn wert. — Verzeih mir! — denn was hilft's?  
Ich muss dir nur gestehen, — dass ich im  
Begriffe war —

NATHAN  
Doch nicht, das Nämliche  
An mich zu suchen?

SALADIN  
Allerdings.

NATHAN  
So wär  
Uns beiden ja geholfen! Dass ich aber  
Dir alle meine Barschaft nicht kann schicken,  
Das macht der junge Tempelherr. — Du kennst  
Ihn ja. — Ihm hab ich eine große Post  
Vorher noch zu bezahlen.

SALADIN  
Tempelherr?  
Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht  
Mit deinem Geld auch unterstützen wollen?

NATHAN  
Ich spreche von dem einen nur, dem du  
Das Leben spartest ...

SALADIN  
Ah! woran Erinnerst  
Du mich! — Hab ich doch diesen Jüngling ganz  
Vergessen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

NATHAN  
Wie?  
So weißt du nicht, wie viel von deiner Gnade  
Für ihn, durch ihn auf mich geflossen? Er,  
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,  
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

SALADIN  
Er? Hat er das? — Ha! danach sah er aus.  
Das hätte traun mein Bruder auch getan,



Dem er so ähnel! — Ist er denn noch hier?  
So bring ihn her! — Ich habe meiner Schwester  
Von diesem ihrem Bruder, den sie nicht  
Gekannt, so viel erzählet, dass ich sie  
Sein Ebenbild doch auch muss sehen lassen! —  
Geh, hol ihn! — Wie aus *einer* guten Tat,  
Gebar sie auch schon bloße Leidenschaft,  
Doch so viel andre gute Taten fließen!  
Geh, hol ihn!

NATHAN

*indem er Saladins Hand fahren lässt.*

Augenblicks! Und bei dem andern

Bleibt es doch auch?

SALADIN

Ah! dass ich meine Schwester

Nicht horchen lassen! — Zu ihr! Zu ihr! — Denn  
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

*Ab von der andern Seite.*

## ACHTER AUFTRITT

*Die Szene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters, wo der Tempelherr Nathans wartet.*

TEMPELHERR

*geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab, bis er losbricht.*

— Hier hält das Opfertier ermüdet still. —

Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,  
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,  
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst  
Geflohn; umsonst. — Und weiter *könnt* ich doch  
Auch nichts, als fliehn! — Nun komm', was kommen soll! —  
Ihm auszubeugen, war der Streich zu schnell  
Gefallen, unter den zu kommen, ich  
So lang und viel mich weigerte. — Sie sehn,  
Die ich zu sehn so wenig lüstern war, —  
Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus  
Den Augen nie zu lassen — Was Entschluss?  
Entschluss ist Vorsatz, Tat: und ich, ich litt',  
Ich litte bloß. — Sie sehn, und das Gefühl,  
An sie verstrickt, in sie verwebt zu sein  
War eins. — Bleibt eins. — Von ihr getrennt  
Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär  
Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode  
Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe:  
So — liebt der Tempelritter freilich, — liebt  
Der Christ das Judenmädchen freilich. — Hm!  
Was tut's? — Ich hab in dem gelobten Lande, —  
Und drum auch mir *gelobt* auf immerdar! —  
Der Vorurteile mehr schon abgelegt. —  
Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr  
Bin tot; war von dem Augenblick ihm tot,  
Der mich zu Saladins Gefangnen machte.  
Der Kopf, den Saladin mir schenkte, war  
Mein alter? — Ist ein neuer, der von allem

Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,  
Was jenen band; — und ist ein besserer; für  
Den väterlichen Himmel mehr gemacht  
Das spür ich ja. Denn erst mit ihm beginn  
Ich so zu denken, wie mein Vater hier  
Gedacht muss haben; wenn man Märchen nicht  
Von ihm mir vorgelogen. — Märchen? — doch  
Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,  
Als jetzt geschienen, da ich nur Gefahr  
Zu straucheln laufe, wo er fiel — Er fiel?  
Ich will mit Männern lieber fallen, als  
Mit Kindern stehn. — Sein Beispiel bürget mir  
Für seinen Beifall. Und an wessen Beifall  
Liegt mir denn sonst? — An Nathans? — O an dessen  
Ermunrung mehr, als Beifall, kann es mir  
Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —  
Und der so ganz nur Jude scheinen will!  
Da kommt er; kommt mit Hast; glüht heitre Freude.  
Wer kam vom Saladin je anders? He!  
He, Nathan!

## NEUNTER AUFTRITT

NATHAN *und der* TEMPELHERR.

NATHAN

Wie? seid Ihr's?

TEMPELHERR

Ihr habt

Sehr lang Euch bei dem Sultan aufgehalten.

NATHAN

So lange nun wohl nicht. Ich ward im Hingehn  
Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich Curd; der Mann  
Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist bloß sein Schatten. —  
Doch lasst vor allen Dingen Euch geschwind  
Nur sagen ...

TEMPELHERR

Was?

NATHAN

Er will Euch sprechen; will,  
dass ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet  
Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn  
Erst etwas anders zu verfügen habe:  
Und dann, so gehn wir.

TEMPELHERR

Nathan, Euer Haus

Betret ich wieder eher nicht ...

NATHAN

So seid

Ihr doch indes schon da gewesen? Habt

Indes sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie  
Gefällt Euch Recha?

TEMPELHERR

Über allen Ausdruck!  
Allein — sie wiedersehn — das werd ich nie!  
Nie! nie! — Ihr müsset mir zur Stelle denn  
Versprechen: — dass ich sie auf immer, immer —  
Soll können sehn.

NATHAN

Wie wollt Ihr, dass ich das  
Versteh?

TEMPELHERR

*nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend*  
Mein Vater!

NATHAN

— Junger Mann!

TEMPELHERR

*ihn eben so plötzlich wieder lassend*  
Nicht Sohn? —  
Ich bitt Euch, Nathan! —

NATHAN

Lieber junger Mann!

TEMPELHERR

Nicht Sohn? — Ich bitt Euch, Nathan! — Ich beschwör  
Euch bei den ersten Banden der Natur! —  
Zieht ihnen spätere Fesseln doch nicht vor! —  
Begnügt Euch doch ein Mensch zu sein! — Stoßt mich  
Nicht von Euch!

NATHAN

Lieber, lieber Freund!...

TEMPELHERR

Und Sohn?  
Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmal, wenn  
Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter  
Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?  
Auch dann nicht einmal, wenn in Eins zu schmelzen  
Auf Euern Wink nur beide warteten? —  
Ihr schweigt?

NATHAN

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

TEMPELHERR

Ich überrasch Euch? — überrasch Euch, Nathan,  
Mit Euem eigenen Gedanken? — Ihr

Verkennt sie doch in meinem Munde nicht?  
Ich überrasch Euch?

NATHAN  
Eh ich einmal weiß,  
Was für ein Stauffen Euer Vater denn  
Gewesen ist!

TEMPELHERR  
Was sagt Ihr, Nathan? was? —  
In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts,  
Als Neubegier?

NATHAN  
Denn seht! Ich habe selbst  
Wohl einen Stauffen ehemals gekannt,  
Der Conrad hieß.

TEMPELHERR  
Nun — wenn mein Vater denn  
Nun eben so geheißen hätte?

NATHAN  
Wahrlich?

TEMPELHERR  
Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Curd  
Ist Conrad.

NATHAN  
Nun — so war mein Conrad doch  
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,  
Was Ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

TEMPELHERR  
O darum!

NATHAN  
Wie?

TEMPELHERR  
O darum könnt er doch  
Mein Vater wohl gewesen sein.

NATHAN  
Ihr scherzt.

TEMPELHERR  
Und Ihr nehmt's wahrlich zu genau! — Was wär's  
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!  
Der Schlag ist auch nicht zu verachten. — Doch  
Entlasst mich immer meiner Ahnenprobe.  
Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.

Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel  
In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!  
Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham  
Hinauf belegen. Und von da so weiter,  
Weiß ich ihn selbst; will ich ihn selbst beschwören.

NATHAN

Ihr werdet bitter. — Doch verdien ich's? — Schlag  
Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja  
Nur bei dem Worte nicht den Augenblick  
So fassen. — Weiter nichts.

TEMPELHERR

Gewiss? — Nichts weiter?  
O so vergebt! ...

NATHAN

Nun kommt nur, kommt!

TEMPELHERR

Wohin?  
Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —  
Da brennt's! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —  
Soll ich sie wiedersehn: so seh ich sie  
Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie  
Schon viel zu viel ...

NATHAN

Ich will mich möglichst eilen.

## ZEHNTER AUFTRITT

*Der TEMPELHERR und bald darauf DAJA.*

TEMPELHERR

Schon mehr als g'nug! — Des Menschen Hirn fasst so  
Unendlich viel; und ist doch manchmal auch  
So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit  
So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sei  
Auch voll, wovon es will. — Doch nur Geduld!  
Die Seele wirkt den aufgedunsenen Stoff  
Bald ineinander, schafft sich Raum, und Licht  
Und Ordnung kommen wieder. — Lieb ich denn  
Zum ersten Male? Oder war, was ich  
Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe  
Nur was ich jetzt empfinde? ...

DAJA

*die sich von der Seite herbeigeschlichen*  
Ritter! Ritter!

TEMPELHERR

Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

DAJA

Ich habe mich  
Bei ihm vorbeigeschlichen. Aber noch  
Könnt er uns sehn, wo Ihr da steht — Drum kommt  
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

TEMPELHERR

Was gibt's denn? — So geheimnisvoll? — Was ist's?

DAJA

Ja wohl betrifft es ein Geheimnis, was  
Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.  
Das eine weiß nur ich; das andre wisst  
Nur Ihr. — Wie wär es, wenn wir tauschten?  
Vertraut mir Euers, so vertrau ich Euch  
Das meine.

TEMPELHERR

Mit Vergnügen. — Wenn ich nur  
Erst weiß, was Ihr für meines achtet. Doch  
Das wird aus Euerm wohl erhellen. — Fangt  
Nur immer an.

DAJA

Ei denkt doch! — Nein, Herr Ritter:  
Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert, mein  
Geheimnis kann Euch gar nichts nützen, wenn  
Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur  
Geschwind! — Denn frag ich's Euch erst ab: so habt  
Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimnis dann  
Bleibt mein Geheimnis; und das Eure seid  
Ihr los. — Doch, armer Ritter! — dass ihr Männer  
Ein solch Geheimnis vor uns Weibern haben  
Zu können auch nur glaubt!

TEMPELHERR

Das wir zu haben  
Oft selbst nicht wissen.

DAJA

Kann wohl sein. Drum muss  
Ich freilich erst, Euch selbst damit bekannt  
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:  
Was hieß denn das, dass Ihr so Knall und Fall  
Euch aus dem Staube machtet? dass Ihr uns  
So sitzen ließet? — dass Ihr nun mit Nathan  
Nicht wiederkommt? — Hat Recha denn so wenig  
Auf Euch gewirkt? Wie? oder auch, so viel? —  
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,  
Der an der Rute klebt, Geflatter mich  
Doch kennen! — Kurz: gesteht es mir nur gleich,  
dass Ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und  
Ich sag Euch was ...

TEMPELHERR

Zum Unsinn? Wahrlich; Ihr  
Versteht Euch trefflich drauf.

DAJA

Nun gebt mir nur  
Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch  
Erlassen.

TEMPELHERR

Weil er sich von selbst versteht? —  
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! ...

DAJA

Scheint freilich wenig Sinn zu haben. — Doch  
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache  
Auch mehr, als wir vermuten; und es wäre  
So unerhört doch nicht, dass uns der Heiland  
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge  
Von selbst nicht leicht betreten würde.

TEMPELHERR

Das  
So feierlich? — (Und setz ich statt des Heilands  
Die Vorsicht: hat sie denn nicht Recht? —) Ihr macht  
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst  
Zu sein gewohnt bin.

DAJA

O! das ist das Land  
Der Wunder!

TEMPELHERR

(Nun! — des Wunderbaren. Kann  
Es auch wohl anders sein? Die ganze Welt  
Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,  
Nehmt für gestanden an, was Ihr verlangt:  
dass ich sie liebe; dass ich nicht begreife,  
Wie ohne sie ich leben werde; dass ...

DAJA

Gewiss? gewiss? — So schwört mir, Ritter, sie  
Zur Eurigen zu machen; sie zu retten;  
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

TEMPELHERR

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was  
In meiner Macht nicht steht?

DAJA

In Eurer Macht  
Steht es. Ich bring es durch ein einzig Wort  
In Eure Macht.

TEMPELHERR  
Dass selbst der Vater nichts  
Dawider hätte?

DAJA  
Ei, was Vater! Vater!  
Der Vater soll schon müssen.

TEMPELHERR  
Müssen, Daja? —  
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen.  
Er muss nicht müssen.

DAJA  
Nun, so muss er wollen;  
Muss gern am Ende wollen.

TEMPELHERR  
Muss? und gern? —  
Doch Daja, wenn ich Euch nun sage, dass  
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen  
Bereits versucht?

DAJA  
Was? und er fiel nicht ein?

TEMPELHERR  
Er fiel mit einem Misslaut ein, der mich —  
Beleidigte.

DAJA  
Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet  
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha  
Ihm blicken lassen: und er wär vor Freuden  
Nicht aufgesprungen? — hätte frostig sich  
Zurückgezogen? — hätte Schwierigkeiten  
Gemacht?

TEMPELHERR  
So ungefähr.

DAJA  
So will ich denn  
Mich länger keinen Augenblick bedenken. —  
*Pause.*

TEMPELHERR  
Und Ihr bedenkt Euch doch?

DAJA  
Der Mann ist sonst  
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —



Dass er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,  
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

TEMPELHERR

Ich bitt Euch, Daja, setzt mich kurz und gut  
Aus dieser Ungewissheit. Seid Ihr aber  
Noch selber ungewiss, ob, was Ihr vorhabt,  
Gut oder böse, schändlich oder löblich  
Zu nennen: schweigt! Ich will vergessen, dass  
Ihr etwas zu verschweigen habt.

DAJA

Das spornt,  
Anstatt zu halten. — Nun; so wisst denn: Recha  
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christin.

TEMPELHERR

*kalt*

So? Wünsch Euch Glück! Hat's schwer gehalten? Lasst  
Euch nicht die Wehen schrecken! Fahret ja  
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;  
Wenn Ihr die Erde nicht mehr könnt!

DAJA

Wie, Ritter?  
Verdient meine Nachricht diesen Spott?  
dass Recha eine Christin ist, das freuet  
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,  
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

TEMPELHERR

Besonders, da  
Sie eine Christin ist von Eurer Mache.

DAJA

Ah! so versteht Ihr's? So mag's gelten! — Nein!  
Den will ich sehn, der die bekehren soll!  
Ihr Glück ist, längst zu sein, was sie zu werden  
Verdorben ist.

TEMPELHERR

Erklärt Euch, oder — geht!

DAJA

Sie ist ein Christenkind; von Christeneltern  
Geboren; ist getauft ...

TEMPELHERR

*hastig*

Und Nathan?

DAJA

Nicht  
Ihr Vater!

TEMPELHERR  
Nathan nicht ihr Vater? — Wisst  
Ihr, was Ihr sagt?

DAJA  
Die Wahrheit, die so oft  
Mich blut'ge Tränen weinen machen. — Nein,  
Er ist ihr Vater nicht ...

TEMPELHERR  
Und hätte sie  
Als seine Tochter nur erzogen? hätte  
Das Christenkind als eine Jüdin sich  
Erzogen?

DAJA  
Ganz gewiss.

TEMPELHERR  
Sie wüsste nicht,  
Was sie geboren sei? — Sie hätt es nie  
Von ihm erfahren, dass sie eine Christin  
Geboren sei, und keine Jüdin?

DAJA  
Nie!

TEMPELHERR  
Er hätt in diesem Wähne nicht das Kind  
Bloß auferzogen? ließ das Mädchen noch  
In diesem Wähne?

DAJA  
Leider!

TEMPELHERR  
Nathan — Wie? —  
Der weise, gute Nathan hätte sich  
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu  
Verfälschen? — Die Ergießung eines Herzens  
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,  
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,  
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —  
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann,  
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiß,  
Was mir zu tun. — Drum lasst mir Zeit. — Drum geht!  
Er kommt hier wiederum vorbei. Er möchte  
Uns überfallen. Geht!

DAJA  
Ich wär des Todes!

TEMPELHERR

Ich bin ihn jetzt zu sprechen ganz und gar  
Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt  
Ihm nur, dass wir einander bei dem Sultan  
Schon finden würden.

DAJA

Aber lasst Euch ja  
Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so  
Den letzten Druck dem Dinge geben; soll  
Euch, Rechas wegen, alle Skrupel nur  
Benehmen! — Wenn Ihr aber dann sie nach  
Europa führt, so lasst Ihr doch mich nicht  
Zurück?

TEMPELHERR

Das wird sich finden. Geht nur! geht!

# VIERTER AUFZUG

## ERSTER AUFTRITT

*Szene: in den Kreuzgängen des Klosters. Der KLOSTERBRUDER und bald darauf der TEMPELHERR.*

KLOSTERBRUDER

Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch!  
Es hat mir freilich noch von alledem  
Nicht viel gelingen wollen, was er mir  
So aufgetragen. — Warum trägt er mir  
Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag  
Nicht fein sein; mag nicht überreden; mag  
Mein Näschen nicht in alles stecken; mag  
Mein Händchen nicht in allem haben. — Bin  
Ich darum aus der Welt geschieden, ich  
Für mich, um mich für andre mit der Welt  
Noch erst recht zu verwickeln?

TEMPELHERR

*mit Hast auf ihn zukommend*

Guter Bruder!

Da seid Ihr ja. Ich hab Euch lange schon  
Gesucht.

KLOSTERBRUDER

Mich, Herr?

TEMPELHERR

Ihr kennt mich schon nicht mehr?

KLOSTERBRUDER

Doch, doch! Ich glaubte nur, dass ich den Herrn  
In meinem Leben wieder nie zu sehn  
Bekommen würde. Denn ich hofft es zu  
Dem lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiß,  
Wie sauer mir der Antrag ward, den ich  
Dem Herrn zu tun verbunden war. Er weiß,  
Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bei Euch  
Zu finden; weiß, wie sehr ich mich gefreut,  
Im Innersten gefreut, dass Ihr so rund  
Das alles, ohne viel Bedenken, von  
Euch wies't, was einem Ritter nicht geziemt. —  
Nun kommt Ihr doch! Nun hat's doch nachgewirkt!

TEMPELHERR

Ihr wisst es schon, warum ich komme? Kaum  
Weiß ich es selbst.

KLOSTERBRUDER

Ihr habt's nun überlegt;  
Habt nun gefunden, dass der Patriarch  
So Unrecht doch nicht hat: dass Ehr' und Geld  
Durch seinen Anschlag zu gewinnen; dass

Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel  
Auch siebenmal gewesen wäre. Das,  
Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut erwogen,  
Und kommt, und tragt Euch wieder an. — Ach Gott!

TEMPELHERR

Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zufrieden.  
Deswegen komm ich nicht; deswegen will  
Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,  
Noch denk ich über jenen Punkt, wie ich  
Gedacht, und wollt um alles in der Welt  
Die gute Meinung nicht verlieren, deren  
Mich ein so grader, frommer, lieber Mann  
Einmal gewürdiget. — Ich komme bloß,  
Den Patriarchen über eine Sache  
Um Rat zu fragen ...

KLOSTERBRUDER

Ihr den Patriarchen?  
Ein Ritter einen — Pfaffen?

*Sich schüchtern umsehend.)*

TEMPELHERR

Ja; — die Sach'  
Ist ziemlich pfäffisch.

KLOSTERBRUDER

Gleichwohl fragt der Pfaffe  
Den Ritter nie, die Sache sei auch noch  
So ritterlich.

TEMPELHERR

Weil er das Vorrecht hat,  
Sich zu vergehn, das unsereiner ihm  
Nicht sehr beneidet. — Freilich, wenn ich nur  
Für mich zu handeln hätte; freilich, wenn  
Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte:  
Was brauch' ich Eures Patriarchen? Aber  
Gewisse Dinge will ich lieber schlecht,  
Nach andrer Willen, machen; als allein  
Nach meinem, gut. — Zudem, ich seh nun wohl,  
Religion ist auch Partei; und wer  
Sich drob auch noch so unparteiisch glaubt,  
Hält, ohn es selbst zu wissen, doch nur seiner  
Die Stange. Weil das einmal nun so ist;  
Wird's so wohl recht sein.

KLOSTERBRUDER

Dazu schweig ich lieber.  
Denn ich versteh den Herrn nicht recht.

TEMPELHERR

Und doch! —  
(lass sehn, warum mir eigentlich zu tun!

Um Machtspruch oder Rat? — Um lauern, oder  
Gelehrten Rat?) — Ich dank Euch Bruder; dank  
Euch für den guten Wink. — Was Patriarch? —  
Seid Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch  
Den Christen mehr im Patriarchen, als  
Den Patriarchen in dem Christen fragen. —  
Die Sach' ist die ...

KLOSTERBRUDER

Nicht weiter, Herr, nicht weiter!  
Wozu? — Der Herr verkennt mich. — Wer viel weiß,  
Hat viel zu sorgen; und ich habe ja  
Mich *einer* Sorge nur gelobt. — O gut!  
Hört! seht! Dort kommt, zu meinem Glück, er selbst  
Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

## ZWEITER AUFTRITT

*Der PATRIARCH, welcher mit allem geistlichen Pomp den einen Kreuzgang heraufkommt, und  
die VORIGEN.*

TEMPELHERR

Ich wick' ihm lieber aus. — Wär nicht mein Mann? —  
Ein dicker, roter, freundlicher Prälat!  
Und welcher Prunk!

KLOSTERBRUDER

Ihr solltet ihn erst sehn  
Nach Hofe sich erheben. Itzo kommt  
Er nur von einem Kranken.

TEMPELHERR

Wie sich da  
Nicht Saladin wird schämen müssen!

PATRIARCH

*indem er näher kommt, winkt dem Bruder*  
Hier! —  
Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will  
Er?

KLOSTERBRUDER

Weiß nicht.

PATRIARCH

*auf ihn zu gehend, indem der Bruder und das Gefolge zurücktreten*  
Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut  
Den braven jungen Mann zu sehn! — Ei, noch  
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hülfe, daraus  
Kann etwas werden.

TEMPELHERR

Mehr, ehrwürd'ger Herr,  
Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch  
Was weniger.

PATRIARCH

Ich wünsche wenigstens,  
dass so ein frommer Ritter lange noch  
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes  
Zu Ehr' und Frommen blühn und grünen möge!  
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur fein  
Die junge Tapferkeit dem reifen Rate  
Des Alters folgen will! — Womit wär sonst  
Dem Herrn zu dienen?

TEMPELHERR

Mit dem Nämlichen,  
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rat.

PATRIARCH

Recht gern! — Nur ist der Rat auch anzunehmen.

TEMPELHERR

Doch blindlings nicht?

PATRIARCH

Wer sagt denn das? — Ei freilich  
muss niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,  
Zu brauchen unterlassen — wo sie hin-  
Gehört. Gehört sie aber überall  
Denn hin? — O nein! — Zum Beispiel: wenn uns Gott  
Durch einen seiner Engel, — ist zu sagen,  
Durch einen Diener seines Worts — ein Mittel  
Bekannt zu machen würdiget, das Wohl  
Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche  
Auf irgendeine ganz besondere Weise  
Zu fördern, zu befestigen: wer darf  
Sich da noch unterstehn, die Willkür des,  
Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft  
Zu untersuchen? und das ewige  
Gesetz der Herrlichkeit des Himmels nach  
Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre  
Zu prüfen? — Doch hiervon genug. Was ist  
Es denn, worüber unsern Rat für jetzt  
Der Herr verlangt?

TEMPELHERR

Gesetzt, ehrwürd'ger Vater,  
Ein Jude hätt ein einzig Kind, — es sei  
Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt  
Zu allem Guten auferzogen, das  
Er liebe mehr als seine Seele, das  
Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.  
Und nun würd unsereinem hinterbracht,  
Dies Mädchen sei des Juden Tochter nicht;  
Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,  
Gekauft, gestohlen — was Ihr wollt; man wisse,  
Das Mädchen sei ein Christenkind, und sei  
Getauft; der Jude hab' es nur als Jüdin  
Erzogen; lass es nur als Jüdin und

Als seine Tochter so verharren: — sagt,  
Ehrwürd'ger Vater, was wär hierbei wohl  
Zu tun?

PATRIARCH

Mich schaudert! — Doch zu allererst  
Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall  
Ein Faktum oder eine Hypothes'.  
Das ist zu sagen: ob der Herr sich das  
Nur bloß so dichtet, oder ob's geschehn,  
Und fortfährt zu geschehn.

TEMPELHERR

Ich glaubte, das  
Sei eins, um Euer Hochehrwürden Meinung  
Bloß zu vernehmen.

PATRIARCH

Eins? — Da seh' der Herr,  
Wie sich die stolze menschliche Vernunft  
Im Geistlichen doch irren kann. — Mitnichten!  
Denn ist der vorgetragene Fall nur so  
Ein Spiel des Witzes, so verlohnt es sich  
Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.  
Ich will den Herrn damit auf das Theater  
Verwiesen haben, wo dergleichen *pro*  
*Et contra* sich mit vielem Beifall könnte  
Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber  
Nicht bloß mit einer theatral'schen Schnurre  
Zum Besten; ist der Fall ein Faktum; hätt  
Er sich wohl gar in unsrer Diözes',  
In unsrer lieben Stadt Jerusalem,  
Ereignet: — ja alsdann —

TEMPELHERR

Und was alsdann —

PATRIARCH

Dann wäre an dem Juden fördersamst  
Die Strafe zu vollziehn, die päpstliches  
Und kaiserliches Recht so einem Frevel,  
So einer Lastertat bestimmen.

TEMPELHERR

So?

PATRIARCH

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte  
Dem Juden, welcher einen Christen zur  
Apostasie verführt — den Scheiterhaufen, —  
Den Holzstoß —

TEMPELHERR

So?



PATRIARCH

Und wie vielmehr dem Juden,  
Der mit Gewalt ein armes Christenkind  
Dem Bunde seiner Tauf entreißt! Denn ist  
Nicht alles, was man Kindern tut, Gewalt? —  
Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'  
An Kindern tut.

TEMPELHERR

Wenn aber nun das Kind,  
Erbarmte seiner sich der Jude nicht,  
Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

PATRIARCH

Tut nichts! der Jude wird verbrannt. — Denn besser,  
Es wäre hier im Elend umgekommen,  
Als dass zu seinem ewigen Verderben  
Es so gerettet ward. — Zudem, was hat  
Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott  
Kann, wen er retten will, schon ohn ihn retten.

TEMPELHERR

Auch trotz ihm, sollt ich meinen — selig machen.

PATRIARCH

Tut nichts! der Jude wird verbrannt.

TEMPELHERR

Das geht  
Mir nah! Besonders da man sagt, er habe  
Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als  
Vielmehr in keinem Glauben auferzogen,  
Und sie von Gott nicht mehr, nicht weniger  
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

PATRIARCH

Tut nichts!  
Der Jude wird verbrannt ... Ja, wär allein  
Schon dieserwegen wert, dreimal verbrannt  
Zu werden! — Was? ein Kind ohn allen Glauben  
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht,  
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?  
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,  
Euch selbst ...

TEMPELHERR

Ehrwürd'ger Herr, das Übrige,  
Wenn Gott will, in der Beichte.

*will geben*

PATRIARCH

Was? mir nun  
Nicht einmal Rede stehn? — Den Bösewicht;  
Den Juden mir nicht nennen? — mir ihn nicht

Zur Stelle schaffen? — O da weiß ich Rat!  
Ich geh sogleich zum Sultan. — Saladin,  
Vermöge der Kapitulation,  
Die er beschworen, muss uns, muss uns schützen:  
Bei allen Rechten, allen Lehren schützen,  
Die wir zu unsrer allerheiligsten  
Religion nur immer rechnen dürfen!  
Gottlob! wir haben das Original.  
Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —  
Auch mach ich ihm gar leicht begreiflich, wie  
Gefährlich selber für den Staat es ist,  
Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande  
Sind aufgelöset, sind zerrissen, wenn  
Der Mensch nichts glauben darf. — Hinweg! hinweg  
Mit solchem Frevel! ...

TEMPELHERR

Schade, dass ich nicht  
Den trefflichen Sermon mit besserer Muße  
Genießen kann! Ich bin zum Saladin  
Gerufen.

PATRIARCH

Ja? — Nun so — Nun freilich — Dann —

TEMPELHERR

Ich will den Sultan vorbereiten, wenn  
Es Euer Hochehrwürden so gefällt.

PATRIARCH

O, oh! — Ich weiß, der Herr hat Gnade fanden  
Vor Saladin! Ich bitte meiner nur  
Im Besten bei ihm eingedenk zu sein. —  
Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.  
Was ich zu viel tu, tu ich ihm. — Das wolle  
Doch ja der Herr erwägen! — Und nicht wahr,  
Herr Ritter, das vorhin Erwähnte von  
Dem Juden war nur ein Problema? — ist  
Zu sagen —

TEMPELHERR

Ein Problema.

*Geht ab.*

PATRIARCH

(Dem ich tiefer  
Doch auf den Grund zu kommen suchen muss.  
Das wär so wiederum ein Auftrag für  
Den Bruder Bonafides.) — Hier, mein Sohn!

*Er spricht im Abgehen mit dem Klosterbruder.*

### DRITTER AUFTRITT

*Szene: ein Zimmer im Palaste des Saladin, in welches von Sklaven eine Menge Beutel getragen und auf dem Boden nebeneinander gestellt werden. SALADIN und bald darauf SITTAH.*

SALADIN

*der dazu kommt*

Nun wahrlich! das hat noch kein Ende. — Ist  
Des Dings noch viel zurück?

EIN SKLAVE

Wohl noch die Hälfte.

SALADIN

So tragt das Übrige zu Sittah. — Und  
Wo bleibt Al-Hafi? Das hier soll sogleich  
Al-Hafi zu sich nehmen. Oder ob  
Ich's nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier  
Fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar  
Man wird wohl endlich hart; und nun gewiss  
Solls Künste kosten, mir viel abzuzwacken.  
Bis wenigstens die Gelder aus Ägypten  
Zur Stelle kommen, mag das Armut sehn,  
Wie's fertig wird! — Die Spenden bei dem Grabe,  
Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger  
Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen  
Wenn nur —

SITTAH

Was soll nun das? Was soll das Geld

Bei mir?

SALADIN

Mach dich davon bezahlt; und leg  
Auf Vorrat, wenn was übrig bleibt.

SITTAH

Ist Nathan

Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

SALADIN

Er sucht

Ihn aller Orten.

SITTAH

Sieh doch, was ich hier  
Indem mir so mein alt Geschmeide durch  
Die Hände geht, gefunden.

*Ihm ein kleines Gemälde zeigend.*

SALADIN

Ha! mein Bruder!

Das ist er, ist er! — War er! war er! ah! —

Ah, wackrer lieber Junge, dass ich dich  
So früh verlor! Was hätt ich erst mit dir,  
An deiner Seit' erst unternommen! — Sittah,  
lass mir das Bild. Auch kenn ich's schon: er gab  
Es deiner ältern Schwester, seiner Lilla,  
Die eines Morgens ihn so ganz und gar

Nicht aus den Armen lassen wollt. Es war  
Der letzte, den er ausritt. — Ah, ich ließ  
Ihn reiten, und allein! Ah, Lilla starb  
Vor Gram, und hat mir's nie vergeben, dass  
Ich so allein ihn reiten lassen. — Er  
Blieb weg!

SITTAH

Der arme Bruder!

SALADIN

Lass nur gut  
Sein! — Einmal bleiben wir doch alle weg! —  
Zudem, wer weiß? Der Tod ist's nicht allein,  
Der einem Jüngling seiner Art das Ziel  
Verrückt. Er hat der Feinde mehr; und oft  
Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nun,  
Sei wie ihm sei! — Ich muss das Bild doch mit  
Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muss  
Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie  
Getäuscht.

SITTAH

Nur darum bring ich's. Aber gib  
Doch, gib! Ich will dir das wohl sagen; das  
Versteht ein weiblich Aug am besten.

SALADIN

*zu einem Türsteher, der hereintritt*

Wer

Ist da? — der Tempelherr? — Er komm'!

SITTAH

Euch nicht  
Zu stören: ihn mit meiner Neugier nicht  
Zu irren —

*Sie setzt sich seitwärts auf einen Sofa und läßt den Schleier fallen.*

SALADIN

Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!  
Wie der wohl sein wird! — Assads Ton  
Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

## VIERTER AUFTRITT

*Der TEMPELHERR und SALADIN.*

TEMPELHERR

Ich, dein Gefangner, Sultan ...

SALADIN

Mein Gefangner?  
Wem ich das Leben schenke, werd ich dem  
Nicht auch die Freiheit schenken?

TEMPELHERR

Was dir ziemt  
Zu tun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht  
Vorauszusetzen. Aber, Sultan — Dank,  
Besondern Dank dir für mein Leben zu  
Beteuern, stimmt mit meinem Stand und meinem  
Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen  
Zu deinen Diensten wieder.

SALADIN

Brauch es nur  
Nicht wider mich! — Zwar ein Paar Hände mehr,  
Die gönnt ich meinem Feinde gern. Allein  
Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt  
Mir schwer. — Ich habe mich mit dir in nichts  
Betrogen, braver junger Mann! Du bist  
Mit Seel und Leib mein Assad. Sieh! ich könnte  
Dich fragen: wo du denn die ganze Zeit  
Gesteckt? in welcher Höhle du geschlafen?  
In welchem Ginnistan, von welcher guten  
Div diese Blume fort und fort so frisch  
Erhalten worden? Sieht ich könnte dich  
Erinnern wollen, was wir dort und dort  
Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit  
Dir zanken, dass du *ein* Geheimnis doch  
Vor mir gehabt! *ein* Abenteuer mir  
Doch unterschlagen: — Ja, das könnt ich; wenn  
Ich dich nur säh', und nicht auch mich. — Nun mag's!  
Von dieser süßen Träumerei ist immer  
Doch so viel wahr, dass mir in meinem Herbst  
Ein Assad wieder blühen soll. — Du bist  
Es doch zufrieden, Ritter?

TEMPELHERR

Alles, was  
Von dir mir kommt, — sei was es will — das lag  
Als Wunsch in meiner Seele.

SALADIN

Lass uns das  
Sogleich versuchen. — Bliest du wohl bei mir?  
Um mich? — Als Christ, als Muselmann: gleichviel!  
Im weißen Mantel, oder Jamerlonk;  
Im Turban, oder deinem Filze: wie  
Du willst! Gleichviel! Ich habe nie verlangt,  
dass allen Bäumen *eine* Rinde wachse.

TEMPELHERR

Sonst wärest du wohl auch schwerlich, der du bist:  
Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.

SALADIN

Nun denn; wenn du nicht schlechter von mir denkst,  
So wären wir ja halb schon richtig?

TEMPELHERR

Ganz!

SALADIN

*ihm die Hand bietend*

Ein Wort!

TEMPELHERR

*einschlagend*

Ein Mann! — Hiermit empfangen mehr  
Als du mir nehmen konntest. Ganz der deine!

SALADIN

Zu viel Gewinn für *einen* Tag! zu viel! —  
Kam er nicht mit?

TEMPELHERR

Wer?

SALADIN

Nathan.

TEMPELHERR

*frostig*

Nein. Ich kam  
Allein.

SALADIN

Welch eine Tat von dir! Und welch  
Ein weises Glück, dass eine solche Tat  
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.

TEMPELHERR

Ja, ja!

SALADIN

So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott  
Was Gutes durch uns tut, muss man so kalt  
Nicht sein! — selbst aus Bescheidenheit so kalt  
Nicht scheinen wollen!

TEMPELHERR

Dass doch in der Welt  
Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —  
Von denen oft sich gar nicht denken läßt,  
Wie sie zusammenpassen!

SALADIN

Halte dich  
Nur immer an die best', und preise Gott!  
Der weiß, wie sie zusammenpassen! Aber,  
Wenn du so schwierig sein willst, junger Mann,  
So werd auch ich ja wohl auf meiner Hut

Mich mit dir halten müssen? Leider bin  
Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die  
Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

TEMPELHERR

Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig sonst  
Mein Fehler —

SALADIN

Nun, so sage doch, mit wem  
Du's hast? — Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?  
Auf Nathan Argwohn? du? — Erklär dich! sprich!  
Komm, gib mir deines Zutrauns erste Probe.

TEMPELHERR

Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn  
Allein mit mir —

SALADIN

Und über was?

TEMPELHERR

Dass mir  
Geträumt, ein Jude könn' auch wohl ein Jude  
Zu sein verlernen; dass mir wachend so  
Geträumt.

SALADIN

Heraus mit diesem wachen Traume!

TEMPELHERR

Du weißt von Nathans Tochter, Sultan. Was  
Ich für sie tat, das tat ich, — weil ich's tat.  
Zu stolz, Dank einzuernten, wo ich ihn  
Nicht säete, verschmäht ich Tag für Tag,  
Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater  
War fern; er kömmt; er hört; er sucht mich auf;  
Er dankt; er wünscht, dass seine Tochter mir  
Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht  
Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich  
Beschwatzen, komme, sehe, finde wirklich  
Ein Mädchen ... Ah, ich muss mich schämen, Sultan! —

SALADIN

Dich schämen! — dass ein Judenmädchen auf  
Dich Eindruck machte: doch wohl nimmermehr?

TEMPELHERR

Dass diesem Eindruck, auf das liebliche  
Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz  
So wenig Widerstand entgegengesetzte! —  
Ich Tropf! ich sprang zum zweiten Mal ins Feuer. —  
Denn nun warb *ich*, und nun ward *ich* verschmäht.

SALADIN  
Verschmäh't?

TEMPELHERR  
Der weise Vater schlägt nun wohl  
Mich platterdings nicht aus. Der weise Vater  
muss aber doch sich erst erkunden, erst  
Besinnen. Allerdings! Tat ich denn das  
Nicht auch? Erkundete, besann ich denn  
Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? —  
Fürwahr! bei Gott! Es ist doch gar was Schönes,  
So weise, so bedächtig sein!

SALADIN  
Nun, nun!  
So sieh doch einem Alten etwas nach!  
Wie lange können seine Weigerungen  
Denn dauern? Wird er denn von dir verlangen,  
dass du erst Jude werden sollst?

TEMPELHERR  
Wer weiß!

SALADIN  
Wer weiß? — der diesen Nathan besser kennt.

TEMPELHERR  
Der Aberglaube in dem wir aufgewachsen,  
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum  
Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind  
Nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

SALADIN  
Sehr reif bemerkt! Doch Nathan, wahrlich Nathan ...

TEMPELHERR  
Der Aberglauben schlimmster ist, den seinen  
Für den erträglichern zu halten ... —

SALADIN  
Mag  
Wohl sein! Doch Nathan ...

TEMPELHERR  
Dem allein  
Die blöde Menschheit zu vertrauen, bis  
Sie hellern Wahrheitstag gewöhne; dem  
Allein ...

SALADIN  
Gut! Aber Nathan! Nathans Los  
Ist diese Schwachheit nicht.



TEMPELHERR

So dacht ich auch!...  
Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen  
So ein gemeiner Jude wäre, dass  
Er Christenkinder zu bekommen suchte,  
Um sie als Juden aufzuziehn — wie dann?

SALADIN

Wer sagt ihm so was nach?

TEMPELHERR

Das Mädchen selbst,  
Mit welcher er mich körnt, mit deren Hoffnung  
Er gern mir zu bezahlen schiene, was  
Ich nicht umsonst für sie getan soll haben: —  
Dies Mädchen selbst, ist seine Tochter — nicht;  
Ist ein verzettelt Christenkind.

SALADIN

Das er  
Dem ungeachtet dir nicht geben wollte?

TEMPELHERR

*heftig*  
Woll' oder wolle nicht! Er ist entdeckt.  
Der tolerante Schwätzer ist entdeckt!  
Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf  
Im philosoph'schen Schafspelz Hunde schon  
Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

SALADIN

*ernst*  
Sei ruhig, Christ!

TEMPELHERR

Was? Ruhig Christ? Wenn Jud'  
Und Muselmann auf Jud', auf Muselmann  
Bestehen: soll allein der Christ den Christen  
Nicht machen dürfen?

SALADIN

*noch ernster*

Ruhig, Christ!

TEMPELHERR

Ich fühle  
Des Vorwurfs ganze Last, — die Saladin  
In diese Silbe preßt! Ah, wenn ich wüßte,  
Wie Assad, — Assad sich an meiner Stelle  
Hierbei genommen hätte!

SALADIN

Nicht viel besser! —  
Vermutlich, ganz so brausend! — Doch, wer hat

Denn dich auch schon gelehrt, mich so wie er  
Mit *einem* Worte zu bestechen? Freilich,  
Wenn alles sich verhält, wie du mir sagest:  
Kann ich mich selber kaum in Nathan finden. —  
Indes, er ist mein Freund, und meiner Freunde  
muss keiner mit dem andern hadern. — lass  
Dich weisen! Geh behutsam! Gib ihn nicht  
Sofort den Schwärmern deines Pöbels preis!  
Verschweig, was deine Geistlichkeit, an ihm  
Zu rächen, mir so nahe legen würde!  
Sei keinem Juden, keinem Muselmanne  
Zum Trotz ein Christ!

TEMPELHERR

Bald wär's damit zu spät!  
Doch Dank der Blutbegier des Patriarchen,  
Des Werkzeug mir zu werden graute!

SALADIN

Wie?  
Du kamst zum Patriarchen eher, als  
Zu mir?

TEMPELHERR

Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel  
Der Unentschlossenheit! — Verzeih! — Du wirst  
Von deinem Assad, fürcht ich, ferner nun  
Nichts mehr in mir erkennen wollen.

SALADIN

Wär  
Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß  
Aus welchen Fehlern unsre Tugend keimt.  
Pfleg diese ferner nur, und jene sollen  
Bei mir dir wenig schaden. Aber geh!  
Such du nun Nathan, wie er dich gesucht;  
Und bring ihn her. Ich muss Euch doch zusammen  
Verständigen. — Wär um das Mädchen dir  
Im Ernst zu tun: sei ruhig. Sie ist dein!  
Auch soll es Nathan schon empfinden, dass  
Er ohne Schweinefleisch ein Christenkind  
Erziehen dürfen! — Geh!

*Der Tempelherr geht ab, und Sittah verlässt den Sofa.*

## FÜNFTER AUFTRITT

SALADIN *und* SITTAH.

SITTAH

Ganz sonderbar!

SALADIN

Gelt, Sittah? muss mein Assad nicht ein braver,  
Ein schöner junger Mann gewesen sein?

SITTAH

Wenn er so war, und nicht zu diesem Bilde  
Der Tempelherr vielmehr gesessen! — Aber  
Wie hast du doch vergessen können, dich  
Nach seinen Eltern zu erkundigen?

SALADIN

Und insbesondere wohl nach seiner Mutter?  
Ob seine Mutter hierzulande nie  
Gewesen sei? — Nicht wahr?

SITTAH

Das machst du gut!

SALADIN

O, möglicher wär nichts! Denn Assad war  
Bei hübschen Christendamen so willkommen,  
Auf hübsche Christendamen so erpicht,  
Dass einmal gar die Rede ging — Nun, nun;  
Man spricht nicht gern davon. — Genug; ich hab  
Ihn wieder! — will mit allen seinen Fehlern,  
Mit allen Launen seines weichen Herzens  
Ihn wieder haben! — O! das Mädchen muss  
Ihm Nathan geben. Meinst du nicht?

SITTAH

Ihm geben?

Ihm lassen!

SALADIN

Allerdings! Was hätte Nathan,  
Sobald er nicht ihr Vater ist, für Recht  
Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,  
Tritt einzig in die Rechte des, der ihr  
Es gab.

SITTAH

Wie also, Saladin? wenn du  
Nur gleich das Mädchen zu dir nähmst? Sie nur  
Dem unrechtmäßigen Besitzer gleich  
Entzögest?

SALADIN

Täte das wohl Not?

SITTAH

Not nun  
Wohl eben nicht! — Die liebe Neubegier  
Treibt mich allein, dir diesen Rat zu geben.  
Denn von gewissen Männern mag ich gar  
Zu gern, so bald wie möglich, wissen, was  
Sie für ein Mädchen lieben können.

SALADIN

Nun,  
So schick und lass sie holen.

SITTAH

Darf ich, Bruder?

SALADIN

Nur schöne Nathans! Nathan muss durchaus  
Nicht glauben, dass man mit Gewalt ihn von  
Ihr trennen wolle.

SITTAH

Sorge nicht.

SALADIN

Und ich,  
Ich muss schon selbst sehn, wo Al-Hafi bleibt.

## SECHSTER AUFTRITT

*Szene: Die offene Flur in Nathans Hause, gegen die Palmen zu; wie im ersten Auftritt des ersten Aufzuges. Ein Teil der Waren und Kostbarkeiten liegt ausgekramt, deren eben daselbst gedacht wird. NATHAN und DAJA.*

DAJA

O, alles herrlich! alles auserlesen!  
O, alles — wie nur Ihr es geben könnt.  
Wo wird der Silberstoff mit goldnen Ranken  
Gemacht? Was kostet er? — Das nenn ich noch  
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt  
Es besser.

NATHAN

Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

DAJA

Je nun! Ihr dachtet daran freilich nicht,  
Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich, Nathan,  
Der und kein anderer muss es sein! Er ist  
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weiße Grund:  
Ein Bild der Unschuld; und die goldnen Ströme,  
Die allerorten diesen Grund durchschlängeln:  
Ein Bild des Reichtums. Seht Ihr? Allerliebste!

NATHAN

Was witzelst du mir da? Von wessen Brautkleid  
Sinnbilderst du mir so gelehrt? — Bist du  
Denn Braut?

DAJA

Ich?

NATHAN

Nun wer denn?

DAJA

Ich? — Lieber Gott!

NATHAN

Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst du denn?  
Das alles ist ja dein, und keiner andern.

DAJA

Ist mein? Soll mein sein? — Ist für Recha nicht?

NATHAN

Was ich für Recha mitgebracht, das liegt  
In einem andern Ballen. Mach! nimm weg!  
Trag deine Siebensachen fort!

DAJA

Versucher!

Nein, wären es die Kostbarkeiten auch  
Der ganzen Welt! Nicht rühr an! wenn Ihr mir  
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen  
Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel  
Nicht zweimal schicken wird, Gebrauch zu machen.

NATHAN

Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?

DAJA

O stellt Euch nicht so fremd! — Mit kurzen Worten:  
Der Tempelherr liebt Recha; gebt sie ihm!  
So hat doch einmal Eure Sünde, die  
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.  
So kommt das Mädchen wieder unter Christen;  
Wird wieder, was sie ist; ist wieder, was  
Sie war; und Ihr, Ihr habt mit all dem Guten,  
Das wir Euch nicht genug verdanken können,  
Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt  
Gesammelt.

NATHAN

Doch die alte Leier wieder? —

Mit einer neuen Saite nur bezogen,  
Die, fürcht ich, weder stimmt noch hält.

DAJA

Wieso?

NATHAN

Mir wär der Tempelherr schon recht. Ihm gönnt  
Ich Recha mehr als einem in der Welt.  
Allein ... Nun, habe nur Geduld.

DAJA

Geduld?

Geduld, ist Eure alte Leier nun  
Wohl nicht?

NATHAN

Nur wenig Tage noch Geduld!...  
Sieh doch! — Wer kommt denn dort? Ein Klosterbruder?  
Geh, frag ihn, was er will.

DAJA

Was wird er wollen?  
*Sie geht auf ihn zu und fragt.*

NATHAN

So gib! — und eh er bittet. — (Wüsst ich nur  
Dem Tempelherrn erst beizukommen, ohne  
Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen!  
Denn wenn ich sie ihm sag, und der Verdacht  
Ist ohne Grund: so hab ich ganz umsonst  
Den Vater auf das Spiel gesetzt) — Was ist's?

DAJA

Er will Euch sprechen.

NATHAN

Nun, so lass ihn kommen;  
Und geh indes.

## SIEBENTER AUFTRITT

NATHAN *und der* KLOSTERBRUDER.

NATHAN

(Ich bliebe Rechas Vater  
Doch gar zu gern! — Zwar kann' ich's denn nicht bleiben,  
Auch wenn ich aufhör, es zu heißen? — Ihr,  
Ihr selbst werd ich's doch immer auch noch heißen,  
Wenn sie erkennt, wie gern ich's wäre.) — Geh! —  
Was ist zu Euren Diensten, frommer Bruder?

KLOSTERBRUDER

Nicht eben viel. — Ich freue mich, Herr Nathan,  
Euch annoch wohl zu sehn.

NATHAN

So kennt Ihr mich?

KLOSTERBRUDER

Je nun; wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem  
Ja Euern Namen in die Hand gedrückt.  
Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

NATHAN

*nach seinem Beutel langend*  
Kommt, Bruder, kommt; ich frisch' ihn auf.

KLOSTERBRUDER

Habt Dank!  
Ich würd' es Ärmern stehlen; nehme nichts. —

Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein wenig  
Euch *meinen* Namen aufzufrischen. Denn  
Ich kann mich rühmen, auch in *Eure* Hand  
Etwas gelegt zu haben, was nicht zu  
Verachten war.

NATHAN

Verzeiht! — Ich schäme mich —  
Sagt, was? — und nehmt zur Buße siebenfach  
Den Wert desselben von mir an.

KLOSTERBRUDER

Hört doch  
Vor allen Dingen, wie ich selber nur  
Erst heut' an dies mein Euch vertrautes Pfand  
Erinnert worden.

NATHAN

Mir vertrautes Pfand?

KLOSTERBRUDER

Vor Kurzem saß ich noch als Eremit  
Auf Quarantana, unweit Jericho.  
Da kam arabisch Raubgesindel, brach  
Mein Gotteshäuschen ab, und meine Zelle,  
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam  
Ich noch, und floh hierher zum Patriarchen,  
Um mir ein ander Plätzchen auszubitten,  
Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit  
Bis an mein selig Ende dienen könne.

NATHAN

Ich steh auf Kohlen, guter Bruder. Macht  
Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

KLOSTERBRUDER

Sogleich, Herr Nathan. — Nun, der Patriarch  
Versprach mir eine Siedelei auf Tabor,  
Sobald als eine leer; und hieß inzwischen  
Im Kloster mich als Laienbruder bleiben.  
Da bin ich jetzt, Herr Nathan; und verlange  
Des Tags wohl hundertmal auf Tabor. Denn  
Der Patriarch braucht mich zu allerlei,  
Wovor ich großen Ekel habe. Zum  
Exempel:

NATHAN

Macht, ich bitt Euch!

KLOSTERBRUDER

Nun, es kommt! —  
Da hat ihm jemand heut ins Ohr gesetzt:  
Es lebe hierherum ein Jude, der

Ein Christenkind als seine Tochter sich  
Erzöge.

NATHAN (*betroffen*)  
Wie?

KLOSTERBRUDER  
Hört mich nur aus! — Indem  
Er mir nun aufträgt, diesem Juden stracks,  
Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und  
Gewaltig sich ob eines solchen Frevels  
Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider  
Den heiligen Geist bedünkt; — das ist, die Sünde,  
Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt;  
Nur dass wir, Gott sei Dank, so recht nicht wissen,  
Worin sie eigentlich besteht: — da wacht  
Mit einmal mein Gewissen auf; und mir  
Fällt bei, ich könnte selber wohl vor Zeiten  
Zu dieser unverzeihlich großen Sünde  
Gelegenheit gegeben haben. — Sagt:  
Hat Euch ein Reitknecht nicht vor achtzehn Jahren  
Ein Töchterchen gebracht von wenig Wochen?

NATHAN  
Wie das? — Nun freilich — allerdings —

KLOSTERBRUDER  
Ei, seht  
Mich doch recht an! — Der Reitknecht, der bin ich!

NATHAN  
Seid Ihr?

KLOSTERBRUDER  
Der Herr, von welchem ich's Euch brachte,  
War — ist mir recht — ein Herr von Filneck. — Wolf  
Von Filneck.

NATHAN  
Richtig!

KLOSTERBRUDER  
Weil die Mutter kurz  
Vorher gestorben war, und sich der Vater  
Nach — mein ich — Gazza plötzlich werfen musste,  
Wohin das Würmchen ihm nicht folgen konnte,  
So sandt er's Euch. Und traf ich Euch damit  
Nicht in Darun?

NATHAN  
Ganz recht!



KLOSTERBRUDER

Es wär kein Wunder,  
Wenn mein Gedächtnis mich betrög'. Ich habe  
Der braven Herrn so viel gehabt; und diesem  
Hab ich nur gar zu kurze Zeit gedient.  
Er blieb bald drauf bei Askalon; und war  
Wohl sonst ein lieber Herr.

NATHAN

Jawohl! jawohl!  
Dem ich so viel, so viel zu danken habe!  
Der mehr als einmal mich dem Schwert entrissen!

KLOSTERBRUDER

O schön! So werd't Ihr seines Töchterchens  
Euch um so lieber angenommen haben.

NATHAN

Das könnt Ihr denken.

KLOSTERBRUDER

Nun, wo ist es denn?  
Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben? —  
Lasst's lieber nicht gestorben sein! — Wenn sonst  
Nur niemand um die Sache weiß, so hat  
Es gute Wege.

NATHAN

Hat es?

KLOSTERBRUDER

Traut mir, Nathan!  
Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,  
Das ich zu tun vermeine, gar zu nah  
Was gar zu Schlimmes grenzt, so tu ich lieber  
Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar  
So ziemlich zuverlässig kennen, aber  
Bei weitem nicht das Gute. — War ja wohl  
Natürlich; wenn das Christentöchterchen  
Recht gut von Euch erzogen werden sollte,  
dass Ihr's als Euer eigen Töchterchen  
Erzögt. — Das hättet Ihr mit aller Lieb'  
Und Treue nun getan, und müßtet so  
Belohnet werden? Das will mir nicht ein.  
Ei freilich, klüger hättet Ihr getan,  
Wenn Ihr die Christin durch die zweite Hand  
Als Christin auferziehen lassen: aber  
So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds  
Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,  
Wär's eines wilden Tieres Lieb' auch nur,  
In solchen Jahren mehr als Christentum.  
Zum Christentume hat's noch immer Zeit.  
Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm  
Vor Euern Augen aufgewachsen ist,  
So blieb's vor Gottes Augen, was es war.

Und ist denn nicht das ganze Christentum  
Aufs Judentum gebaut? Es hat mich oft  
Geärgert, hat mir Tränen g'nug gekostet,  
Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,  
dass unser Herr ja selbst ein Jude war.

NATHAN

Ihr, guter Bruder, müsst mein Fürsprach sein,  
Wenn Hass und Gleisnerei sich gegen mich  
Erheben sollten — wegen einer Tat —  
Ah, wegen einer Tat! — Nur Ihr, Ihr sollt  
Sie wissen! Nehmt sie aber mit ins Grab!  
Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,  
Sie jemand anderm zu erzählen. Euch  
Allein erzähl ich sie. Der frommen Einfalt  
Allein erzähl ich sie. Weil die allein  
Versteht, was sich der gottergebne Mensch  
Für Taten abgewinnen kann.

KLOSTERBRUDER

Ihr seid  
Gerührt, und Euer Auge steht voll Wasser?

NATHAN

Ihr traft mich mit dem Kinde zu Darun.  
Ihr wisst wohl aber nicht, dass wenig Tage  
Zuvor, in Gath die Christen alle Juden  
Mit Weib und Kind ermordet hatten; wisst  
Wohl nicht, dass unter diesen meine Frau  
Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich  
Befunden, die in meines Bruders Hause,  
Zu dem ich sie geflüchtet, insgesamt  
Verbrennen müssen.

KLOSTERBRUDER

Allgerechter!

NATHAN

Als

Ihr kamt, hatt ich drei Tag' und Näch't' in Asch'  
Und Staub vor Gott gelegen, und geweint. —  
Geweint? Beiher mit Gott auch wohl gerechtet,  
Gezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht:  
Der Christenheit den unversöhnlichsten  
Hass zugeschworen —

KLOSTERBRUDER

Ach! Ich glaub's Euch wohl!

NATHAN

Doch nun kam die Vernunft allmählich wieder.  
Sie sprach mit sanfter Stimm': „Und doch ist Gott!  
Doch war auch Gottes Ratschluss das! Wohlan!  
Komm! übe, was du längst begriffen hast;

Was sicherlich zu üben schwerer nicht,  
Als zu begreifen ist, wenn du nur willst.  
Steh auf!" Ich stand und rief zu Gott: ich will!  
Willst du nur, dass ich will! — Indem stieg Ihr  
Vom Pferd', und überreichtet mir das Kind,  
In Euerm Mantel eingehüllt. — Was Ihr  
Mir damals sagtet, was ich Euch: hab ich  
Vergessen. So viel weiß ich nur: ich nahm  
Das Kind, trug's auf mein Lager, küsst es, warf  
Mich auf die Knie und schluchzte: Gott! auf Sieben  
Doch nun schon Eines wieder!

KLOSTERBRUDER

Nathan! Nathan!

Ihr seid ein Christ! — Bei Gott, Ihr seid ein Christ!  
Ein bessrer Christ war nie!

NATHAN

Wohl uns! Denn was  
Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir  
Zum Juden! — Aber lasst uns länger nicht  
Einander nur erweichen. Hier braucht's Tat!  
Und ob mich siebenfache Liebe schon  
Bald an dies einz'ge fremde Mädchen band;  
Ob der Gedanke mich schon tötet, dass  
Ich meine sieben Söhn' in ihr aufs Neue  
Verlieren soll: — wenn sie von meinen Händen  
Die Vorsicht wieder fordert — ich gehorche!

KLOSTERBRUDER

Nun vollends! — Eben das bedacht ich mich  
So viel, Euch anzuraten! Und so hat's  
Euch Euer guter Geist schon angeraten!

NATHAN

Nur muss der erste Beste mir sie nicht  
Entreißen wollen!

KLOSTERBRUDER

Nein, gewiss nicht!

NATHAN

Wer  
Auf sie nicht größere Rechte hat, als ich,  
muss frühere zum mind'sten haben —

KLOSTERBRUDER

Freilich!

NATHAN

Die ihm Natur und Blut erteilen.

KLOSTERBRUDER

So

Mein ich es auch!

NATHAN

Drum nennt mir nur geschwind  
Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,  
Als Vetter oder sonst als Sipp' verwandt:  
Ihm will ich sie nicht vorenthalten — sie,  
Die jedes Hauses, jedes Glaubens Zierde  
Zu sein erschaffen und erzogen ward. —  
Ich hoff, Ihr wisst von diesem Euern Herrn  
Und dem Geschlechte dessen mehr als ich.

KLOSTERBRUDER

Das, guter Nathan, wohl nun schwerlich! — Denn  
Ihr habt ja schon gehört, dass ich nur gar  
Zu kurze Zeit bei ihm gewesen.

NATHAN

Wisst  
Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts  
Die Mutter war? — War sie nicht eine Stauffin?

KLOSTERBRUDER

Wohl möglich! — Ja, mich dünkt.

NATHAN

Hieß nicht ihr Bruder  
Conrad von Stauffen? — und war Tempelherr?

KLOSTERBRUDER

Wenn mich's nicht trügt. Doch halt! Da fällt mir ein,  
Dass ich vom sel'gen Herrn ein Büchelchen  
Noch hab. Ich zog's ihm aus dem Busen, als  
Wir ihn bei Askalon verscharreten.

NATHAN

Nun?

KLOSTERBRUDER

Es sind Gebete drin. Wir nennen's ein  
Brevier — Das, dacht ich, kann ein Christenmensch  
Ja wohl noch brauchen. — Ich nun freilich nicht —  
Ich kann nicht lesen —

NATHAN

Tut nichts! — Nur zur Sache.

KLOSTERBRUDER

In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,  
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn  
Selbsteigner Hand, die Angehörigen  
Von ihm und ihr geschrieben.

NATHAN

O erwünscht!  
Geht! lauft! holt mir das Büchelchen. Geschwind!

Ich bin bereit, mit Gold es aufzuwiegen;  
Und tausend Dank dazu! Eilt! lauft!

KLOSTERBRUDER

Recht gern!  
Es ist Arabisch aber, was der Herr  
Hineingeschrieben.

*Ab.*

NATHAN

Einerlei! Nur her!  
Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten,  
Und einen solchen Eidam mir damit  
Erkaufen könnte! — Schwerlich wohl! — Nun, fall'  
Es aus, wie's will! — Wer mag es aber denn  
Gewesen sein, der bei dem Patriarchen  
So etwas angebracht? Das muss ich doch  
Zu fragen nicht vergessen. — Wenn es gar  
Von Daja käme?

## ACHTER AUFTRITT

DAJA *und* NATHAN.

DAJA

*eilig und verlegen*

Denkt doch, Nathan!

NATHAN

Nun?

DAJA

Das arme Kind erschrak wohl recht darüber!  
Da schickt ...

NATHAN

Der Patriarch?

DAJA

Des Sultans Schwester,  
Prinzessin Sittah ...

NATHAN

Nicht der Patriarch?

DAJA

Nein, Sittah! — Hört Ihr nicht? — Prinzessin Sittah  
Schickt her, und lässt sie zu sich holen.

NATHAN

Wen?

Lässt Recha holen? — Sittah lässt sie holen? —  
Nun, wenn sie Sittah holen lässt, und nicht  
Der Patriarch ...

DAJA

Wie kommt Ihr denn auf den?

NATHAN

So hast du kürzlich nichts von ihm gehört?  
Gewiss nicht? Auch ihm nichts gesteckt?

DAJA

Ich? ihm?

NATHAN

Wo sind die Boten?

DAJA

Vorn.

NATHAN

Ich will sie doch  
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur  
Vom Patriarchen nichts dahinter steckt.

*Ab.*

DAJA

Und ich — ich fürchte ganz was anders noch.  
Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter  
So eines reichen Juden wär auch wohl  
Für einen Muselmann nicht übel? — Hui,  
Der Tempelherr ist drum. Ist drum, wenn ich  
Den zweiten Schritt nicht auch noch wage; nicht  
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —  
Getrost! Lass mich den ersten Augenblick,  
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!  
Und der wird sein — vielleicht nun eben, wenn  
Ich sie begleite. — So ein erster Wink  
Kann unterwegs wenigstens nicht schaden.  
Ja, ja! Nur zu! Jetzt oder nie! Nur zu!

*Ihm nach.*

# FÜNFTER AUFZUG

## ERSTER AUFTRITT

*Szene: Das Zimmer in Saladins Palaste, in welches die Beutel mit Geld getragen worden, die noch zu sehen. SALADIN und bald darauf verschiedene MAMELUCKEN.*

SALADIN

*im Hereintreten*

Da steht das Geld nun noch! Und niemand weiß  
Den Derwisch aufzufinden, der vermutlich  
Ans Schachbrett irgendwo geraten ist,  
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —  
Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! Was gibt's?

EIN MAMELUCK

Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan!  
Die Karavane von Kahira kommt;  
Ist glücklich da! mit siebenjährigem  
Tribut des reichen Nils.

SALADIN

Brav, Ibrahim!

Du bist mir wahrlich ein willkommner Bote! —  
Ha! endlich einmal! endlich! — Habe Dank  
Der guten Zeitung.

DER MAMELUCK

*wartend*

(Nun? nur her damit!)

SALADIN

Was wart'st du? — Geh nur wieder.

DER MAMELUCK

Dem Willkommen

Sonst nichts?

SALADIN

Was denn noch sonst?

DER MAMELUCK

Dem guten Boten

Kein Botenbrot? — So wär ich ja der Erste,  
Den Saladin mit Worten abzulohnen  
Doch endlich lernte! — Auch ein Ruhm! Der Erste,  
Mit dem er knickerte.

SALADIN

So nimm dir nur

Dort einen Beutel.

DER MAMELUCK

Nein, nun nicht! Du kannst

Mir nun sie alle schenken wollen.

SALADIN

Trotz! —

Komm her! Da hast du zwei. — Im Ernst? Er geht?  
Tut mir's an Edelmut zuvor? Denn sicher  
muss ihm es saurer werden, auszuschlagen,  
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kommt  
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt  
Auf einmal ganz ein anderer sein zu wollen? —  
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —  
So musst er auch als Saladin nicht leben.

EIN ZWEITER MAMELUCK

Nun, Sultan! ...

SALADIN

Wenn du mir zu melden kommst...

ZWEITER MAMELUCK

Dass aus Ägypten der Transport nun da!

SALADIN

Ich weiß schon.

ZWEITER MAMELUCK

Kam ich doch zu spät!

SALADIN

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen  
Der Beutel einen oder zwei.

ZWEITER MAMELUCK

Macht drei.

SALADIN

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

ZWEITER MAMELUCK

Es wird wohl noch ein Dritter kommen — wenn  
Er anders kommen kann.

SALADIN

Wie das?

ZWEITER MAMELUCK

Je nu!

Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn  
Sobald wir drei der Ankunft des Transports  
Versichert waren, sprengte jeder frisch  
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so  
Komm ich nun vor, und bleib auch vor bis in  
Die Stadt; wo aber Ibrahim, der Lecker,  
Die Gassen besser kennt.



SALADIN

O der Gestürzte!  
Freund, der Gestürzte! — Reit' ihm doch entgegen.

ZWEITER MAMELUCK

Das werd ich ja wohl tun! — Und wenn er lebt,  
So ist die Hälfte dieser Beutel sein.

*Geht ab.*

SALADIN

Sieh, Welch ein guter edler Kerl auch das! —  
Wer kann sich solcher Mamelucken rühmen?  
Und wär mir denn zu denken nicht erlaubt,  
Dass sie mein Beispiel bilden helfen? — Fort  
Mit dem Gedanken, sie zu guter Letzt  
Noch an ein andres zu gewöhnen! ...

EIN DRITTER MAMELUCK

Sultan...

SALADIN

Bist du's, der stürzte?

DRITTER MAMELUCK

Nein. Ich melde nur, —  
Dass Emir Mansor, der die Karavane  
Geführt, vom Pferde steigt ...

SALADIN

Bring ihn! geschwind! —  
Da ist er ja! —

## ZWEITER AUFTRITT

EMIR MANSOR *und* SALADIN.

SALADIN

Willkommen, Emir! Nun,  
Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast  
Uns lange warten lassen!

MANSOR

Dieser Brief  
Berichtet, was dein Abulkassem erst  
Für Unruh' in Thebais dämpfen müssen:  
Eh wir es wagen durften abzugehen.  
Den Zug darauf hab ich beschleuniget,  
So viel wie möglich war.

SALADIN

Ich glaube dir! —  
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich ...  
Du tust es aber doch auch gern? ... nimm frische  
Bedeckung nur sogleich. Du musst sogleich

Noch weiter; musst der Gelder größern Teil  
Auf Libanon zum Vater bringen.

MANSOR

Gern!

Sehr gern!

SALADIN

Und nimm dir die Bedeckung ja  
Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon  
Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht  
Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.  
Sei wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält  
Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst  
Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bei Sittah.

### DRITTER AUFTRITT

*Szene: die Palmen vor Nathans Hause. Der TEMPELHERR geht auf und nieder.*

Ins Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird  
Sich endlich doch wohl sehen lassen! Man  
Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —  
Will's noch erleben, dass er sich's verbittet,  
Vor seinem Hause mich so fleißig finden  
Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch  
Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so  
Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:  
Noch schlug' er mir nichts ab. Und Saladin  
Hat's über sich genommen, ihn zu stimmen. —  
Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ  
Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —  
Wer kennt sich recht! Wie könnt ich ihm denn sonst  
Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den  
Er sich's zu solcher Angelegenheit  
Gemacht, den Christen abzujagen? Freilich,  
Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?  
Und wessen? — Doch des Sklaven nicht, der auf  
Des Lebens öden Strand den Block geflößt,  
Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch  
Wohl mehr, der in dem hingeworfnen Blocke  
Die göttliche Gestalt sich dachte, die  
Er dargestellt? — Ach! Rechas wahrer Vater  
Bleibt, trotz dem Christen, der sie zeugte — bleibt  
In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir  
Sie lediglich als Christendirne denke,  
Sie sonder alles das mir denke, was  
Allein ihr so ein Jude geben konnte: —  
Sprich, Herz, — was wär an ihr, das dir gefiel?  
Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär es nichts  
Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln;  
Wär, was sie lächeln macht, des Reizes unwert,  
In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —  
Nein, selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab es ja  
Wohl schöner noch an Aberwitz, an Tänd,  
An Höhnerei, an Schmeichler und an Buhler  
Verschwenden sehn! — Hat's da mich auch bezaubert?

Hat's da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben  
In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —  
Ich wüßte nicht! Und bin auf den doch launisch,  
Der diesen hohem Wert allein ihr gab?  
Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,  
Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm  
Genug, dass Saladin es glauben konnte!  
Wie klein ich ihm da scheinen musste! wie  
Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —  
Curd! Curd! das geht so nicht. Lenk ein! Wenn vollends  
Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,  
Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,  
Da tritt er endlich, im Gespräch vertieft,  
Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?  
Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß  
Er sicherlich schon alles! ist wohl gar  
Dem Patriarchen schon verraten! — Ha!  
Was hab ich Querkopf nun gestiftet! — dass  
Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft  
Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann!  
Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu tun!  
Ich will hier seitwärts ihrer warten; ob  
Vielleicht der Klosterbruder ihn verlässt.

#### VIERTER AUFTRITT

NATHAN *und der* KLOSTERBRUDER.

NATHAN  
*ihm näher kommend*  
Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

KLOSTERBRUDER  
Und Ihr desgleichen!

NATHAN  
Ich? von Euch? wofür?  
Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,  
Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur  
Auch nachgegeben hätt; Ihr mit Gewalt  
Nicht wolltet reicher sein, als ich.

KLOSTERBRUDER  
Das Buch  
Gehört ja ohnedem nicht mir; gehört  
Ja ohnedem der Tochter; ist ja so  
Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —  
Je nun, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,  
dass Ihr es nie bereuen dürft, so viel  
Für sie getan zu haben!

NATHAN  
Kann ich das?  
Das kann ich nie. Seid unbesorgt!

KLOSTERBRUDER

Nu, nu!

Die Patriarchen und die Tempelherren ...

NATHAN

Vermögen mir des Bösen nie so viel  
Zu tun, dass irgendwas mich reuen könnte:  
Geschweige, das! Und seid Ihr denn so ganz  
Versichert, dass ein Tempelherr es ist,  
Der Euern Patriarchen hetzt?

KLOSTERBRUDER

Es kann

Beinah kein anderer sein. Ein Tempelherr  
Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,  
Das klang danach.

NATHAN

Es ist doch aber nur

Ein einziger jetzt in Jerusalem.  
Und diesen kenn ich. Dieser ist mein Freund.  
Ein junger, edler, offner Mann!

KLOSTERBRUDER

Ganz recht;

Der nämliche! — Doch was man ist, und was  
Man sein muss in der Welt, das passt ja wohl  
Nicht immer.

NATHAN

Leider nicht. — So tue, wer's

Auch immer ist, sein Schlimmstes oder Bestes!  
Mit Euerm Buche, Bruder, trotz ich allen:  
Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

KLOSTERBRUDER

Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

NATHAN

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja  
Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut  
Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?  
Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

KLOSTERBRUDER

Ich nicht.

Lebt wohl!

*Geht ab.*

NATHAN

Vergesst uns ja nicht, Bruder! — Gott!  
dass ich nicht hier gleich unter freiem Himmel  
Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich  
Der Knoten, der so oft mir bange machte,

Nun von sich selber löset! — Gott! wie leicht  
Mir wird, dass ich nun weiter auf der Welt  
Nichts zu verbergen habe! dass ich vor  
Den Menschen nun so frei kann wandeln, als  
Vor dir, der du allein den Menschen nicht  
Nach seinen Taten brauchst zu richten.  
So selten seine Taten sind, o Gott! —

## FÜNFTER AUFTRITT

NATHAN *und der TEMPELHERR, der von der Seite auf ihn znkommt.*

TEMPELHERR  
He! wartet, Nathan; nehmt mich mit!

NATHAN  
                    Wer ruft? —  
Seid Ihr es, Ritter? Wo gewesen, dass  
Ihr bei dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

TEMPELHERR  
Wir sind einander fehl gegangen. Nehmt's  
Nicht übel!

NATHAN  
                    Ich nicht; aber Saladin...

TEMPELHERR  
Ihr wart nur eben fort ...

NATHAN  
                    Und sprach ihn doch?  
Nun, so ist's gut.

TEMPELHERR  
                    Er will uns aber beide  
Zusammen sprechen.

NATHAN  
                    Desto besser. Kommt  
Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm. —

TEMPELHERR  
Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer  
Euch da verließ?

NATHAN  
                    Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

TEMPELHERR  
War's nicht die gute Haut, der Laienbruder,  
Des sich der Patriarch so gern zum Stöber  
Bedient?

NATHAN  
Kann sein! Beim Patriarchen ist  
Er allerdings.

TEMPELHERR  
Der Pfiff ist gar nicht übel:  
Die Einfalt vor der Schurkerei voraus  
Zu schicken.

NATHAN  
Ja, die dumme; — nicht die fromme.

TEMPELHERR  
An fromme glaubt kein Patriarch.

NATHAN  
Für den  
Nun steh ich. Der wird seinem Patriarchen  
Nichts Ungebührliches vollziehen helfen.

TEMPELHERR  
So stellt er wenigstens sich an. — Doch hat  
Er Euch von mir denn nichts gesagt?

NATHAN  
Von Euch?  
Von Euch nun namentlich wohl nichts. — Er weiß  
Ja wohl auch schwerlich Euem Namen?

TEMPELHERR  
Schwerlich.

NATHAN  
Von einem Tempelherren freilich hat  
Er mir gesagt ...

TEMPELHERR  
Und was?

NATHAN  
Womit er Euch  
Doch ein für allemal nicht meinen kann!

TEMPELHERR  
Wer weiß? Lasst doch nur hören.

NATHAN  
Dass mich einer  
Bei seinem Patriarchen angeklagt ...

TEMPELHERR  
Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Gunst —  
Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht

Der Mensch, der irgendetwas abzuleugnen  
Im Stande wäre. Was ich tat, das tat ich!  
Doch bin ich auch nicht der, der alles, was  
Er tat, als wohlgetan verteid'gen möchte.  
Was sollt ich eines Fehls mich schämen? Hab  
Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?  
Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem  
Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —  
Ich bin des Laienbruders Tempelherr,  
Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —  
Ihr wisst ja, was mich wurmisch machte! was  
Mein Blut in allen Adern sieden machte!  
Ich Gauch! — Ich kam, so ganz mit Leib und Seel  
Euch in die Arme mich zu werfen. Wie  
Ihr mich empfangt — Wie kalt — wie lau — denn lau  
Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen  
Mir auszubeugen Ihr beffissen wart;  
Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen  
Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:  
Das darf ich kaum mir jetzt noch denken, wenn  
Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —  
In dieser Gährung schlich mir Daja nach,  
Und warf mir ihr Geheimnis an den Kopf,  
Das mir den Aufschluss Euers rätselhaften  
Betragens zu enthalten schien.

NATHAN

Wie das?

TEMPELHERR

Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein:  
Ihr wolltet, was Ihr einmal nun den Christen  
So abgejagt, an einen Christen wieder  
Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,  
Euch kurz und gut das Messer an die Kehle  
Zu setzen.

NATHAN

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt  
Das Gute?

TEMPELHERR

Hört mich, Nathan! — Allerdings:  
Ich tat nicht recht! — Ihr seid wohl gar nicht schuldig. —  
Die Närrin Daja weiß nicht, was sie spricht —  
Ist Euch gehässig — sucht Euch nur damit  
In einen bösen Handel zu verwickeln —  
Kann sein! kann sein! — Ich bin ein junger Laffe,  
Der immer nur an beiden Enden schwärmt;  
Bald viel zu viel, bald viel zu wenig tut —  
Auch das kann sein! Verzeiht mir, Nathan.

NATHAN

Wenn  
Ihr so mich freilich fasset —

TEMPELHERR

Kurz, ich ging  
Zum Patriarchen! — Hab Euch aber nicht  
Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!  
Ich hab ihm bloß den Fall ganz allgemein  
Erzählt, um seine Meinung zu vernehmen. —  
Auch das hätt unterbleiben können: ja doch! —  
Denn kannt ich nicht den Patriarchen schon  
Als einen Schurken? Könnt ich Euch nicht selber  
Nur gleich zur Rede stellen? — musst ich der  
Gefahr, so einen Vater zu verlieren,  
Das arme Mädchen opfern? — Nun, was tut's!  
Die Schurkerei des Patriarchen, die  
So ähnlich immer sich erhält, hat mich  
Des nächsten Weges wieder zu mir selbst  
Gebracht. — Denn hört mich, Nathan; hört mich aus! —  
Gesetzt; er wüsst auch Euern Namen: was  
Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen  
Nur nehmen, wenn sie niemand's ist, als Euer.  
Er kann sie doch aus *Eurem* Hause nur  
Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!  
Gebt sie nur mir, und lasst ihn kommen. Ha!  
Er soll's wohl bleiben lassen, mir mein Weib  
Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sei  
Nun Eure Tochter, oder sei es nicht!  
Sei Christin, oder Jüdin, oder keines!  
Gleichviel! gleichviel! Ich werd Euch weder jetzt  
Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben  
Darum befragen. Sei, wie's sei!

NATHAN

Ihr wähnt  
Wohl gar, dass mir die Wahrheit zu verbergen  
Sehr nötig?

TEMPELHERR

Sei, wie's sei!

NATHAN

Ich hab es ja  
Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —  
Noch nicht geleugnet, dass sie eine Christin,  
Und nichts als meine Pflögetochter ist. —  
Warum ich's aber ihr noch nicht entdeckt? —  
Darüber brauch ich nur bei ihr mich zu  
Entschuldigen.

TEMPELHERR

Das sollt Ihr auch bei ihr  
Nicht brauchen. — Gönnt's ihr doch, dass sie Euch nie  
Mit andern Augen darf betrachten! Spart  
Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,  
Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt  
Sie mir! Ich bitt Euch, Nathan; gebt sie mir!  
Ich bin's allein, der sie zum zweiten Male  
Euch retten kann — und will.



NATHAN

Ja — konnte! konnte!  
Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

TEMPELHERR

Wie so? Zu spät?

NATHAN

Dank sei dem Patriarchen...

TEMPELHERR

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?  
Dank hätte *der* bei uns verdienen wollen?  
Wofür? wofür?

NATHAN

Dass wir nun wissen, wem  
Sie anverwandt; nun wissen, wessen Händen  
Sie sicher ausgeliefert werden kann.

TEMPELHERR

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!

NATHAN

Aus diesen müsst Ihr sie nun auch erhalten,  
Und nicht aus meinen.

TEMPELHERR

Arme Recha! Was  
Dir alles zustößt, arme Recha! Was  
Ein Glück für andre Waisen wäre, wird  
Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese  
Verwandte?

NATHAN

Wo sie sind?

TEMPELHERR

Und wer sie sind?

NATHAN

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,  
Bei dem Ihr um sie werben müsst.

TEMPELHERR

Ein Bruder?  
Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?  
Ein Geistlicher? — Lasst hören, was ich mir  
Versprechen darf.

NATHAN

Ich glaube, dass er keines  
Von beiden — oder beides ist. Ich kenn  
Ihn noch nicht recht.

TEMPELHERR

Und sonst?

NATHAN

Ein braver Mann!  
Bei dem sich Recha gar nicht übel wird  
Befinden.

TEMPELHERR

Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten  
Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll: —  
Nehmt mir's nicht ungut, Nathan! — Wird sie nicht  
Die Christin spielen müssen unter Christen?  
Und wird sie, was sie lange g'nug gespielt,  
Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,  
Den Ihr gesä't, das Unkraut endlich nicht  
Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?  
Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —  
Dass sie bei ihrem Bruder sich nicht übel  
Befinden werde?

NATHAN

Denk ich! hoff ich! — Wenn  
Ihr ja bei ihm was mangeln sollte, hat  
Sie Euch und mich denn nicht noch immer?

TEMPELHERR

Oh!  
Was wird bei ihm ihr mangeln können? Wird  
Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,  
Mit Naschwerk und mit Putz das Schwesterchen  
Nicht reichlich g'nug versorgen? Und was braucht  
Ein Schwesterchen denn mehr? — Ei freilich: auch  
Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den  
Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit  
Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!  
Der Christlichste der Beste! — Nathan, Nathan!  
Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,  
Den Euch nun andre so verhunzen werden!

NATHAN

Hat keine Not! Er wird sich unsrer Liebe  
Noch immer wert genug behaupten.

TEMPELHERR

Sag  
Das nicht! Von *meiner* Liebe sagt das nicht!  
Denn die lässt nichts sich unterschlagen; nichts.  
Es sei auch noch so klein! Auch keinen Namen! —  
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit  
Ihr vorgeht?

NATHAN

Möglich; ob ich schon nicht wüsste,  
Woher?

TEMPELHERR

Auch eben viel. Sie soll — sie muss  
In beiden Fällen, was ihr Schicksal droht,  
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,  
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,  
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,  
Fällt weg. Ich eile ...

NATHAN

Bleibt! wohin?

TEMPELHERR

Zu ihr!  
Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug  
Wohl ist, den einzigen Entschluss zu fassen,  
Der ihrer würdig wäre!

NATHAN

*Welchen?*

TEMPELHERR

Den:  
Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht  
Zu fragen —

NATHAN

Und?

TEMPELHERR

Und mir zu folgen; — wenn  
Sie drüber eines Muselmannes Frau  
Auch werden müsste.

NATHAN

Bleibt! Ihr trifft sie nicht;  
Sie ist bei Sittah, bei des Sultans Schwester.

TEMPELHERR

Seit wann? warum?

NATHAN

Und wollt Ihr da bei ihnen  
Zugleich den Bruder finden, kommt nur mit.

TEMPELHERR

Den Bruder? welchen? Sittahs oder Rechas?

NATHAN

Leicht beide. Kommt nur mit! Ich bitt Euch, kommt!

*Er führt ihn fort.*

## SECHSTER AUFTRITT

*Szene: in Sittah's Harem. SITTAH und RECHA in Unterhaltung begriffen.*

SITTAH

Was freu ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —  
Sei so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —  
Sei munter! sei gesprächiger! vertrauter!

RECHA

Prinzessin ...

SITTAH

Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn  
Mich Sittah, — deine Freundin, — deine Schwester.  
Nenn mich dein Mütterchen! — Ich könnte das  
Ja schier auch sein. — So jung! so klug! so fromm!  
Was du nicht alles weißt! nicht alles musst  
Gelesen haben!

RECHA

Ich gelesen? — Sittah,  
Du spottest deiner kleinen albern Schwester.  
Ich kann kaum lesen.

SITTAH

Kannst kaum, Lügnerin!

RECHA

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meinte,  
Du sprächst von Büchern.

SITTAH

Allerdings! von Büchern.

RECHA

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

SITTAH

Im Ernst?

RECHA

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt  
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich  
Mit toten Zeichen ins Gehirn nur drückt,  
Zu wenig.

SITTAH

Ei, Was sagst du! — Hat indes  
Wohl nicht sehr Unrecht! — und so manches, was  
Du weißt ...?

RECHA  
Weiß ich allein aus seinem Munde,  
Und könnte bei dem meisten dir noch sagen,  
Wie? wo? warum? er mich's gelehrt.

SITTAH  
So hängt  
Sich freilich alles besser an. So lernt  
Mit eins die ganze Seele.

RECHA  
Sicher hat  
Auch Sittah wenig oder nichts gelesen!

SITTAH  
Wieso? — Ich bin nicht stolz aufs Gegenteil. —  
Allein wieso? Dein Grund? Sprich dreist. Dein Grund?

RECHA  
Sie ist so schlecht und recht; so unverkünstelt  
So ganz sich selbst nur ähnlich ...

SITTAH  
Nun?

RECHA  
Das sollen  
Die Bücher uns nur selten lassen; sagt  
Mein Vater.

SITTAH  
O was ist dein Vater für  
Ein Mann!

RECHA  
Nicht wahr?

SITTAH  
Wie nah er immer doch  
Zum Ziele trifft!

RECHA  
Nicht wahr? — Und diesen Vater —

SITTAH  
Was ist dir, Liebe?

RECHA  
Diesen Vater —

SITTAH  
Gott!  
Du weinst?

RECHA

Und diesen Vater — Ah! es muss  
Heraus! Mein Herz will Luft, will Luft ...

*Wirft sich, von Tränen überwältigt, zu ihren Füßen.*

SITTAH

Kind, was  
Geschieht dir? Recha?

RECHA

Diesen Vater soll —  
Soll ich verlieren!

SITTAH

Du? verlieren? ihn?  
Wie das? — Sei ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf!

RECHA

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,  
Zu meiner Schwester nicht erboten haben!

SITTAH

Ich bin's ja! bin's! — Steh doch nur auf! Ich muss  
Sonst Hülfe rufen.

RECHA

*die sich ermannt und aufsteht*  
Ah! verzeih! vergib! —  
Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer  
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein  
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft  
Will alles über sie allein vermögen.  
Wes Sache diese bei ihr führt, der siegt!

SITTAH

Nun denn?

RECHA

Nein; meine Freundin, meine Schwester  
Gibt das nicht zu! Gibt nimmer zu, dass mir  
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

SITTAH

Ein andrer Vater? aufgedrungen? Dir?  
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

RECHA

Wer? Meine gute, böse Daja kann  
Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst  
Wohl diese gute, böse Daja nicht?  
Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!  
Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses  
Erwiesen!

SITTAH  
Böses dir? — so muss sie Gutes  
Doch wahrlich wenig haben.

RECHA  
Doch! recht viel,  
Recht viel!

SITTAH  
Wer ist sie?

RECHA  
Eine Christin, die  
In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so  
Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine Mutter  
So wenig missen lassen! — Gott vergelt'  
Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!  
Mich so gequält!

SITTAH  
Und über was? warum?  
Wie?

RECHA  
Ach! die arme Frau, — ich sag dir's ja —  
Ist eine Christin; — muss aus Liebe quälen  
Ist eine von den Schwärmerinnen, die  
Den allgemeinen, einzig wahren Weg  
Nach Gott zu wissen wännen!

SITTAH  
Nun versteh ich!

RECHA  
Und sich gedrunge fühlen, einen jeden,  
Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —  
Kaum können sie auch anders. Denn ist's wahr,  
Dass dieser Weg allein nur richtig führt:  
Wie sollen sie gelassen ihre Freunde  
Auf einem andern wandeln sehn, — der ins  
Verderben stürzt, ins ewige Verderben?  
Es müsste möglich sein, denselben Menschen  
Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —  
Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen  
Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,  
Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt  
Ich gern noch länger ausgehalten; gern!  
Es brachte mich doch immer auf Gedanken,  
Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch  
Im Grunde nicht, sich gar so wert und teuer,  
Von wem's auch sei, gehalten fühlen, dass  
Er den Gedanken nicht ertragen kann,  
Er muss' einmal auf ewig uns entbehren!

SITTAH  
Sehr wahr!

RECHA  
Allein — allein — das geht zu weit!  
Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht  
Geduld, nicht Überlegung; nichts!

SITTAH  
Was? wem?

RECHA  
Was sie mir eben jetzt entdeckt will haben.

SITTAH  
Entdeckt? und eben jetzt?

RECHA  
Nur eben jetzt!  
Wir nahten, auf dem Weg hierher, uns einem  
Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand,  
Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte  
Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald  
Auf mich. Komm, sprach sie endlich, lass uns hier  
Durch diesen Tempel in die Richte gehn!  
Sie geht; ich folg ihr, und mein Auge schweift  
Mit Graus die wankenden Ruinen durch.  
Nun steht sie wieder; und ich sehe mich  
An den versunkenen Stufen eines morschen  
Altars mit ihr. Wie ward mir, als sie da  
Mit heißen Tränen, mit gerungenen Händen  
Zu meinen Füßen stürzte ...

SITTAH  
Gutes Kind!

RECHA  
Und bei der Göttlichen, die da wohl sonst  
So manch Gebet erhört, so manches Wunder  
Verrichtet habe, mich beschwor, — mit Blicken  
Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner  
Doch zu erbarmen! — Wenigstens, ihr zu  
Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,  
Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

SITTAH  
(Unglückliche! — Es ahnte mir!)

RECHA  
Ich sei  
Aus christlichem Geblüte; sei getauft;  
Sei Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —  
Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!  
Sieh mich aufs Neu' zu deinen Füßen ...



SITTAH

Recha!

Nicht doch! steh auf! — Mein Bruder kommt! steh auf!

## SIEBENTER AUFTRITT

SALADIN *und die* VORIGEN

SALADIN

Was gibt's hier, Sittah?

SITTAH

Sie ist von sich! Gott!

SALADIN

Wer ist's?

SITTAH

Du weißt ja...

SALADIN

Unsers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

SITTAH

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan...

RECHA

*die sich auf den Knieen zu Saladins Füßen schleppt, den Kopf zur Erde gesenkt*

Ich steh nicht auf! nicht eher auf! — mag eher

Des Sultans Antlitz nicht erblicken eher

Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit

Und Güte nicht in seinen Augen, nicht

Auf seiner Stirn bewundern ...

SALADIN

Steh ... steh auf!

RECHA

Eh er mir nicht verspricht ...

SALADIN

Komm! ich verspreche...

Sei was es will!

RECHA

Nicht mehr, nicht weniger,

Als meinen Vater mir zu lassen; und

Mich ihm! — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater

Zu sein verlangt, — verlangen kann. Will's auch

Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut

Den Vater? nur das Blut?

SALADIN  
*der sie aufhebt*

Ich merke wohl —  
Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst  
Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist  
Es denn schon völlig ausgemacht? — erwiesen?

RECHA  
Muss wohl! Denn Daja will von meiner Amm'  
Es haben.

SALADIN  
Deiner Amme?

RECHA  
Die es sterbend  
Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

SALADIN  
Gar sterbend! — Nicht auch faselnd schon? — Und wär's  
Auch wahr! — Ja wohl: das Blut, das Blut allein  
Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum  
Den Vater eines Tieres! gibt zum höchsten  
Das erste Recht, sich diesen Namen zu  
Erwerben! — Lass dir doch nicht bange sein! —  
Und weißt du was? Sobald der Väter zwei  
Sich um dich streiten: — Lass sie beide; nimm  
Den dritten! — Nimm dann mich zu deinem Vater!

SITTAH  
O tu's! o tu's!

SALADIN  
Ich will ein guter Vater,  
Recht guter Vater sein! — Doch halt! mir fällt  
Noch viel was Bessers bei. — Was brauchst du denn  
Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?  
Bei Zeiten sich nach einem umgesehn,  
Der mit uns um die Wette leben will!  
Kennst du noch keinen? ...

SITTAH  
Mach sie nicht erröten!

SALADIN  
Das hab ich allerdings mir vorgesetzt.  
Erröten macht die Hässlichen so schön:  
Und sollte Schöne nicht noch schöner machen  
Ich habe deinen Vater Nathan, und  
Noch einen — einen noch hierher bestellt.  
Errätst du ihn? — Hierher! Du wirst mir doch  
Erlauben, Sittah?

SITTAH

Bruder!

SALADIN

Dass du ja  
Vor ihm recht sehr errötest, liebes Mädchen!

RECHA

Vor wem? erröten? ...

SALADIN

Kleine Heuchlerin!  
Nun so erblasse lieber! Wie du willst  
Und kannst! —  
*Eine Sklavin tritt herein, und nabet sich Sittab.*  
Sie sind doch etwa nicht schon da?

SITTAH

Gut! lass sie nur herein. — Sie sind es, Bruder!

## LETZTER AUFTRITT

NATHAN *und der* TEMPELHERR *zu den* VORIGEN.

SALADIN

Ah, meine guten, lieben Freunde! — dich,  
Dich, Nathan, muss ich nur vor allen Dingen  
Bedeuten, dass du nun, sobald du willst,  
Dein Geld kannst wieder holen lassen! ...

NATHAN

Sultan!...

SALADIN

Nun steh ich auch zu deinen Diensten ...

NATHAN

Sultan!...

SALADIN

Die Karawan' ist da. Ich bin so reich  
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —  
Komm, sag mir, was du brauchst, so recht was Großes  
Zu unternehmen! Denn auch Ihr, auch Ihr,  
Ihr Handelsleute, könnt des baren Geldes  
Zu viel nie haben!

NATHAN

Und warum zuerst  
Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort  
Ein Aug' in Tränen, das zu trocken mir  
Weit angelegener ist. *Gebt auf Recha zu.* Du hast geweint?  
Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

RECHA  
Mein Vater! ...

NATHAN  
Wir verstehen uns. Genug! —  
Sei heiter! Sei gefasst! Wenn sonst dein Herz  
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst  
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist  
Dir unverloren!

RECHA  
Keiner, keiner sonst!

TEMPELHERR  
Sonst keiner? — Nun! so hab ich mich betrogen.  
Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat  
Man zu besitzen nie geglaubt, und nie  
Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert, Nathan,  
Das ändert alles! — Saladin, wir kamen  
Auf dein Geheiß. — Allein, ich hatte dich  
Verleitet: jetzt bemü dich nur nicht weiter!

SALADIN  
Wie gach nun wieder, junger Mann! — Soll alles  
Dir denn entgegen kommen? alles dich  
Erraten?

TEMPELHERR  
Nun, du hörst ja! siehst ja, Sultan!

SALADIN  
Ei wahrlich! — Schlimm genug, dass deiner Sache  
Du nicht gewisser warst!

TEMPELHERR  
So bin ich's nun.

SALADIN  
Wer so auf irgendeine Wohltat trotzt,  
Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist  
Deswegen nicht dein Eigentum. Sonst wär  
Der Räuber, den sein Geiz in's Feuer jagt,  
So gut ein Held, wie du!  
*Auf Recha zugehend, um sie dem Tempelherrn zuzuführen.*

Komm, liebes Mädchen,  
Komm! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär  
Er anders, wär er minder warm und stolz:  
Er hätt es bleiben lassen, dich zu retten.  
Du musst ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!  
Beschäm ihn! tu, was ihm zu tun geziemte!  
Bekenn ihm deine Liebe! trage dich ihm an!  
Und wenn er dich verschmäh; dir's je vergisst,  
Wie ungleich mehr in diesem Schritte du  
Für ihn getan, als er für dich ... Was hat

Er denn für dich getan? Ein wenig sich  
Beräuchern lassen? ist was Rechts! — so hat  
Er meines Bruders, meines Assad, nichts!  
So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.  
Komm, Liebe ...

SITTAH  
Geh! geh, Liebe, geh! Es ist  
Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;  
Noch immer nichts.

NATHAN  
Halt Saladin! halt Sittah!

SALADIN  
Auch du?

NATHAN  
Hier hat noch einer mitzusprechen...

SALADIN  
Wer leugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt  
So einem Pflegevater eine Stimme  
Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,  
Ich weiß der Sache ganze Lage.

NATHAN  
Nicht so ganz! —  
Ich rede nicht von mir. Es ist ein anderer;  
Weit, weit ein anderer, den ich, Saladin,  
Doch auch vorher zu hören bitte.

SALADIN  
Wer?

NATHAN  
Ihr Bruder!

SALADIN  
Rechas Bruder?

NATHAN  
Ja!

RECHA  
Mein Bruder?  
So hab ich einen Bruder?

TEMPELHERR  
*aus einer wilden, stummen Zerstreung auffahrend*  
Wo? wo ist  
Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt  
Ihn hier ja treffen.

NATHAN

Nur Geduld!

TEMPELHERR

*äußerst bitter*

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird  
Er keinen Bruder für sie finden?

SALADIN

Das

Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger  
Verdacht wär über Assads Lippen nicht  
Gekommen. — Gut! fahr nur so fort!

NATHAN

Verzeih

Ihm! Ich verzeih ihm gern. — Wer weiß, was wir  
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!  
Freundschaftlich, auf ihn zugehend  
Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Misstraun  
Wenn Ihr mich Eures *wahren* Namens gleich  
Gewürdigt hättet ...

TEMPELHERR

Wie?

NATHAN

Ihr seid kein Stauffen!

TEMPELHERR

Wer bin ich denn?

NATHAN

Heißt Curd von Stauffen nicht!

TEMPELHERR

Wie heiß ich denn?

NATHAN

Heißt Leu von Filneck.

TEMPELHERR

Wie?

NATHAN

Ihr stutzt?

TEMPELHERR

Mit Recht! Wer sagt das?

NATHAN

Ich, der mehr,  
Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf indes  
Euch keiner Lüge.

TEMPELHERR

Nicht?

NATHAN

Kann doch wohl sein,  
Dass jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

TEMPELHERR

Das sollt ich meinen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)

NATHAN

Denn Eure Mutter — die war eine Stauffin.  
Ihr Bruder, Euer Ohm, der Euch erzogen,  
Dem Eure Eltern Euch in Deutschland ließen,  
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,  
Sie wieder hier zu Lande kamen: — der  
Hieß Curd von Stauffen; mag an Kindestatt  
Vielleicht Euch angenommen haben! — Seid  
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber  
Gekommen? Und er lebt doch noch?

TEMPELHERR

Was soll

Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ist's!  
Er selbst ist tot. Ich kam erst mit der letzten  
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —  
Was hat mit diesem allen Rechas Bruder  
Zu schaffen?

NATHAN

Euer Vater...

TEMPELHERR

Wie? auch den  
Habt Ihr gekannt? auch den?

NATHAN

Er war mein Freund.

TEMPELHERR

War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan! ...

NATHAN

Nannte  
Sich Wolf von Filneck; aber war kein Deutscher ...

TEMPELHERR

Ihr wisst auch das?

NATHAN  
War einer Deutschen nur  
Vermählt, war Eurer Mutter nur nach Deutschland  
Auf kurze Zeit gefolgt ...

TEMPELHERR  
Nicht mehr! Ich bitt  
Euch! — Aber Rechas Bruder? Rechas Bruder ...

NATHAN  
Seid Ihr!

TEMPELHERR  
Ich? ich ihr Bruder?

RECHA  
Er mein Bruder?

SITTAH  
Geschwister!

SALADIN  
Sie Geschwister!

RECHA  
*will auf ihn zu*  
Ah! mein Bruder!

TEMPELHERR  
*tritt zurück*  
Ihr Bruder!

RECHA  
*hält an, und wendet sich zu NATHAN*  
Kann nicht sein! nicht sein! Sein Herz  
Weiß nichts davon! — Wir sind Betrüger! Gott!

SALADIN  
*zum TEMPELHERRN*  
Betrüger? wie? Das denkst du? kannst du denken?  
Betrüger selbst! Denn alles ist erlogen  
An dir: Gesicht und Stimm' und Gang! Nichts dein!  
So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

TEMPELHERR  
*sich demütig ihm nahend*  
Missdeut auch du nicht mein Erstaunen, Sultan!  
Verkenn in einem Augenblick, in dem  
Du schwerlich deinen Assad je gesehen,  
Nicht ihn und mich!  
*Auf NATHAN zueilend.*  
Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!  
Mit vollen Händen beides! — Nein! Ihr gebt



Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!  
*Recha um den Hals fallend*  
Ah meine Schwester! meine Schwester!

NATHAN  
Blanda  
Von Filneck!

TEMPELHERR  
Blanda? Blanda? — Recha nicht?  
Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstoßt  
Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!  
Verstoßt sie meinerwegen! — Nathan! Nathan!  
Warum es sie entgelten lassen? — sie!

NATHAN  
Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —  
Denn meiner Tochter Bruder wär mein Kind  
Nicht auch, — sobald er will?

*Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt SALADIN mit unruhigem Erstaunen zu seiner Schwester.*

SALADIN  
Was sagt du, Schwester?

SITTAH  
Ich bin gerührt ...

SALADIN  
Und ich, — ich schaudre  
Vor einer größern Rührung fast zurück!  
Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

SITTAH  
Wie?

SALADIN  
Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —  
*Indem NATHAN zu ihm tritt, tritt SITTAH zu dem Geschwister, ihm ihre Theilnehmung zu bezeigen; und NATHAN und SALADIN sprechen leiser.*  
Hör! hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin  
Nicht —?

NATHAN  
Was?

SALADIN  
Aus Deutschland sei ihr Vater nicht  
Gewesen, ein geborner Deutscher nicht.  
Was war er denn? Wo war er sonst denn her?

NATHAN  
Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.  
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

SALADIN

Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

NATHAN

O! dass er der nicht sei, gestand er wohl. —  
Er sprach am liebsten Persisch ...

SALADIN

Persisch? Persisch?  
Was will ich mehr? — Er ist's! Er war es!

NATHAN

Wer?

SALADIN

Mein Bruder! ganz gewiss! Mein Assad! Ganz.  
Gewiss!

NATHAN

Nun, wenn du selbst darauf verfallst: —  
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!

*Ihm das Brevier überreichend.*

SALADIN

*es begierig aufschlagend*  
Ah! seine Hand! Auch die erkenn ich wieder!

NATHAN

Noch wissen sie von nichts! Noch steht's bei dir  
Allein, was sie davon erfahren sollen!

SALADIN

*indes er darin geblättert*  
Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?  
Ich meine Neffen — meine Kinder nicht?  
Sie nicht erkennen? ich? Sie dir wohl lassen?  
*Wieder laut.*  
Sie sind's! sie sind es, Sittah, sind's! Sie sind's!  
Sind beide meines ... deines Bruders Kinder!

*Er rennt in ihre Umarmungen.*

SITTAH

*ihm folgend*  
Was hör ich! — Konnt's auch anders, anders sein!

SALADIN

*zum Tempelherrn*  
Nun musst du doch wohl, Trotzkopf, musst mich lieben!  
*Zu Recha.*  
Nun bin ich doch, wozu ich mich erbot?  
Magst wollen, oder nicht!

SITTAH

Ich auch! ich auch!

Saladin *zum* TEMPELHERRN *zurück*.

Mein Sohn! mein Assad! meines Assads Sohn!

TEMPELHERR

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,

Womit man meine Kindheit wiegte, doch —

Doch mehr als Träume!

*Ihm zu Füßen fallend*

SALADIN

*ihn aufhebend*

Seht den Bösewicht!

Er wusste was davon, und konnte mich

Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

*Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang.*

---

Wszystkie zasoby Wolnych Lektur możesz swobodnie wykorzystywać, publikować i rozpowszechniać pod warunkiem zachowania warunków licencji i zgodnie z *Zasadami wykorzystania Wolnych Lektur*.

Ten utwór jest w domenie publicznej.

Wszystkie materiały dodatkowe (przypisy, motywy literackie) są udostępnione na *Licencji Wolnej Sztuki 1.3*.

Fundacja Wolne Lektury zastrzega sobie prawa do wydania krytycznego zgodnie z art. Art.99(2) Ustawy o prawach autorskich i prawach pokrewnych. Wykorzystując zasoby z Wolnych Lektur, należy pamiętać o zapisach licencji oraz zasadach, które spisaliśmy w *Zasadach wykorzystania Wolnych Lektur*. Zapoznaj się z nimi, zanim udostępnisz dalej nasze książki.

E-book można pobrać ze strony: <http://wolnelektury.pl/katalog/lektura/natan-der-weise>

Tekst opracowany na podstawie: Gotthold Ephraim Lessing, *Nathan der Weise*, wyd. Clarendon press, Oxford 1888.

Wydawca: Fundacja Nowoczesna Polska

Publikacja zrealizowana w ramach projektu Wolne Lektury (<http://wolnelektury.pl>). Reprodukacja cyfrowa wykonana z egzemplarza pochodzącego ze strony: <http://polona.pl>. Wydano z finansowym wsparciem Fundacji Współpracy Polsko-Niemieckiej. Eine Publikation im Rahmen des Projektes Wolne Lektury. Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Opracowanie redakcyjne i przypisy: Antje Ritter-Jasińska, Monika Myszkowska, Paulina Choromańska.

ISBN 978-83-288-0505-7

*Wesprzyj Wolne Lektury!*

Wolne Lektury to projekt fundacji Wolne Lektury – organizacji pożytku publicznego działającej na rzecz wolności korzystania z dóbr kultury.

Co roku do domeny publicznej przechodzi twórczość kolejnych autorów. Dzięki Twojemu wsparciu będziemy je mogli udostępnić wszystkim bezpłatnie.

*Jak możesz pomóc?*

Przekaż 1,5% podatku na rozwój Wolnych Lektur: Fundacja Wolne Lektury, KRS 0000070056.

Wspieraj Wolne Lektury i pomóż nam rozwijać bibliotekę.

Przekaż darowiznę na konto: [szczegóły na stronie Fundacji](#).